

Busch, Timo; Orbach, Thomas

Working Paper

Zukunftsfähiger Finanzsektor: Die Nachhaltigkeitsleistung von Banken und Versicherungen. Zukunftsfähiges Unternehmen (8). Ergebnisbericht der im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellten Machbarkeitsstudie Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzleistern

Wuppertal Papers, No. 129

Provided in Cooperation with:

Wuppertal Institute for Climate, Environment and Energy

Suggested Citation: Busch, Timo; Orbach, Thomas (2003) : Zukunftsfähiger Finanzsektor: Die Nachhaltigkeitsleistung von Banken und Versicherungen. Zukunftsfähiges Unternehmen (8). Ergebnisbericht der im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellten Machbarkeitsstudie Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzleistern, Wuppertal Papers, No. 129, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Wuppertal, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:wup4-opus-16821>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/49132>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Timo Busch
Thomas Orbach

Zukunftsfähiger Finanzsektor: Die Nachhaltigkeitsleistung von Banken und Versicherungen

Zukunftsfähige Unternehmen (8)

Ergebnisbericht der im Auftrag des Bundes-
ministeriums für Bildung und Forschung
erstellten Machbarkeitsstudie "Bewertung
der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzleistern"

BMBF-Förderkennzeichen 01RU0103

Nr. 129 · Mai 2003
ISSN 0949-5266

Wuppertal Papers

Wuppertal Papers sind wissenschaftliche Arbeitspapiere mit einem vorläufigen Charakter und sollen den wissenschaftlichen Diskurs befördern. Stellungnahmen und Diskussionsbeiträge sind von den Autoren ausdrücklich erwünscht. Als Bericht aus einem nicht abgeschlossenen Forschungsprozess heraus ergibt sich, dass der Inhalt nicht die Meinung des Wuppertal Instituts wiedergeben muss.

Wuppertal Papers are scientific working papers of a preliminary character aimed at promoting scientific discourse. Comments and contributions to the discussion are expressly desired by the authors. As a report from a research process not yet concluded, the contents do not necessarily reflect the opinions of the Wuppertal Institute.

Anmerkungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge bitte an:

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
Timo Busch
Arbeitsgruppe Ökoeffizienz & Zukunftsfähige Unternehmen
Döppersberg 19
42103 Wuppertal

Tel. ++49 (0)2 02 / 24 92 - 277 / 244

Fax. ++49 (0)2 02 / 24 92 – 138

E-Mail: timo.busch@wupperinst.org

<http://www.wupperinst.org>

Zusammenfassung

Eine globale, nachhaltige Entwicklung erfordert eine aktive Beteiligung der international wie lokal agierenden Wirtschaftsakteure. Finanzdienstleister haben einen bedeutenden Einfluss auf Unternehmen und Märkte und nehmen daher eine entscheidende Rolle ein. Es stellt sich die zentrale Frage, wie dieser Einfluss positiv genutzt werden kann, um eine nachhaltige Entwicklung zu forcieren.

Eine Möglichkeit besteht darin, einen Wettbewerb um die beste Nachhaltigkeitsperformance in der Finanzbranche zu initiieren und so Banken und Versicherungen zu einer stärker an Nachhaltigkeitszielen orientierten Unternehmensführung zu bewegen. Eine transparente und vergleichende Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzdienstleistern ist hierfür eine wesentliche Voraussetzung.

Um die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen hierfür zu prüfen, führte das Wuppertal Institut im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) die Machbarkeitsstudie „Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzdienstleistern“ durch. Das Projekt ist im Kontext eines weiteren vom BMBF geförderten Projekts zu sehen: „Umwelt- und Nachhaltigkeitstransparenz für Finanzmärkte – Entwicklung eines Informations- und Dialogsystems“ (vgl. <http://www.nachhaltiges-investment.org> und <http://www.ina-netzwerk.de>)

Ziel dieser Studie war es, die Möglichkeiten einer Analyse und eines darauf aufbauenden Vergleichs der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzdienstleistern darzustellen. Dabei war insbesondere zu klären, wie der Stand der wissenschaftlichen Diskussion ist, in welchem Ausmaß bestehende Ratingansätze den Einfluss und die Wirkung von Banken und Versicherungen auf eine nachhaltige Entwicklung bereits abbilden und wo sich die zentralen Handlungsfelder ergeben.

Die vorliegende Studie zeigt, dass ein Vergleich der Nachhaltigkeitsleistung grundsätzlich möglich ist. Als ein Ergebnis wurden besonders relevante Aspekte der Geschäftstätigkeit von Finanzdienstleistern ermittelt, welche bei einer ganzheitlichen Bewertung auch besonders gewichtet werden sollten. Ferner hat die Status-quo- Analyse gezeigt, dass in verschiedenen Bereichen – so z.B. bei der Risikobewertung – noch deutliche Optimierungspotenziale bei der Integration von Nachhaltigkeitsstrategien in die Bank- und Versicherungspraxis bestehen.

Es stellte sich ferner heraus, dass existierende Ratingverfahren primär das Ziel verfolgen, relevante Informationen für nachhaltigkeitsorientierte Kapitalanleger zu liefern. Sie verfolgen jedoch nicht das Ziel, die Nachhaltigkeitsleistung von

Finanzdienstleistern abzubilden, um so einen Wettbewerb um den „Sustainability-Leader“ der Branche zu initiieren. Hieraus ergeben sich für ein entsprechendes Verfahren unterschiedliche Anforderungen an Methodik und Inhalt.

Als Schlussfolgerung lässt sich festhalten, dass eine Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung dann Ziel führend sein wird, wenn das Verfahren durch einen Stakeholderprozess legitimiert ist und die wesentlichen Einflussfaktoren der Finanzbranche auf eine nachhaltige Entwicklung berücksichtigt sind.

Ist beides gewährleistet, werden Stakeholder das Bewertungsergebnis mit in ihren Entscheidungsprozess einbeziehen und damit zu einer Determinante des Geschäftserfolgs für Finanzdienstleister machen. So könnte Nachhaltigkeit die strategische Relevanz in der Finanzbranche erhalten, die diesem Thema heute noch fehlt.

Förderhinweis

Diese vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie durchgeführte Machbarkeitsstudie wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Kennzeichen 01RU0103 gefördert.

Danksagung

Wir möchten an dieser Stelle allen danken, die an der Erstellung der Studie beteiligt waren, insbesondere Paschen von Flotow und Rolf D. Häbler (ebs), Dr. Christa Liedtke, Michael Kuhnert und Prof. Gerhard Scherhorn (Wuppertal Institut) für ihre hilfreichen Ergänzungen und kritischen Kommentare. Im Rahmen des Projektes wurde ein Expertenworkshop mit ca. 40 Teilnehmern aus Forschung und Wissenschaft, Ratingagenturen, Banken und Versicherungen in Wuppertal durchgeführt, dessen Ergebnisse in diesen Bericht eingeflossen sind. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle herzlich für ihre Mitarbeit und Anmerkungen gedankt. Ferner danken wir Lina Vianden, Andreas Arnolds, Annett Dornbusch und Niema Saeidi für ihre Mithilfe bei der Durchführung des Workshops und den redaktionellen Arbeiten.

Key Words

Zukunftsfähige Unternehmen, Nachhaltigkeit, Banken und Versicherungen, Finanzwirtschaft, Finanzdienstleister, Risikobewertung, Kapitalanlage, Kreditwürdigkeitsprüfung, Stakeholder, Rating

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Einleitung	9
1.1 Hintergrund der Untersuchung	9
1.2 Ziel der Studie	10
1.3 Inhaltliche Eingrenzung der Studie	11
1.4 Analyseansatz und methodisches Vorgehen	11
2 Bestimmung von nachhaltigkeitsrelevanten Einflussfaktoren	13
2.1 Theoretische Studien und Untersuchungen	13
2.2 Praxisorientierte Verfahren und Leitfäden	17
3 Analyse der Nachhaltigkeitsleistung	22
3.1 Strategisches Management	23
3.1.1 Definition normativer Ziele und Strategien	23
3.1.2 Managementsystem und Zertifizierung	24
3.1.3 Guidelines an Businesspartner	26
3.2 Operatives Management	27
3.2.1 Interne Abläufe und Prozesse	27
3.2.2 Portfoliomanagement und Risikosteuerung	29
3.2.3 Mitarbeiterqualifikation und -qualifizierung	30
3.2.4 Interne Kommunikation und Wissensmanagement	31
3.2.5 Anreizsysteme	33
3.3 Core Business	34
3.3.1 Fonds- und Assetmanagement	34
3.3.2 Immobilieninvestments	36
3.3.3 Corporate und Project Finance	37
3.3.4 Kreditgeschäft	40
3.3.5 Leasing und Factoring	42
3.3.6 Versicherungen	43
3.3.7 Privatkunden	46
3.4 Externe Kommunikation und Engagement	48
3.4.1 Beratungs- und Informationsdienstleistungen	48
3.4.2 Corporate Communications	51
3.4.3 Gesellschaftliches Engagement	53
3.4.4 Shareholder Activism	53

4	Prioritäre Handlungsfelder für das Management	55
5	Bestehende Verfahren zur Bewertung der Nachhaltigkeit von Finanzdienstleistern	59
5.1	Empirische Bewertungs- und Ratingverfahren	59
5.2	Grundsätzliche Bewertungsproblematik	63
5.3	„Stakeholder-Legitimität“ als Wettbewerbsfaktor	66
6	Fazit und Schlussfolgerungen	69
7	Literatur	72

Vorwort

Im Rahmen der angewandten Nachhaltigkeitsforschung arbeitet das Wuppertal Institut an verschiedenen mikro- und makrowirtschaftlichen Fragestellungen. So konnten unter dem Stichwort Mikro-Makro-Link gute Erfolge bei der Verzahnung der Mikro- mit der Makroebene im Bereich der Stoffströme erreicht werden.

Als prioritäres Forschungsfeld ergab sich dabei schnell die Frage, in welcher Verbindung dazu die globalen, nationalen und mikrowirtschaftlichen Finanzströme stehen. Auf der Makroebene stellt sich die Aufgabe zu klären, wie im ökologischen und sozialen Spannungsfeld die wichtigen Finanzinstitutionen agieren, welches Einflusspotenzial sie haben und wie sie eine nachhaltige Entwicklung umsetzen können.

In diesem Kontext ist auch eine Kernaussage des Weltentwicklungsberichts 2003 der Weltbank zu sehen, wonach die Umwelt- und Wirtschaftspolitik zwar geeignete Strategien entwickelt hat, es an der Umsetzung aber nach wie vor scheitert.¹ Der Grundstein für zukünftige Produktions- und Konsummuster muss aber heute unter Einbeziehung aller relevanten Akteure gelegt werden, auf der lokalen wie auf der internationalen Ebene.

Ausgehend von der beschriebenen Grundproblematik lassen sich eine Reihe von Forschungsfragen skizzieren, die die Forschungslandschaft in diesem Bereich abstecken:

- Wie kann eine adäquate Integration von Nachhaltigkeitsaspekten auf der Mikroebene erfolgen und welche Instrumente sind dafür unter Berücksichtigung politischer und makro-ökonomischer Entwicklungen erforderlich?
- Wie verändern sich gesellschaftliche Akteurskonstellationen, deren Handlungspotenziale und Entscheidungsprozesse in einer zukunftsfähigen (Finanz-) Wirtschaft?
- Wie entwickelt sich daraufhin das Verhältnis zwischen demokratischen Institutionen und deren Entscheidungsprozessen zu anderen, global und lokal agierenden Akteuren (Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Finanzwirtschaft)?
- Wie kann dann ein globales Wirtschafts- und Finanzsystem nachhaltig gestaltet werden?
- Wie können bzw. müssen im Zeitalter der Globalisierung Kontrollinstanzen definiert werden und welche Sanktionsmechanismen sind erforderlich?

¹ Vgl. hierzu WORLD BANK/OXFORD UNIVERSITY PRESS (2003).

Es wird deutlich, dass es sich hierbei um ein hochkomplexes Thema handelt und eine Anzahl grundlegender Fragen aufkommt. Diese Arbeit stellt in dem Zusammenhang einen wichtigen Schritt zur Klärung des Beitrags von Finanzdienstleistern zu einer zukunftsfähigen Wirtschaftsweise dar.

*Dr. Christa Liedtke
(Leiterin der Arbeitsgruppe
Ökoeffizienz & Zukunftsfähige Unternehmen)*

1 Einleitung

Der Begriff *Sustainable Development – Nachhaltige Entwicklung* ist seit der Brundtland-Konferenz 1987 und der Rio-Konferenz 1992 Gegenstand der gesellschaftspolitischen Diskussion.² In dem Zusammenhang konstatierte SCHMIDHEINY, dass „[...] Kapitalmärkte bei der Suche nach Wegen zu einer nachhaltigen Entwicklung eine entscheidende Rolle spielen werden. [...] Sie nehmen die Schlüsselpositionen für die Lösung der Zukunftsprobleme ein.“³

Ausgehend von diesem Ansatz lässt sich die Finanzdienstleistungsbranche als ein entscheidender Akteur mit sehr großem Einfluss auf Unternehmen und Märkte identifizieren.⁴ So lassen sich zahlreiche Indizien finden, welche die maßgebliche Rolle der Banken auf Unternehmen verdeutlichen.⁵ Im Bereich der Kreditvergabe, bei Gründungsvorhaben oder im Rahmen von Börsengängen tritt dieses besonders klar hervor.

Ferner können Banken und Versicherungen aufgrund ihrer Präsenz in Aufsichtsräten und der ihnen übertragenen Mandate als Aktionäre wirtschaftliche und gesellschaftliche – und somit auch nachhaltigkeitsbezogene – Vorgänge in einem enormen Umfang mit beeinflussen und steuern.⁶

1.1 Hintergrund der Untersuchung

Angesichts dieser bedeutenden mikro- sowie makroökonomischen Position der Finanzdienstleistungsbranche ist eine aktive Rolle dieser Branche im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung unverzichtbar.⁷ Diese Verantwortung wird auch mehr und mehr von Banken und Versicherungen erkannt und nach außen kommuniziert. So finden sich z.B. umweltpolitische Themen in den Berichten zahlreicher Finanzdienstleister wieder, Banken und Versicherungen engagieren sich in Initiativen wie der UNEP-FI⁸ etc. Der nächste wesentliche Schritt ist die vollständige Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Geschäftsprozesse

² Vgl. hierzu ausführlich HAUFF, V. (1987) sowie CLUB OF ROME [Hrsg.] (1992).

³ SCHMIDHEINY, S. (1992), S. 91.

⁴ Vgl. BOUMA, J.J./JEUCKEN, M. (2001), S. 24 ff.

⁵ Vgl. hierzu BRENDEL, G. (2001), S. 179 ff. sowie SCHRÖDER, U./SCHRADER, A. (1997), S. 681-698.

⁶ Vgl. SCHUSTER, L. (2001), S. 159.

⁷ Vgl. hierzu u.a. SEIDEL, E. (1999), S. 3.

⁸ Initiative der Finanzbranche innerhalb des Umweltprogramms der Vereinten Nationen.

von Banken und Versicherungen. Auf diesem Weg stellt sich nun die Frage, wie die Funktion der Finanzdienstleister bei einer gesamtgesellschaftlichen nachhaltigen Entwicklung positiv verstärkt werden kann.

Zwei Thesen, auf denen diese Arbeit aufbaut, lassen sich wie folgt skizzieren: Einerseits werden die Potenziale im Finanzsektor für eine nachhaltige Entwicklung so lange ungenutzt bleiben, wie ein nachhaltigkeitsbezogenes Engagement einzelner Finanzakteure weder messbar noch kommunizierbar ist. Andererseits ist eine solche Bemessung nur dann sinnvoll und effektiv, wenn die Ergebnisse von den relevanten gesellschaftlichen Anspruchsgruppen akzeptiert werden und diese ihre Entscheidungsprozesse daran orientieren. Dies setzt voraus, dass die spezifischen Belange und Ansprüche der Stakeholder integriert und die ermittelten Ergebnisse transparent kommuniziert werden.

1.2 Ziel der Studie

Ziel der Studie ist es zu untersuchen, wie das Engagement einzelner Finanzdienstleister mit Nachhaltigkeitskriterien gemessen werden kann und ob darauf aufbauend ein objektiver Vergleich der unterschiedlichen Leistungen möglich ist.

Hierfür werden die unterschiedlichen, bestehenden Verfahren und Ansätze vorgestellt und darauf aufbauend die Möglichkeiten einer Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzdienstleistern diskutiert. Die *Nachhaltigkeitsleistung* betrachtet dabei sowohl die von einem Finanzdienstleister ausgehenden *direkten Wirkungen* durch seine Tätigkeit als auch die *katalytischen Zusammenhänge* auf das gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld.

Der übergeordnete Ansatz dieser Fragestellung ist der Gedanke, dass durch ein solches Rating im Finanzsektor ein Wettbewerb um die Rolle des *Sustainability-Leaders* initiiert und Finanzdienstleistern so ein Ansporn zu einem stetigen Verbesserungsprozess gegeben werden kann.⁹ Hierfür ist es aber erforderlich, dass Finanzdienstleister das Ratingergebnis als für ihre Geschäftstätigkeit relevant erachten. Es soll also dargestellt werden, unter welchen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen ein solches Verfahren erfolgreich sein kann, um so einen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Nachhaltigkeit zu leisten.

⁹ Zum „ethischen Wettbewerb“ vgl. HOFFMANN, J./SCHERHORN, G. (2002).

1.3 Inhaltliche Eingrenzung der Studie

Es existieren unterschiedliche Ansätze, wie das Engagement von Finanzdienstleistern für Nachhaltigkeit verstärkt werden kann. Diese lassen sich in Klassen systematisieren. So kann einerseits versucht werden, durch Value-Added-Strategien die *ökonomischen* Vorteile einer Beachtung von Nachhaltigkeitskriterien aus der Perspektive eines Finanzdienstleisters aufzuzeigen.

Demgegenüber soll bei dem in diesem Projekt verfolgten Ansatz versucht werden, durch einen exogenen Anreizmechanismus Finanzakteure zu einer (Neu-) Orientierung an Nachhaltigkeitszielen zu bewegen. Die ökonomischen Vorteile dieses Ansatzes aus Sicht eines Finanzdienstleisters werden dabei nicht näher betrachtet.

Die Analyse wird sich auf Universalbanken, wie z.B. Sparkassen, Genossenschaftsbanken und deren Zusammenschlüsse auf Landes-/ Bundesebene sowie auf traditionelle Schadens- und Prämienversicherungen und deren Rückversicherungen beschränken. Spezialisierte Anbieter wie etwa Pensionsfonds werden nicht berücksichtigt. Insofern stellt diese Erhebung eine Art Leitstudie dar. Das Ergebnis erhebt keinen Anspruch auf die Abbildung der gesamten Finanzdienstleistungsbranche, leitet aber Aussagen über die derzeitige Leistungsfähigkeit, Defizite und Handlungspotenziale der Hauptakteure in diesem Segment ab.

1.4 Analyseansatz und methodisches Vorgehen

Zur Bestimmung der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzdienstleistern existieren zahlreiche theoretische Überlegungen und angewandte Konzepte in Wissenschaft, Forschung und bei Ratingagenturen. Dabei liegt der Fokus der Bewertung einerseits auf betriebsökologischen Kennzahlen (z.B. Papierverbrauch pro Mitarbeiter und Jahr), andererseits werden die Kommunikationswege und -medien (z.B. Nachhaltigkeitsberichte) bewertet. Daneben wurden zahlreiche Bewertungsverfahren für Finanzprodukte entwickelt, welche beispielsweise bei der Auswahl von Aktien für einen Nachhaltigkeitsfonds zum Einsatz kommen. Diese divergieren allerdings inhaltlich und methodisch stark und sind auf die jeweiligen fondseigenen Ratingkriterien spezialisiert.

Diese Studie erfasst und strukturiert zunächst wesentliche theoretische Studien und Untersuchungen sowie praxisorientierte Verfahren und Leitfäden, die sich mit der Bestimmung von nachhaltigkeitsrelevanten Einflussfaktoren auf Finanzdienstleister beschäftigen. Hieraus wird ein Analyseraster abgeleitet, welches alle wesentlichen Faktoren in Form von definierten Kategorien (eine grobe Klassifizierung) und untergeordneten Aspekten (eine nähere Unterteilung der Kategorien) beschreibt. Eine detaillierte Betrachtung auf Indikatorebene wird ausgeklammert,

da die Formulierung konkreter Mess- und Kennziffern nicht Aufgabe dieser Studie ist. Für die Ausgestaltung und Definition der einzelnen Aspekte auf Indikatorbasis liefert diese Studie die nötige Rahmenkonzeption.

Anhand des Analyserasters wird eine Status-quo-Erhebung durchgeführt. Hier wird zum einen eine erste Einschätzung gegeben, inwieweit einzelne Aspekte bei Finanzdienstleistern bereits berücksichtigt werden. Zum anderen wird die Frage beantwortet, wie relevant die einzelnen Aspekte dieses Rasters für eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der Zieldefinition sind.

Anschließend werden Aussagen hinsichtlich der Anwendbarkeit und Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die bestehenden, in der Praxis angewandten Bewertungs- und Ratingverfahren abgeleitet.

Ein zentraler Aspekt der Zieldefinition sind die von einem Finanzdienstleister ausgehenden katalytischen Zusammenhänge bezüglich seines Umfelds. Somit muss zunächst untersucht werden, in welchen Bereichen Finanzdienstleister eine wichtige Rolle bei der nachhaltigen Entwicklung von Unternehmen und Gesellschaft spielen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Geschäftsbereiche von Banken und Versicherungen, von denen ein wichtiger Einfluss auf eine gesamtgesellschaftlich nachhaltige Entwicklung ausgeht. Dieser Einfluss und die damit verbundene Wirkung sind zentrales Element der weiteren Untersuchungen.

2 Bestimmung von nachhaltigkeitsrelevanten Einflussfaktoren

Dieses Kapitel stellt Ansätze zur Bestimmung von nachhaltigkeitsrelevanten Einflussfaktoren im Finanzbereich dar. Dabei erhebt die Darstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielmehr handelt es sich um eine Zusammenstellung der wesentlichen Ansätze.

2.1 Theoretische Studien und Untersuchungen

Zuerst werden Studien und Untersuchungen vorgestellt, die primär einen theoretischen Hintergrund haben und versuchen, das Thema Nachhaltigkeit und Finanzdienstleister/Finanzprodukte aus einer analytischen Perspektive zu umschreiben.

Tabelle 1: Theoretische Studien und Untersuchungen zur Bestimmung von nachhaltigkeitsrelevanten Einflussfaktoren

Ansatz/Autor	Titel/Definition	Beschreibung des inhaltlichen Profils und Anwendungsbereich
UNEP-FI (www.unepfi.net)	Climate Change and the Financial Services Industry Studie über Auswirkungen des Klimawandels auf Finanzdienstleister	Die Studie erläutert, welchen Einfluss der Klimawandel auf die Finanzwelt insgesamt haben wird und nennt einzelne Bereiche und Produkte: <ul style="list-style-type: none"> - Versicherungsgeschäft - Commercial Banking - Asset Management - Project Finance - Märkte für Emissionshandel - Professionelle Beratungen Aus einzelnen Gefahren und Möglichkeiten diesem gegenzusteuern, wird die Rolle des Finanzdienstleistungssektors explizit hervorgehoben. Für folgende Akteure werden konkrete Handlungsempfehlungen ausgesprochen: <ul style="list-style-type: none"> - Generell für alle Finanzdienstleister - Versicherer und Rückversicherer - Asset Manager, Fonds- und Finanzanalysten - Investmentbanker und Broker - Risikoanalysten und Berater - Ratingagenturen

<p>UNEP (www.unep.org)</p>	<p>Industry as a partner for sustainable development: Finance and Insurance</p> <p>Studie über aktuelle Entwicklungen im Finanzmarkt</p>	<p>Der Bericht untersucht die Umwelt- und Sozialleistungen, sowie die zukünftigen Ziele, Herausforderungen und Risiken in den folgenden Bereichen des Finanzsektors:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Asset Management - Versicherungen und - Kreditgewährung <p>Einerseits wird ein Überblick über diese Bereiche gegeben und andererseits Tools zur Implementierung innerhalb der einzelnen Finanzsektoren vorgestellt.</p>
<p>Delphi und Ecologic¹⁰</p>	<p>The role of financial institutions in achieving sustainable development</p> <p>Report an die Europäische Kommission</p>	<p>Ziel dieser Studie ist es, darzustellen, wie Finanzdienstleister einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten können. Hierfür werden u.a. konkrete Maßnahmen vorgestellt. Im einzelnen betrachtet die Studie:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Commercial Banking, Investments, Versicherungen - Unternehmen, Umwelt und Finanzen generell - Die Funktion der europäischen Umweltpolitik in dem Kontext - Konkrete Handlungsempfehlungen an die Kommission <p>Im Rahmen des Reports wurden Interviews mit Finanzinstitutionen, der Industrie, NGO's und politischen Organisationen geführt.</p>
<p>Uni Rostock, Institut für Wirtschafts- und Sozialethik (www.iws-netz.de/iws.htm)</p>	<p>Financial Institutions Responsibility Rating</p> <p>Wissenschaftliche Studie über ethische, sozial-ökologische Bonitätsprüfung von Finanzinstitutionen</p>	<p>Ziel der Studie ist die gesellschaftliche Verantwortung von Finanzinstitutionen mit einheitlichen Indikatoren zu messen sowie ein unabhängiges externes Rating als Anreizsystem (für vorbildliches Verhalten) zu bieten. Dabei werden drei Handlungsfelder der Bankenverantwortung betrachtet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stabilisierung - Investition - Partnerschaftlichkeit <p>Für jedes Handlungsfeld werden Kriterien/Indikatoren entwickelt. Untersucht werden Kreditinstitute mit Vollbankenfunktion. Der derzeitige Stand liegt bei der Indikatorenfindung/Expertengesprächen.</p>
<p>Hoffmann/Ott/Scherhorn¹¹</p>	<p>Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden</p> <p>Wissenschaftliches Buch</p>	<p>Der Leitfaden enthält Nachhaltigkeitskriterien für die Bewertung von Unternehmen in drei Dimensionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kulturverträglichkeit - Sozialverträglichkeit - Naturverträglichkeit <p>Mit einer über 70 Seiten hinausgehenden Spezifizierung einzelner Aspekte und deren Indikatoren wird ein Analyse-Instrument erstellt, dessen praktischer Einsatz grundsätzlich auch für Finanzdienstleister geeignet ist.</p>

Association of British Insurers ¹²	Investing in Social Responsibility – Risks and Opportunities Wissenschaftliche Studie	Ausgehend von der im Turnbull-Report vertretenen Annahme, das Corporate Social Responsibility (CSR) einen signifikanten Einfluss auf die Risikoposition von Unternehmen hat, hat die Vereinigung der Britischen Versicherungen einen Bericht verfasst, der veranschaulicht, <ul style="list-style-type: none"> - dass CSR im Interesse der Gesellschaft und der Shareholder ist und - wie CSR in die Risikobewertungs- und Managementsysteme von Unternehmen integriert werden kann/soll. Im Anhang werden konkrete Richtlinien vorgestellt, wie Unternehmen adäquat über risikorelevante Faktoren berichten sollten.
European Business School ¹³ (www.instoec.de)	Umwelt- und Nachhaltigkeits-transparenz für Finanzmärkte Wissenschaftliches Forschungsprojekt	Das Forschungsprojekt entwickelt ein (theoretisches) Modell zur Analyse des Zusammenhangs zwischen der Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsperformance und dem Shareholder Value. Einzelne Bestandteile des Projekts sind: <ul style="list-style-type: none"> - Analyse der Informationsflüsse und des Informationsangebotes auf den Finanzmärkten, - Analyse des Zusammenhangs zwischen Nachhaltigkeitsperformance und Shareholder Value, - Entwicklung eines internetgestützten Informations- und Dialogsystems www.nachhaltiges-investment.org Im Rahmen der Branchen- und Unternehmensfallstudien werden Kennzahlen und Informationsformate zur Bewertung der Umweltleistung und Nachhaltigkeitsorientierung von Unternehmen für die Finanzmärkte weiterentwickelt und mit einigen Unternehmen erprobt. Ein Zwischenbericht liegt vor, das Projekt läuft bis 2003.
WestLB Panmure ¹⁴	Von Economics zu Sustainomics SRI-Investmentstil mit Zukunft Wissenschaftliche Studie	Die Studie beschäftigt sich grundsätzlich mit dem Thema nachhaltiges Investment (SRI) in den folgenden Bereichen: <ul style="list-style-type: none"> - Wertschöpfung durch Corporate Social Responsibility (CSR) - Messung und Bewertung von CSR - Ausgestaltung verschiedener SRI Ansätze - Potenziale durch SRI für Anleger und Portfolios Zentrales Fazit ist, dass der SRI Markt sich in einer Wachstumsphase befindet und zukünftig weiter an Bedeutung zunehmen wird.

¹⁰ Vgl. DELPHI INTERNATIONAL/ECOLOGIC [Hrsg.] (1997).

¹¹ Vgl. HOFFMANN, J./OTT, K./SCHERHORN, G. (1997).

¹² Vgl. ASSOCIATION OF BRITISH INSURERS (2001).

¹³ Vgl. VON FLOTOW, P./HÄBLER, R./SCHMIDT, J. (o.J.).

¹⁴ Vgl. GARZ, H. / VOLK, C. / GILLES, M. (2002).

Sarasin/ZEW/ebs ¹⁵	<p>Aktienperformance und Nachhaltigkeit</p> <p>Hat die Umwelt- und Sozialperformance einen Einfluss auf die Aktienperformance?</p> <p>Wissenschaftliche Studie</p>	<p>Die Studie ist eine ganzheitliche ökonomische Untersuchung, die versucht den Einflüsse der Umwelt- und Sozialperformance auf die durchschnittliche Aktienrendite darzustellen.</p> <p>Im Rahmen von sog. linearen Regressionsmodellen, wird die durchschnittliche Aktienrendite mit verschiedenen Einflussfaktoren erklärt. Bei der Auswahl der Unternehmen für die ökonomische Schätzung handelt es sich um ca. 300 Unternehmen. Betrachtet wurden verschiedene Branchen, unter anderem auch Banken und Versicherungen.</p> <p>Gesamtfazit: Nach derzeitigem Kenntnisstand beeinflussen gute Umwelt- und Sozialleistungen die Aktienrendite von Unternehmen tendenziell positiv.</p>
ecofin (www.ecofin.de)	<p>Sustainable Finance als Herausforderung im Umbruch</p> <p>Wissenschaftliche Untersuchungen</p>	<p>Das Projekt zeigt Erwartungen und Bedürfnisse privater Investoren hinsichtlich nachhaltiger Kapitalanlagen auf. Unter anderem wurde daraus ein konkreter Handlungsbedarf für Finanzdienstleister im Assetmanagement abgeleitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erhöhung der Funktion als Informationsbroker, um Transparenz zu erhöhen - Hohe Beratungskompetenz und Anpassung der Vertriebssysteme - Finanzprodukte stärker an Bedürfnissen der Kunden orientieren und größere Zielgruppen ansprechen

¹⁵ Vgl. PLINKE E. (2002).

2.2 Praxisorientierte Verfahren und Leitfäden

Das zweite Unterkapitel beschreibt praxisorientierte Verfahren und Leitfäden. Diese Ansätze verfolgen das Ziel, konkrete Handlungsempfehlungen, Strategiekonzepte oder Orientierungshilfen für das Management von Banken und Versicherungen zu formulieren.

Tabelle 2: Praxisorientierte Verfahren und Leitfäden zur Bestimmung von nachhaltigkeitsrelevanten Einflussfaktoren

Ansatz/Autor	Titel/Definition	Beschreibung des inhaltlichen Profils und Anwendungsbereich
UNEP FI (www.unepfi.net)	UNEP Statement by Banks on the Environment and Sustainable Development UNEP Statement of Environmental Commitment by the Insurance Industry Internationale Leitlinie der Vereinten Nationen	Es handelt sich um eine freiwillige Erklärung von Banken und Versicherungen, aktiv eine Nachhaltige Entwicklung zu unterstützen. Die wesentlichen Eckpunkte der Erklärung lassen sich wie folgt zusammenfassen: <ul style="list-style-type: none"> - Für Unternehmen ist eine nachhaltige Entwicklung eine wesentliche Komponente für eine erfolgreiche Unternehmensführung. - Einen wesentlichen Beitrag hierzu kann der Finanzsektor leisten. - Befürwortung eines vorausschauenden Umweltmanagementsystems. - Verpflichtung, Umweltbelange in alle Aktivitäten zu implementieren und Identifizierung von Umweltrisiken bei Risikobeurteilungen. - Ständige Verbesserung der eigenen Position. - Stetige Veröffentlichungen über Nachhaltigkeitsmaßnahmen und Erstellung eines Sustainability-Berichts. - Offenheit und Dialog mit allen relevanten Zielgruppen. - Erfolgsüberprüfung und gegebenenfalls Korrekturmaßnahmen sind notwendig.

<p>GRI (www.globalreporting.org)</p>	<p>Global Reporting Initiativ (GRI) Guidelines</p> <p>Internationaler Leitfaden für Nachhaltigkeits- berichte</p>	<p>Die GRI-Richtlinien setzen den ersten <i>globalen Rahmen</i> zur Berichterstattung von Unternehmen in den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Soziales. Das Ziel ist mit einer standardisierten Berichterstattungsmethode die Berichterstattung zu verbessern und weltweit zu etablieren. Die Richtlinie definiert fünf Abschnitte mit einzelnen Berichterstattungselementen und Indikatoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vision und Strategie - Profil (Überblick über die Organisationsstruktur) - Governance Politik und Managementsysteme - GRI Index-Verzeichnis - Ökonomische, ökologische und soziale Performance-Indikatoren
<p>EPI-Finance (www.epifinance.com)</p>	<p>Management- und Prozesskennzahlen um die Umweltleistung von Finanzdienst- leistern zu bestimmen.</p> <p>Managementleitfaden</p>	<p>Der Bericht liefert ein konkretes Konzept, mit dessen Hilfe Banken und Versicherungen basierend auf einzelnen Kennziffern ihre Umweltleistung darstellen können.</p> <p>Kennzahlen zur Messung der Managementleistung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Know-how der MA - Ausbildung der MA - Auditierung <p>Operative Leistungskennzahlen in den Bereichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kreditgeschäft - Investment Banking - Anlagegeschäft - Versicherungsgeschäft <p>Die Kennzahlen (jeweils zwischen 5 und 9) werden auf der Indikatorebene genau definiert (z.B. Anteil der umweltrelevanten Kredite).</p>

<p>SPI-Finance (www. spifinance.com)</p>	<p>Management- und Prozesskennzahlen, um die soziale Performance von Finanzdienstleistern zu bestimmen</p> <p>Managementleitfaden</p>	<p>Ziel des Projektes war die Entwicklung sozialer Kennziffern als Ergänzung zu dem bestehenden EPI-Finance Bericht. Hierfür wurden Kennzahlen zur Messung der Managementleistung und operative Leistungskennzahlen für die folgenden Bereiche festgelegt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Managementsystem - Interne Performance - Lieferanten - Gesellschaft - Retail Banking - Investment Banking - Asset Management - Versicherungen <p>Relevant für die Auswahl der Indikatoren war:</p> <ul style="list-style-type: none"> - soziale Relevanz - Erwartungen der Stakeholder - Möglichkeit der Datenerhebung - transparente Darstellung
<p>Seidel¹⁶</p>	<p>Bankbetriebliches Umweltmanagement mit Kennzahlen</p> <p>Praxisbuch</p>	<p>Das Buch gibt einen Überblick über das interne, bankbetriebliche Umweltmanagement und gibt Anregungen für eine nachhaltigkeitsorientierte Geschäftspraxis.</p> <p>Es werden ca. 60 Umweltkennzahlen vorgestellt, aus denen eine Bank ihr eigenes ziel- und situationsangemessenes Kennzahlen-System zusammenstellen kann.</p>
<p>EUROPEAN BUSINESS SCHOOL (www.nachhaltiges-investment.org)</p>	<p>Informationsplattform zu Produkten und Konzepten des nachhaltigen Investments (SRI)</p> <p>Internetplattform</p>	<p>Die Plattform stellt u.a.</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Konzepte von 100 Fonds des nachhaltigen Investments, sowie - die Konzepte der fünf im deutschsprachigen Raum tätigen Ratingagenturen und - die Konzepte von 14 Indizes dar. <p>Über eine Datenbank sind die Indizes und Fonds mit einer Grundgesamtheit von 1.700 Unternehmen verknüpft. Eine Bewertung der Konzepte erfolgt nicht. Allerdings kann der Nutzer nach verschiedenen Kriterien seiner eigenen Wertvorstellungen Fonds recherchieren.</p>

¹⁶ Vgl. SEIDEL, E. (1999).

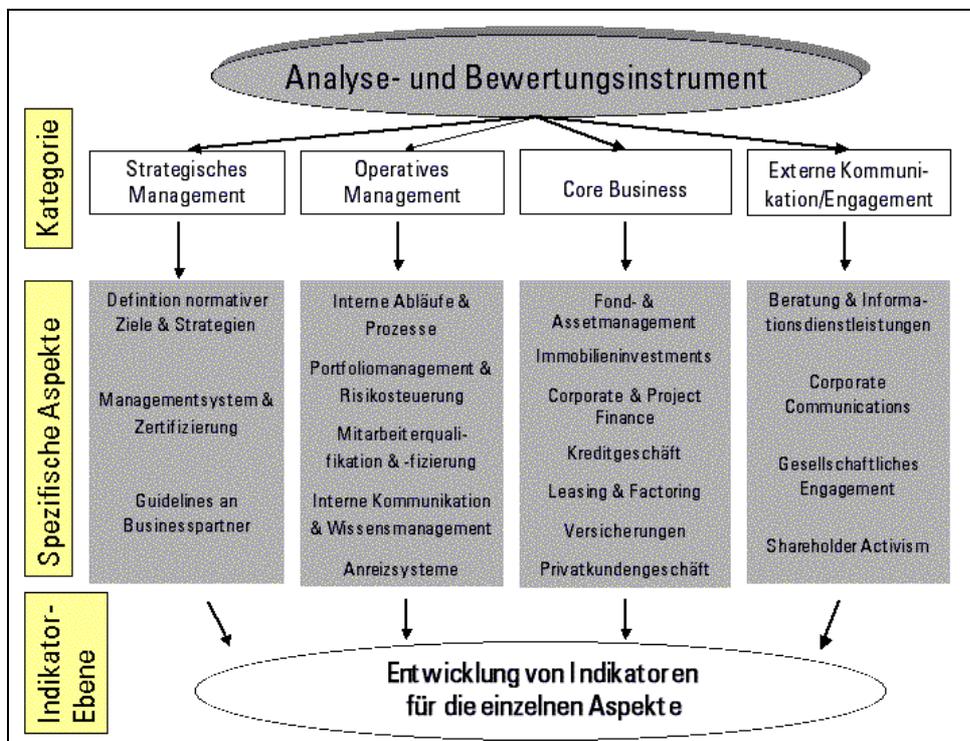
<p>VfU (www.vfu.de)</p>	<p>Time to act</p> <p>Anwendungsorientierter Leitfaden von Finanzdienstleistern aus dem deutschsprachigen Raum</p>	<p>Der Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen (VfU) wurde mit dem Ziel gegründet, für Finanzdienstleister ein Forum für den Informationsaustausch über Umweltmanagement zu schaffen und gemeinsam neue Strategien und geeignete Instrumente zur Umsetzung zu entwickeln.</p> <p>So wurden Prinzipien und Richtlinien herausgegeben, wie mit Hilfe von eigens entwickelten Kennzahlen die interne Umweltperformance verbessert werden kann. Der Fokus liegt somit auf Aspekten wie dem Wasser-, Ressourcen- und Energieverbrauch oder den gefahrenen Personenkilometern in einem Jahr.</p>
<p>Centre of Sustainable Investment (www.forumforthe future.org.uk)</p>	<p>The London Principles of Sustainable Finance</p> <p>Anwendungsorientierter Beitrag der Finanzdienstleister aus UK</p>	<p>Diese Prinzipien sind eine Selbstverpflichtung von Finanzdienstleistern im UK. Es wurden sieben Leitsätze formuliert, die den Beitrag des Finanzmarktes zur Nachhaltigen Entwicklung erhöhen soll:</p> <ul style="list-style-type: none"> - freier Zugang zu allen Finanzprodukten - Transparenz und Corporate Governance für die eigene Institution und alle Finanzaktivitäten - Einbeziehung der Kosten von Umwelt- und Sozialrisiken in die Preisfindung der Finanzprodukte - Shareholderaktivismus, um die ökologische Nachhaltigkeit zu verstärken - Bereitstellung von Kapital für die Entwicklung umweltfreundlicherer Technologien - Shareholderaktivismus, um die soziale Nachhaltigkeit zu verstärken - Zugang zu Kapital und Finanzprodukten für Entwicklungsländer und sozial unterentwickelte Bereiche <p>Die Leitsätze basieren auf Erfahrungen und Best-Practice-Beispielen sowie auf Interviews mit Experten, Praktikern und NGO's.</p>
<p>ECO:FACT (www.ecofact.ch)</p>	<p>Umweltmanagement im Kreditgeschäft</p> <p>Handlungsempfehlungen zur Risikoreduzierung</p>	<p>Die ECOFACT AG arbeitet an konkreten Konzepten zur Integration von Umweltrisiken bei Kreditvergabeentscheidungen. Durch ein gezieltes Umweltmanagementsystem kann die Qualität der Kreditportfolios in den folgenden Bereichen gesteigert werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Identifikation von besonders hohen Risiken bei Einzelgeschäften - Insgesamt eine kleinere Verlustquote durch Quantifizierung der aus Umweltrisiken zu erwartenden Verluste - Integration entsprechender Aspekte bei der Bestimmung zukünftiger Cash-Flows und des Unternehmenswertes - Umweltmanagement bei Kunden als Indikator für bessere Bonität

<p>FORGE I (www.abi.org.uk/forge)</p>	<p>Guidelines on Environmental Management and Reporting for the Finance Service Sector</p> <p>Leitfaden von Finanzdienstleistern aus UK</p>	<p>Diese Richtlinie besteht aus drei Teilen. Der erste Teil beschreibt generell die Schnittmengen des Finanzsektors zur Umwelt. Der zweite Teil erläutert wie anhand eines praktischen Verfahrens eine effektive Berichterstattung über das Engagement und Umweltmanagement im Finanzsektor erfolgen kann. Im dritten Teil werden konkrete Richtlinien für die Geschäftspraxis formuliert:</p> <p>Indirekte Einflüsse: Erst- und Rückversicherungen, Risikocontrolling, Anlagegeschäft, Portfoliomanagement, Unternehmens- und Projektfinanzierungen, Sicherungsgeschäft, Kreditvergabe, Leasing und Privatkundengeschäft.</p> <p>Direkte Einflüsse: Gebäudemanagement, Energiemanagement, Abfallmanagement, Transportmanagement, Beschaffungs- und Supply-Chain Management</p>
<p>FORGE II (www.bba.org.uk/public/corporate/)</p>	<p>Guidelines on CSR Management and Reporting for the Financial Service Sector</p> <p>Leitfaden von Finanzdienstleistern aus UK</p>	<p>Diese Richtlinie basiert auf FORGE I und versucht die Ansprüche des Corporate Social Responsibility (CSR) auf den Finanzsektor zu übertragen. Neben der grundsätzlichen Beschreibung von CSR im Finanzmarkt und einer Anleitung für die Berichterstattung geht die Richtlinie auf folgende Bereiche näher ein:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmensstrategie und -werte - Risikomanagement - Human Resources - Gebäudemanagement - Beschaffung - Versicherungen - Lebensversicherungen - Anlagegeschäft - Portfoliomanagement - Privatkundengeschäft - Kreditvergabe und Investmentbanking - Sicherungsgeschäft

3 Analyse der Nachhaltigkeitsleistung

Ausgehend von den in Kapitel 2 skizzierten theoretischen und praxisorientierten Ansätzen wurde ein Analyseraster entworfen. Dieses Raster orientiert sich an vier übergeordneten Kategorien. Weiterführende Aspekte spezifizieren die einzelnen Kategorien. Das Raster zeigt zunächst alle Anknüpfungspunkte von Finanzdienstleistern mit dem Thema Nachhaltigkeit auf, ohne dabei die Relevanz der einzelnen Aspekte genauer zu hinterfragen. Die folgende Abbildung gibt hierzu einen Überblick.

Abbildung 1: Konzeption des Analyserasters



Im Folgenden werden zunächst für jede Kategorie die spezifischen Aspekte des Rasters näher erläutert. Anschließend wird zu jedem Aspekt eine Einschätzung abgegeben, wie der Stand der Umsetzung bei Finanzdienstleistern ist und ob es sich hierbei um einen relevanten Bereich im Sinne des Untersuchungsgegenstandes handelt.¹⁷

¹⁷ Diese Einschätzung hinsichtlich der Umsetzung basiert in erster Linie auf den Ergebnissen des Expertenworkshops und einer Auswertung der von Finanzdienstleistern publizierten Nachhaltigkeitsberichte.

3.1 Strategisches Management

Das strategische Management ist Ausgangsbasis jeglicher betrieblicher Entscheidungen und Grundstein einer dauerhaften Unternehmenssicherung. Als Grundvoraussetzung für ein nachhaltig wirtschaftendes Unternehmen müssen konkrete Nachhaltigkeitsziele formuliert und in den verschiedenen Bereichen implementiert sein. Dieses gilt nicht nur für Unternehmen des produzierenden Gewerbes, sondern auch für Finanzdienstleister. Daher wurde das strategische Management als ein grundlegender Ansatzpunkt für die Analyse in einer eigenen Kategorie zusammengefasst.

3.1.1 Definition normativer Ziele und Strategien

Beschreibung des Aspekts

Bei dem Aspekt normative Ziele und Leitbilder geht es um die Frage, inwiefern Nachhaltigkeitsziele in der Unternehmensphilosophie explizit verankert bzw. entsprechende Leitbilder formuliert worden sind.¹⁸ Dies wird in der Regel in Berichten oder auf Internetseiten veröffentlicht.

Eine Besonderheit für Finanzdienstleister stellt die UNEP-Erklärung dar.¹⁹ Durch Anerkennung dieser Erklärung bekennt sich ein Finanzdienstleister grundsätzlich zu den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung und bekräftigt seine Absicht, einen aktiven Beitrag zu leisten.

Stand der Umsetzung

Einem außenstehenden Betrachter wird zunächst nicht deutlich, ob und mit welchen Inhalten normative Ziele und Leitbilder definiert worden sind. Finanzdienstleister, die einen Umwelt- oder Nachhaltigkeitsbericht veröffentlichen, haben aber in der Regel entsprechende Texte dort explizit formuliert.²⁰ So schreibt z.B. die Landesgirokasse in Stuttgart: „*Wir denken und handeln unternehmerisch und umweltbewusst. [...] Unsere Ziele sind, durch unser Kunst-, Sozial-, Familien-, und Umweltengagement einen Bildungs-, Entwicklungs- und Zukunftsbeitrag für unsere Gesellschaft zu leisten.*“²¹

¹⁸ Vgl. zu einer Definition und Herleitung des Leitbildbegriffs von Unternehmungen die Ausführungen in HOFFMANN, J./OTT, K./SCHERHORN, G. (1997).

¹⁹ Vgl. <http://unepfi.net>.

²⁰ Vgl. zu unterschiedlichen, nachhaltigen Leitbilddefinitionen von Banken vgl. JEUCKEN, M. (2001), S. 173 f.

²¹ WASCHKOWSKI, H. (1997), S. 68.

Ferner haben zahlreiche national wie international agierende Banken und Versicherungen die UNEP-Erklärung unterzeichnet.²²

Relevanz

Bei der Frage der Relevanz dieses Aspekts kann festgehalten werden, dass es sich zunächst einmal um einen rein definitorische Formulierung handelt, welche keine Auskunft über das tatsächliche Ausmaß und die Intensität des nachhaltigen Engagements gibt.

Gleiches lässt sich für die UNEP-Erklärung unterstellen: Die einzelnen Ziele sind relativ *weich* formuliert; eine Verpflichtung der Unterzeichner zu konkreten Schritten lässt sich daraus nur bedingt ableiten.

Dennoch ist es von elementarer Bedeutung für die Ausgestaltung aller weiteren Analyseaspekte, dass entsprechende Ziele und Leitbilder im strategischen Management formuliert sind. Daher sollte dieser Punkt bei der Bewertung der Gesamtpformance stark gewichtet werden.

3.1.2 Managementsystem und Zertifizierung

Beschreibung des Aspekts

Über diese rein definitorischen Aspekte hinaus werden als zweiter Aspekt die Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung der Ziele und Strategien anhand eines Managementsystems untersucht. Hier wird geprüft, ob Nachhaltigkeitsaspekte in das strategische Management integriert worden sind und wie die Zielerreichung in den unterschiedlichen Unternehmensbereichen kontrolliert wird.

Daneben wird untersucht, ob ein zertifiziertes Managementsystem vorliegt. Für umweltorientierte Zertifizierungsverfahren stehen in der Praxis zwei Ansätze zur Auswahl, die EG-Umweltaudit-Verordnung, auch EMAS²³ genannt, und die ISO-Umweltmanagementnorm 14001 ff.²⁴

Neben diesen Verfahren ist ebenfalls von Interesse, ob ein Finanzdienstleister nach einem Sozialstandard zertifiziert wurde. Die COUNCIL ON ECONOMIC PRIORITIES ACCREDITATION AGENCY initiierte zur Prüfung der sozialen

²² Vgl. hierzu <http://unepfi.net>.

²³ EMAS steht für „Environmental Management and Audit Scheme“, vgl. BOLLENBERG, R. (2001), S. 8 f.

²⁴ Vgl. zu einer Übersicht über die ISO 14001 ff. EMBLEMSVAG, J./BRAS, B. (2001), S. 28 ff. Die Zertifizierung nach EMAS gilt derzeit als anspruchsvoller, vgl. WAGNER, B. (1997), S. 143. Eine Erweiterung durch die EMAS-II-Verordnung in 2001 hatte als Zweck die stärkere Kompatibilität beider Zertifizierungsansätze, vgl. KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN [Hrsg.] (2001), L 247/24 ff. Vgl. zu den Zielen und Vorgehensweisen der Verfahren BUNDESUMWELTMINISTERIUM, VEREIN FÜR UMWELTMANAGEMENT IN BANKEN, SPARKASSEN UND VERSICHERUNGEN [Hrsg.](1997), S. 157 und DYLLICK, T./HAMSCHMIDT, J. (2000), S. 2 f.

Leistungen eines Unternehmens den internationalen „*Social Accountability 8000*“²⁵ Standard.

Stand der Umsetzung

Bestehende Managementsysteme von Finanzdienstleistern sind – falls sie überhaupt um nachhaltigkeitsrelevante Faktoren erweitert worden sind – zumeist auf die Betriebsökologie beschränkt und erfassen z.B. weite Bereiche des *Core Business* nicht. Informationen, ob und wie eine ganzheitliche Performanceanalyse und -evaluation über die in dieser Arbeit definierten Bereiche durchgeführt wird, konnten nicht gefunden werden.

Nach einer Studie von EURONATUR waren bis 1999 lediglich 14% der befragten Kreditinstitute nach EMAS oder ISO 14001 ff. zertifiziert.²⁶ Es wurde keine Bank oder Versicherung gefunden, die nach einem Sozialstandard zertifiziert wurde.

Relevanz

Einem gut funktionierenden Managementsystem und der Verankerung von nachhaltigen Zielen in allen Managementbereichen kommen eine besondere Bedeutung zu. Alle im Rahmen dieser Studie als wesentlich identifizierten Aspekte sollten einem ständigen, internen Review- und Verbesserungsprozess unterliegen. Nur auf diese Weise kann eine stetige und langfristige Verbesserung gewährleistet werden. Daher sollte bei der Analyse der Gesamtleistung eines Finanzdienstleisters insgesamt eine starke Gewichtung auf dem Vorhandensein eines in diesem Sinne gut funktionierenden, strategischen Managementsystems liegen.

Der Vorteil der Existenz eines genormten Zertifizierungsverfahrens liegt in der hierdurch entstehenden Transparenz. Es ist jedoch zu beachten, dass eine Zertifizierung lediglich ein Indiz für das Vorhandensein eines Umweltmanagements darstellt und noch keinen Beweis für eine gut funktionierende und effektive Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in allen Bereichen liefert. Grundsätzlich kann angemerkt werden, dass Zertifizierungsverfahren einerseits durch die stetig zu wiederholenden Zertifizierungen zusätzliche Kosten für Finanzdienstleister verursachen. Andererseits werden bei den Verfahren viele Aspekte berücksichtigt, welche bei einer Bewertung der hier untersuchten Wirkungszusammenhänge eine untergeordnete Rolle einnehmen. Daher kann eine

²⁵ COUNCIL ON ECONOMIC PRIORITIES ACCREDITATION AGENCY [Hrsg.] (2000). Unternehmen, die sich nach dem Standard zertifizieren lassen, müssen eine allgemeine Erklärung zur Einhaltung der Menschenrechte abgeben sowie die Sicherstellung von ethischen Grundsätzen und arbeitsspezifischen Mindeststandards bei der Erstellung von Gütern und Dienstleistungen entlang der Wertschöpfungskette gewährleisten.

²⁶ Vgl. SEIFERT, K. (1999). Nach einer erneuten Umfrage 2001 stieg die Anzahl der zertifizierten Banken zwar auf 38 %, zeitgleich reduzierte sich allerdings die Stichprobe von 21 auf 13 befragte Banken (Grundgesamtheit bei beiden Erhebungen war 30). Daher wurden aus diesem Ergebnis keine repräsentativen Aussagen abgeleitet.

zusätzliche Zertifizierung zwar die Datenverfügbarkeit für die Analyse erhöhen, stellt allerdings im Rahmen einer Bewertung keinen elementaren Faktor dar.

3.1.3 Guidelines an Businesspartner

Beschreibung des Aspekts

Eine nachhaltige Unternehmensentwicklung kann nicht eindimensional auf das Agieren einer Unternehmung reduziert werden, sondern erfordert eine ganzheitliche Betrachtung entlang der Wertschöpfungskette (Supply-Chain).²⁷ So impliziert eine nachhaltige Unternehmensstrategie, dass sich Businesspartner wie z.B. Abnehmer und Lieferanten mit den gleichen Zielsetzungen identifizieren. Finanzdienstleister können Minimalstandards und Anforderungen festsetzen, denen die Businesspartner nachkommen müssen. Bei Geschäftsbeziehungen und Verträgen können so bei der Auswahl der Vertragspartner neben dem Kostenfaktor und den qualitativen Ansprüchen Umweltaspekte und sozial-ethische Belange mit in die Entscheidungen einbezogen werden.

Somit fließen dann in die Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung eines Finanzdienstleisters Aspekte der Intensität und Kontinuität des Engagements gegenüber Businesspartnern ein. Finanzdienstleister benötigen hierfür ein eigenes Guideline-Konzept, welches die Aspekte beschreibt, die sie bei der Auswahl ihrer Businesspartner berücksichtigen. KUHNDT/GEIBLER/LIEDTKE haben ein Set von „Core Indicators“ entworfen, welches als Basis dieser Bewertung verwendet werden kann.²⁸

Stand der Umsetzung

Einzelne Beispiele zu entsprechenden Anforderungen an Zulieferbetriebe konnten bei unterschiedlichen Finanzdienstleistern gefunden werden. So schreibt die CREDIT SWISS, dass sie ihr Umweltmanagementsystem auf Lieferanten und externe Dienstleister stärker ausdehnen wird.²⁹

Relevanz

Finanzdienstleister können wie jedes Unternehmen das Verhalten ihrer Geschäftspartner entlang der Supply-Chain durch entsprechende Guidelines beeinflussen. Häufig ist der Einfluss aber stark von der Macht auf den relevanten Märkten abhängig. Insgesamt spielt die güterwirtschaftliche Supply-Chain im Finanzsektor eine untergeordnete Rolle, da keine klassischen Produktionsprozesse stattfinden. Daher ist auch die Relevanz dieses Aspekts als vergleichsweise gering einzustufen.

²⁷ Dabei soll in diesem Zusammenhang ausdrücklich die güterwirtschaftliche Supply-Chain betrachtet werden.

²⁸ Vgl. KUHNDT, M./GEIBLER, J.V., LIEDTKE, C. (2002), S. 29. Ferner haben CLAUSEN, J./MATHES, M. (1999), S. 24 ff. ein weiteres Konzept entworfen zur Bestimmung der „environmental and social performance“, welches eine etwas gröbere Klassifizierung vornimmt.

²⁹ Vgl. CREDIT SUISSE GROUP (2002), S. 12.

3.2 Operatives Management

Die Kategorie operatives Management beschreibt neben allen relevanten internen Abläufen und Prozessen das Portfoliomanagement inkl. der Risikosteuerung, mitarbeiterbezogene Aspekte, Kommunikations- und Wissensstrukturen sowie Anreizsysteme.

3.2.1 Interne Abläufe und Prozesse

3.2.1.1 Umweltrelevante Faktoren

Beschreibung des Aspekts

Bei dem Aspekt *umweltrelevante Faktoren* geht es um die Erfassung möglichst aller durch den Geschäftsbetrieb verursachten Umweltbelastungen. Für die Beurteilung müssen quantitative und qualitative Aussagen über Verbrauchszahlen, Abfallmengen, Verhaltensweisen etc. getroffen werden.³⁰

Unter diesem Aspekt wird außerdem analysiert, inwiefern interne Verfahren zur Abwicklung der Kundenkontakte ressourceneffizient gestaltet sind.

Stand der Umsetzung

Die UBS BANK schreibt zum Thema Ressourceneffizienz:³¹ „Langfristig werden diejenigen Unternehmen wirtschaftlich erfolgreich sein, die auch mit natürlichen Ressourcen effizient umgehen [...]. Wichtigstes Ziel dabei ist die Verringerung des Energie- und Ressourcenverbrauchs pro erbrachte Wertschöpfung.“³²

Die Verbreitung dieser Sichtweise hat im Finanzsektor zugenommen, fast alle großen Banken und Versicherungen ermitteln ökologische Kennziffern und versuchen den Bereich zu optimieren.

Zum Beispiel konnte die ALLIANZ VERSICHERUNGS AG durch die Erstellung einer innerbetrieblichen Ökobilanz und der anschließenden Umsetzung konkreter Verbesserungsmaßnahmen kurzfristig 2,5 Mio. € und langfristig sogar weitere 2,5 bis 5 Mio. € einsparen.³³ Ferner konnte die LANDESBANK BERLIN nach der Einführung ihrer ersten Ökobilanz innerbetriebliche Einsparpotenziale von Rund einer viertel Mio. € identifizieren.³⁴ Zu dieser vergleichsweise geringen Summe ist anzumerken, dass die Realisation ohne bedeutende Investitionssummen erfolgte. Daher kann davon ausgegangen werden, dass sich durch gezielte

³⁰ Vgl. BRUHNS, P./GLASEMANN, H.-G. (1994).

³¹ Vgl. zum Konzept der Ressourceneffizienz BLEISCHWITZ, R. (1998).

³² UBS AG (1999a), S. 6.

³³ Vgl. WÖBKING, F. (1997), S. 98.

³⁴ Vgl. BUNDESUMWELTMINISTERIUM [Hrsg.] (o.J.), S. 1.

Investitionen zur Steigerung der Effizienz noch weitere Einsparpotenziale erschließen lassen.

Relevanz

Der innerbetriebliche Umweltschutz ist für das Selbstverständnis und die Glaubwürdigkeit von Finanzdienstleistern gegenüber Beschäftigten und externen Stakeholdern ein wesentlicher Aspekt, der unbedingt weiter ausgebaut werden sollte. Verglichen mit anderen Branchen sind aber die Ressourceninanspruchnahme und die hier erschließbaren Potenziale als relativ gering einzustufen. In Relation zu den Potenzialen, die durch eine Integration von Nachhaltigkeit in das Kerngeschäft von Banken und Versicherungen erschlossen werden können, ist hier von einer geringen Relevanz auszugehen. Dieser Bereich sollte daher kein zentraler Bestandteil bei der Analyse der Gesamtperformance sein.

3.2.1.2 Soziale Faktoren

Beschreibung des Aspekts

In der sozialen Dimension stehen bei Finanzdienstleistern Aspekte im Vordergrund, welche die Beschäftigungsverhältnisse oder die Arbeitsplatzsituation betreffen. Themen wie Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz beziehen sich primär auf klassische Produktionsbetriebe. Für den Bürobetrieb könnten in dem Kontext Gesundheitsprobleme aufgrund zahlreicher Bildschirmarbeitsplätze (wie z.B. Augen-, Rückenprobleme etc.) diskutiert werden.

Finanzdienstleister stehen daher vor der Aufgabe, einerseits qualifizierte Arbeitskräfte zu gewinnen und zu halten und andererseits mögliche Mitarbeiter Risiken zu vermeiden. Zu Letzterem identifiziert FRIEDRICHS eine Reihe von mitarbeiterbezogenen Risiken des Bankmanagements, welche auch auf das Management von Versicherungen übertragen werden können.³⁵ Hierbei stehen sozio- und psychodynamische Faktoren – insbesondere Aspekte der Machtverteilung, Wertschätzung und Motivation – im Mittelpunkt des Ansatzes.³⁶

Zentraler Analyseschwerpunkt ist in diesem Bereich daher, inwieweit ein Finanzdienstleister versucht, diese Risiken zu reduzieren. Dieses kann beispielsweise durch gezielte Maßnahmen für eine stärkere Motivation der Mitarbeiter erfolgen. Darüber hinaus wird bei diesem Bereich untersucht, inwiefern die Berücksichtigung von Gender-Aspekten, Behinderten, sozialen Randgruppen etc. in der Geschäftspolitik und -praxis verankert sind.

³⁵ Die Risiken sind im einzelnen: Kulturzentrifugalität, Systemdenke, Konservatives Risikoverständnis, Kooperation auf Zeit und Führungsirritationen. Vgl. FRIEDRICHS, P. (1996), S. 21–44.

³⁶ Vgl. hierzu und im Folgenden BACKHAUS, J. (1996), S. 195.

Stand der Umsetzung

Finanzdienstleister haben im Bereich der Mitarbeiterpartizipation und -motivation sowie hinsichtlich der Ausgestaltung von arbeitsplatz- und arbeitszeitbezogenen Maßnahmen im Vergleich zu anderen Branchen gute Ergebnisse erzielt. So zeigt das Ergebnis einer von OEKOM durchgeführten Untersuchung über Finanzdienstleister, dass „gute Entlohnung, innovative Arbeitszeitmodelle und Maßnahmenkataloge zur Förderung der Chancengleichheit“³⁷ das Gesamtbild prägen.

Im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit von Dienstleistungsarbeit variiert der Motivationsaspekt in Abhängigkeit von der Organisationsstruktur und den Hierarchiebeziehungen.³⁸ Bei Banken stehen hier oftmals die Zeichen auf Reglementierung, formelle Weisungs- und Entscheidungsbefugnisse bündeln sich beim Filialleiter. Ein zentraler Ansatzpunkt für nachhaltige Organisationsstrukturen in den Bankfilialen ist „die formelle Absicherung von Partizipations- und Gestaltungsrechten der Beschäftigten.“³⁹

Relevanz

Für den Bereich der innerbetrieblichen Sozialaspekte kann unterstellt werden, dass im Vergleich zu anderen sozial-ethischen Fragestellungen (z.B. sozialverantwortliche Investments in Entwicklungsländern) nur ein geringer direkter Effekt ausgeht. Dennoch ist dieser Bereich nicht ganz unwichtig, da in der Regel nur motivierte Mitarbeiter dazu bereit sind, sich aktiv für das Thema Nachhaltigkeit im eigenen Betrieb und Alltag einzusetzen.

3.2.2 Portfoliomanagement und Risikosteuerung

Beschreibung des Aspekts

Der Bereich Portfoliomanagement und Risikosteuerung beschreibt die internen Verfahren einer Bank oder Versicherung, die dazu eingesetzt werden, die Positionen in der dritten Kategorie *Core Business* im Verlauf der Engagements zu steuern und zu bewerten. Hier wird untersucht, inwieweit der Finanzdienstleister die existierenden Verfahren zur permanenten Bewertung des Risikos und der Ausfallwahrscheinlichkeit um nachhaltigkeitsensitive Faktoren erweitert hat.

Im Falle des Assetmanagements und des Kreditgeschäfts sind hiervon in erster Linie Bewertungen der Unternehmensbonität und -performance betroffen. Im Bereich der Erst- und Rückversicherungen sowie dem Versicherungsgeschäft betrifft dies ferner auch die Sicherheiten. So können diese im Verlauf der bestehenden Engagements einem höheren Risiko unterliegen, insbesondere unter ökologischen Gesichtspunkten. Durch diesen Wertverlust können die Sicherheiten

³⁷ OEKOM (2002).

³⁸ Vgl. hierzu und im Folgenden HAIPIETER, T./VOSS-DAHM, D. (2002), S. 231 ff.

³⁹ Ebenda, S. 233.

gegebenenfalls die potenziellen Ausfall- oder Schadenssummen nicht mehr vollständig decken.

Stand der Umsetzung

Für den Aspekt Portfoliomanagement und Risikosteuerung ergibt sich insgesamt ein diffuses Bild. Viele Finanzdienstleister verweisen darauf, dass die bestehenden Bewertungsmodelle um entsprechende Faktoren erweitert wurden, allerdings beschränken sich diese zumeist auf Risiken im Zusammenhang mit der Altlastenproblematik.⁴⁰ Neben der Altlastenproblematik existiert aber eine Anzahl weiterer Risiken aufgrund von ökologischen und sozialen Faktoren entlang der Supply-Chain, welche einen Einfluss auf den Erfolg bzw. den Fortbestand einer Unternehmung (als ein Kunde der Bank bzw. Versicherung) haben können.⁴¹ Insbesondere der voranschreitende Klimawandel und das damit verbundene Kohlenstoffrisiko kann als ein bedeutender Risikofaktor identifiziert werden.⁴²

Diese Risiken nehmen in der Regel mit dem Verflechtungsgrad der Unternehmung zu, insbesondere bei multinationalen Konzernen mit Zulieferbetrieben in Entwicklungsländern.⁴³ Insgesamt kann für diesen Bereich herausgestellt werden, dass keine ausreichende Berücksichtigung erfolgt.⁴⁴

Relevanz

Für diesen Aspekt lässt sich ein enormes Einflusspotenzial identifizieren. Orientieren sich die Entscheidungen über Risikoprämien an ökologischen und sozialen Faktoren, so werden Unternehmen verstärkt diese Determinanten berücksichtigen. Aufgrund dieser Breitenwirkung sollte der Aspekt eine starke Gewichtung bei der Ermittlung des Gesamtergebnisses haben.

3.2.3 Mitarbeiterqualifikation und -qualifizierung

Beschreibung des Aspekts

Eine entsprechende „*Beratungs- und Strukturierungskompetenz [...] sowie exzellentes Branchen Know-how*“⁴⁵ der Servicemitarbeiter sind eine Grundvoraussetzung für eine bedarfsgerechte Beratung. Eine effiziente und dauerhafte Umsetzung in diesem Bereich ist dann gewährleistet, wenn die Mitarbeiter neben einer einmaligen Berufsausbildung auch regelmäßig an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen.⁴⁶ So wird bereits vorhandenes Wissen aufgefrischt; der

⁴⁰ Vgl. hierzu z.B. DEUTSCHE BANK (2001), S. 22.

⁴¹ Vgl. hierzu JEUCKEN, M. (2001): Sustainable Finance and Banking, S. 118 ff.

⁴² Vgl. BALS, C./BUSCH, T./ROSTOCK, S. (2003).

⁴³ Vgl. hierzu SUSTAINABILITY/INTERNATIONAL FINANCE CORPORATION (2002): Developing Value – The business case for sustainability in emerging markets.

⁴⁴ Vgl. hierzu auch LUHMANN, H.-J. (2001).

⁴⁵ RAMPL, D. (2001), S. 398 ff.

⁴⁶ Vgl. zu einigen Beispielen für die ökologische Weiterbildung BAUMERT, A. (1992), S. 61 ff.

jeweils neueste Erkenntnisstand kann eingebracht und anschließend umgesetzt werden.

Neben diesen – speziell Beratungsmitarbeiter betreffenden – Qualifikationen müssen sämtliche Mitarbeiter eines Finanzdienstleisters über entsprechendes Know-how über das Thema Nachhaltigkeit verfügen. Beispielsweise ist für die Realisierung eines effektiven betrieblichen Umweltschutzes zu gewährleisten, dass die Mitarbeiter über Potenziale interner Einsparmaßnahmen informiert sind.

An dieser Stelle soll somit einerseits die Frage untersucht werden, ob die Voraussetzungen für eine gute und effektive Beratung und Information gegeben sind und andererseits, wie allgemein die internen Kompetenzen hinsichtlich Nachhaltigkeit sind.

Stand der Umsetzung

„Im grün-alternativen, [...] im gesamten innovativen Bereich [...] ist das Know-how der Unternehmer zu Markt, Entwicklung etc. bei der Bank oftmals so nicht vorhanden. Das macht die Beurteilungen der Unternehmungen schwierig und verleitet eher zu negativen Entscheidungen.“⁴⁷ Eine Ursache hierfür ist die mangelnde Qualifikation und Qualifizierung der Mitarbeiter. Zwar sind Weiterbildungsmaßnahmen in der Finanzbranche durchweg üblich, allerdings konnten kaum Informationen darüber gefunden werden, wie und ob Finanzdienstleister ihre Mitarbeiter hinsichtlich nachhaltigkeitsrelevanter Fragestellungen weiterbilden. Dieses gilt insbesondere für Qualifizierungsmaßnahmen, die das Know-how für Beratungen und Informationen bezüglich der Produkte oder Fördermöglichkeiten vermitteln.

Relevanz

Eine entsprechende Qualifikation der Mitarbeiter stellt ein wesentliches Element einer nachhaltigen Unternehmensentwicklung dar. Da hier offensichtlich ein Defizit besteht, sollte dieser Punkt bei der Bewertung der Gesamtperformance eine besondere Gewichtung erfahren.

3.2.4 Interne Kommunikation und Wissensmanagement

Beschreibung des Aspekts

Zusätzlich zu den Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sind interne Kommunikationsstrukturen zum Ergebnistransfer und Erfahrungsaustausch zwischen einzelnen Mitarbeitern und Abteilungen wichtig. In diesem Kontext beschreibt JEUCKEN zu der funktionellen Bedeutung interner Kommunikationsstrukturen in Banken:

⁴⁷ JORBERG, T. (2001), S. 76.

- „to increase staff and management’s knowledge;
- to contribute to a positive attitude towards sustainability; and
- to foster sustainability behaviour by staff and management.“⁴⁸

Um die beschriebenen Effekte dauerhaft zu nutzen, eignet sich ein unternehmensübergreifendes Netzwerk oder ein Bereich im Intranet, in dem bestehende Probleme aufgezeigt und diskutiert sowie bereits gelöste Probleme oder Fälle abgerufen werden können.

Ferner können auf themenzentrierten Treffen spezielle Sustainability-Aspekte eines Sektors herausgegriffen werden. Daraus resultieren einerseits Synergieeffekte im Zuge zukünftiger, individueller Problemlösungen; andererseits kann sich die Motivation der beteiligten Mitarbeiter erhöhen, entsprechende Leistungen der Kollegen nachzuahmen.

Neben entsprechenden Instrumenten für die innerbetriebliche Kommunikation wird die Qualität des innerbetrieblichen Wissensmanagements bei einer Analyse der Gesamtperformance berücksichtigt. Ein gut funktionierendes Wissensmanagementsystem ist eine Voraussetzung für eine effektive Wissensweitergabe, auch hinsichtlich nachhaltigkeitsrelevanter Fragenkomplexe. Dabei erscheint eine Unterteilung des Wissensmanagement-Ansatzes in die folgenden Faktoren bzw. Aufgaben sinnvoll.⁴⁹

- Wissensidentifikation
- Wissenserwerb und -entwicklung zur strategiekonformen Erweiterung der Wissensbasis
- Wissens(ver)teilung und -nutzung
- Wissensbewahrung
- Definition von Wissenszielen und Durchführung von Wissenscontrolling

Stand der Umsetzung

Zu dem Aspekt interne *Kommunikation und Wissensmanagement* lassen sich insgesamt relativ wenige Informationen finden. Zwar existieren in Banken und Versicherungen durchweg unterschiedliche Intranetlösungen und Wissensmanagementsysteme. Diese sind jedoch auf die klassischen Bereiche konzentriert; eine Ausweitung auf nachhaltigkeitspezifische Daten und Informationen erfolgt in der Regel nicht.

Dies ist zwar für eine systematische Integration nachhaltiger Strategien in den dargestellten Bereichen nicht zwingend erforderlich, allerdings minimiert sich

⁴⁸ JEUCKEN, M. (2001), S. 170.

⁴⁹ Vgl. PROBST, G./RAUB, S. (1997), S. 6 ff.

dadurch der Arbeits- und Erhebungsaufwand. Ferner wird so das Thema Nachhaltigkeit für Beschäftigte und Management in die tägliche Praxis integriert.

Relevanz

Insgesamt lässt sich hier ein wichtiger Aspekt mit mittelfristiger Handlungspriorität für das Bewertungsverfahren identifizieren.

3.2.5 Anreizsysteme

Beschreibung des Aspekts

Das operative Management hat die wirtschaftlich erfolgreiche Führung des Unternehmens zum Ziel. Hierfür ist es erforderlich, „[...] dem Manager auch Mittel in die Hand zu geben, mit denen er das Ziel erreichen kann, und den Erfolg der Unternehmens- und Personalführung zu kontrollieren, zu messen und zu sanktionieren.“⁵⁰ Unter dem Aspekt Anreizsysteme wird daher analysiert, inwieweit es für Mitarbeiter und Führungskräfte spezielle Anreize gibt, sich stärker für Nachhaltigkeit des Unternehmens einzusetzen. So lassen sich im Bereich der leistungsabhängigen Vergütungssysteme z.B. durch Bonussysteme oder auf Basis von Mitarbeiteroptionen Effekte identifizieren, welche die Interessen der Mitarbeiter mit denen der Arbeitgeber in Einklang bringen und zudem die Motivation der Mitarbeiter erhöhen.⁵¹ Diese Systeme können um den Faktor Nachhaltigkeit erweitert werden.

Stand der Umsetzung

Bei Banken und Versicherungen existieren vereinzelt Ansätze zu nachhaltigkeitsorientierten Anreizsystemen. Beispielsweise hat die DEUTSCHE AUSGLEICHSBANK ein Vorschlagswesen mit Prämiensystem eingerichtet oder die DRESDNER BANK im Jahr 1999 über 50.000 € an Prämien für ökologisch motivierte Verbesserungsvorschläge ausgezahlt.⁵² Ein europäisches Beispiel für ein nachhaltigkeitsorientiertes Anreizsystem, welches über innerbetriebliche Optimierungen hinaus geht und die Gesamtpformance betrachtet, wurde im Rahmen der Studie nicht gefunden. Die australische BANK WESTPAC stellt ein gutes Beispiel dar, wie ein entsprechendes System aufgebaut sein könnte. Durch das so genannte „*Executives' performance appraisal*“ bekommen leitende Angestellte bis zu 25% ihrer leistungsabhängigen Vergütung in Abhängigkeit von dem Abschneiden der Bank bei externen Nachhaltigkeitsratings wie beispielsweise dem DOW JONES SUSTAINABILITY INDEX.⁵³

⁵⁰ FRIEDRICHS, P. (1996), S. 38. FRIEDRICHS nennt dabei im einzelnen als Kriterien: Personalstruktur, Personalbewegung, -qualifizierung, -entwicklung, -pflege sowie Personalkosten und Vergütung.

⁵¹ Vgl. hierzu das Verfahren der UBS BANK, UBS AG (1999b), S. 9.

⁵² Vgl. DEUTSCHE AUSGLEICHSBANK (2001), S. 18; DRESDNER BANK (2000), S. 25.

⁵³ Vgl. <http://www.westpac.com.au>.

Relevanz

Da entsprechende Verfahren entscheidend zur Motivation der Beschäftigten beiträgt, an einer besseren, nachhaltigkeitsbezogenen Gesamtperformance mitzuarbeiten, wird dieser Aspekt als relevant eingestuft.

3.3 Core Business

Die Analyse der Nachhaltigkeitsleistung hat einen Schwerpunkt in der Betrachtung der eigentlichen Geschäftstätigkeit von Banken und Versicherungen. Hierbei muss grundsätzlich zwischen dem Privatkundengeschäft und dem Geschäft mit Firmenkunden unterschieden werden. Abgesehen von den Aspekten *Asset- und Fondsmanagement* sowie Immobilieninvestments beschreiben alle darauf folgenden Aspekte Beziehungen einer Bank bzw. einer Versicherung zu Firmenkunden. Der letzte Aspekt dieses Abschnitts analysiert den Privatkundenbereich.

3.3.1 Fonds- und Assetmanagement***Beschreibung des Aspekts***

Von der Kategorie Fonds- und Assetmanagement sind Versicherungen und Banken betroffen. Dabei umfassen Anlagegelder bei Banken größtenteils Kundengelder und bei Versicherungen das Kapital der Unternehmung sowie Direkteinlagen von Kunden.⁵⁴ Auf den Börsenhandel und sämtliche Research-Tätigkeiten wird in diesem Zusammenhang nicht eingegangen, da hierbei keine direkte bzw. nur eine geringe Wirkung von Sustainability-Einflüssen auf die Gesamtperformance feststellbar ist.

Die primäre Anlageform, bei der Nachhaltigkeitsaspekte von Relevanz sind, stellen eigene Fonds der Finanzdienstleister und fremde Fonds in eigenen Depots dar. Darüber hinaus können auch individuelle Anlagemandate (Vermögensverwaltung) hier von Interesse sein. Die Anlage kann in börsennotierte und nicht börsennotierte Unternehmen, in Rentenzertifikate oder Rentenfonds, offene oder geschlossene Fonds, in ableitbare Mischformen sowie in entsprechende Derivate

⁵⁴ Vgl. hierzu und im Folgenden SCHMID-SCHÖNBEIN, O./BRAUNSCHWEIG, A. (2000), S. 31.

angelegt werden.⁵⁵ Neben fondsgebundenen Anlagen kann bei Lebensversicherungen zwischen konventionellen Policen mit indirekter Finanzierungswirkung und Nachhaltigkeits-Policen mit eigenem Abrechnungskreis unterschieden werden. Als ein letzter Aspekt sind Anteile von Finanzdienstleistern an Beteiligungsgesellschaften zu analysieren.⁵⁶

Es existiert eine Vielzahl von Investmentfonds mit ethischer und/oder ökologischer Ausrichtung, die aufgrund ihrer speziellen Anlagestrategien ein sehr heterogenes Bild abgeben.⁵⁷ Entscheidend für die Nachhaltigkeitsleistung von Finanzdienstleistern ist dabei, dass hier ein breites Angebot besteht, aus dem der Kunde entsprechend seiner individuellen Präferenzen auswählen kann.

Daher wird bei diesem Aspekt analysiert, wie vielfältig das Angebot ist und inwieweit dieses dem Kunden transparent dargestellt wird (z.B. Erläuterung der Auswahlkriterien). Bei eigenen Fonds muss die Bank darüber hinaus die Researchqualität gewährleisten, um sicher zu stellen, dass die im Fondsprospekt formulierten Kriterien bei der Anlage auch tatsächlich beachtet werden.⁵⁸

Stand der Umsetzung

Ob die Berichtspflicht zur privaten und betrieblichen Altersvorsorge langfristig in Deutschland zu den beabsichtigten Erfolgen führen wird, lässt sich derzeit nicht eindeutig abschätzen. NGO's fordern bereits eine EU-weite Einführung einer Berichtspflicht für Fonds: „*The EU should ensure that EU-wide pensions are also*

⁵⁵ Offene Publikumsfonds werden unterteilt nach Aktienfonds, Rentenfonds, Gemischte Wertpapierfonds, Spezialitätenfonds, Geldmarktfonds, offene Immobilienfonds, Dachfonds und Altersvorsorgefonds. Eine detaillierte Eingrenzung der unterschiedlichen Ausprägungen und Anlagestrategien liefern SCHLEEF, M./ RICHTER, T. (1999), S. 182 ff. Eine Unterscheidung der geschlossenen Fonds kann anhand der wichtigsten Investitionsobjekte erfolgen: Gewerbe-, Wohn- und Freizeitimmobilien, Hotels, Schiffe, Filme, Windkraftanlagen, Auslandsimmobilien sowie Investitionen in Forschung und Entwicklung, vgl. LÖWER, S. (1999), S. 416. Direktinvestitionen und Investitionen in Immobilien werden allerdings im Rahmen dieses Analyserasters gesondert behandelt.

⁵⁶ Per Definition sollen Anteile an Beteiligungsgesellschaften zu dem Oberbegriff *Fonds- und Assetmanagement* gezählt werden, während eine direkte Finanzierung von beteiligungsgesellschaftstypischen Finanzierungsformen durch Bankmittel unter den Aspekt *Corporate und Project Finance* fällt.

⁵⁷ In der Literatur und praktischen Anwendung sind verschiedenartige und unterschiedlich stark ausgeprägte Definitionen des ethisch-ökologischen Investments vertreten. Eine recht allgemeine Darstellung zur Beschreibung des Zusammenhangs zwischen einer Geldanlage und Nachhaltigkeit kann an Anlehnung an das ST. GALLENER INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSETHIK erfolgen. Durch eine ganzheitliche Sicht werden nach dem dort vertretenen Ansatz des prinzipiengleitenden Investments als Beurteilungsperspektive alle im Anlageprozess involvierten Beziehungen verstanden. Dies bedeutet konkret, dass die monetären Interessen der Anleger, Sparer und Versicherten mit den unterschiedlichen Ansprüchen einer umweltverträglichen, sozial und ethisch verantwortlichen sowie friedlichen Gesellschaftsentwicklung verbunden werden sollen. Vgl. ULRICH, P./JÄGER, U./WAXENBERGER, B. (1998), S. 56 sowie WAXENBERGER, B. (2001), S. 9-24.

⁵⁸ Vgl. für einen vollständigen Überblick über die in Deutschland, Österreich und der Schweiz zugelassenen Fonds, ihre Konzepte und Kriterien www.nachhaltiges-investment.org.

*required to disclosure how, if at all, they take account of social, ethical and environmental issues in their investment strategies.*⁵⁹

So kann davon ausgegangen werden, dass dieses Marktsegment weiter an Bedeutung zunehmen wird. Die Entwicklung in England bestätigt diese Annahme. Viele Fondsanbieter haben diesen Trend erkannt und bieten inzwischen entsprechende Produkte an. Beispielsweise hat der Versicherungskonzern GERLING ein konkretes Leistungsangebot zur Riesterrente entwickelt.⁶⁰

Insgesamt ist der Anteil an nachhaltigkeitsorientierten Fonds jedoch vergleichsweise gering.⁶¹ Ferner geben Finanzdienstleister oft keine detaillierten Informationen darüber an ihre Kunden weiter, unter welchen Kriterien Sie Nachhaltigkeitsfonds zusammensetzen bzw. auswählen.

Relevanz

Insgesamt sollte dieser Aspekt bei der Bewertung der Gesamtperformance von Finanzdienstleistern ein wesentliches Element darstellen. Von einer nachhaltigkeitsorientierten Anlagepolitik kann ein großer Effekt auf Unternehmen, Märkte und Anleger ausgehen.

3.3.2 Immobilieninvestments

Beschreibung des Aspekts

Unter dem Oberbegriff Immobilieninvestments werden alle von einem Finanzdienstleister getätigten Finanzierungen in Gebäuden, Grundstücken oder sonstigen Immobilien analysiert. Hier können unterschiedliche Umweltfaktoren eine Rolle spielen, wie z.B. Altlasten von Grundstücken oder eine umweltverträgliche Bauweise und Energienutzung. Unter sozialen Gesichtspunkten kann untersucht werden, inwiefern sozialverträgliche Bauprojekte unterstützt werden oder konkrete Bauvorhaben im Rahmen der Entwicklungshilfe mitfinanziert werden.

Stand der Umsetzung

Für Immobilieninvestments existieren nachhaltigkeitsorientierte Bewertungsverfahren und bei vielen Projekten neueren Datums werden konkrete, zumeist umweltbezogene Verträglichkeitsprüfungen durchgeführt. In dem Zusammenhang schreibt die DEUTSCHE BANK, dass *„langfristiger Werterhalt und Wertsteigerung*

⁵⁹ EUROPEAN ENVIRONMENTAL BUREAU/FRIENDS OF NATURE INTERNATIONAL/FRIENDS OF THE EARTH EUROPE/HEINRICH BÖLL FOUNDATION [Hrsg.] (2001), S. 49.

⁶⁰ Vgl. VOLK, S. (2001).

⁶¹ So wird in Deutschland derzeit nicht einmal 1% des Anlagekapitals in entsprechende Fonds investiert, vgl. STREMLAU, S. (2002).

*einer Immobilie ohne Beachtung des Umweltaspekts heute nicht mehr denkbar sind.*⁶²

Relevanz

Für die Bewertung von Investments in Immobilien müssen grundsätzlich zwei Effekte unterschieden werden. Einerseits wird durch energieeffiziente Bauweisen und Dämmverfahren ein hoher Effekt erreicht, da in der Bauphase die lebenszyklusweite Umwelt- und Energieinanspruchnahme festgelegt werden. Demgegenüber steht der Effekt, der von der einmaligen Verwendung von umweltfreundlichen Bausubstanzen ausgeht. Studien zeigen, dass bei Neubauten sowie bei Sanierungsvorhaben in den Bereichen nicht unerhebliche Optimierungspotenziale bestehen.⁶³

An dieser Stelle wird die Finanzierung entsprechender Projekte durch Finanzdienstleister untersucht. In dem Zusammenhang kann unterstellt werden, dass beispielsweise von einer Investition in ein ressourceneffizienteres Produktionsverfahren ein viel größerer gesamtwirtschaftliche Effekt auf die Umwelt ausgeht.

Bei der Ermittlung der Gesamtperformance sollten Immobilieninvestments daher in Abgrenzung an anderen Bereichen, wie der *Kreditvergabe* oder dem *Corporate Finance*, keine zentrale Einflussgröße darstellen, dennoch aber als wichtiger Einflussfaktor berücksichtigt werden, insbesondere bei lebenszyklusrelevanten Fragestellungen.

3.3.3 Corporate und Project Finance

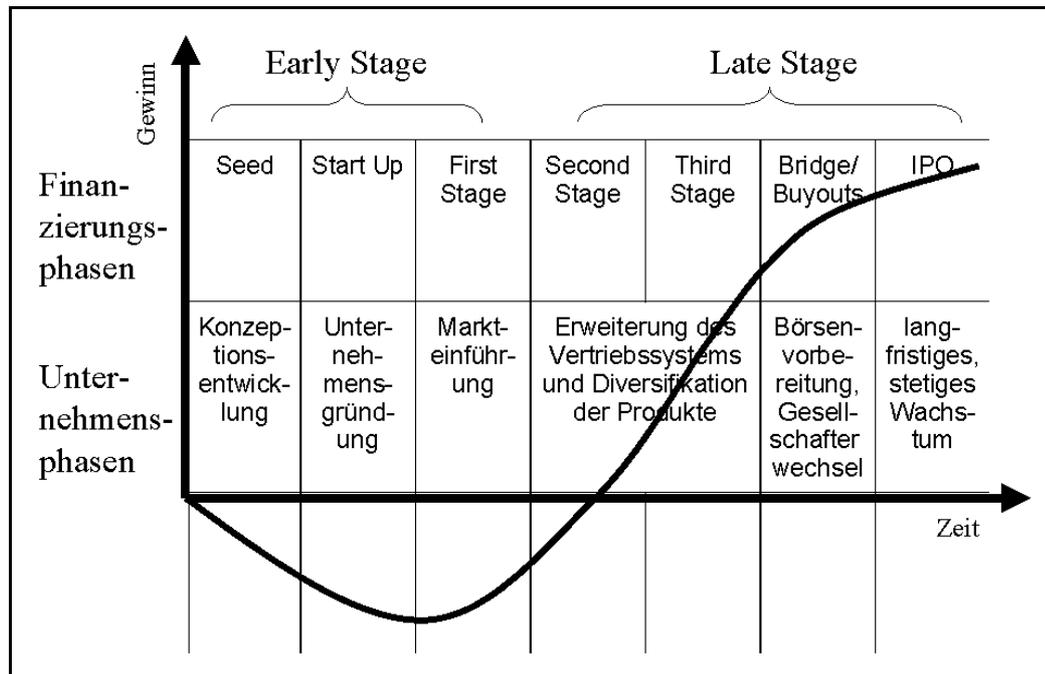
Beschreibung des Aspekts

Unter dem Begriff Corporate Finance werden spezielle Finanzierungsprodukte für größere und anspruchsvolle Firmenkunden einer Bank subsumiert. Dabei orientieren sich die speziellen Finanzierungsformen an den jeweiligen Unternehmensphasen des Kunden und den sich daraus ergebenden spezifischen Finanzierungsbedürfnissen.

⁶² Vgl. DEUTSCHE BANK (2001), S. 21.

⁶³ Vgl. hierzu z.B. WALLBAUM, H./HANKE, T./LANGROCK, T./LECHTENBÖHMER, ST./ORBACH, T./RITTHOFF, M./LIEDTKE, C. (1999). In diesem Kontext liefern Beispiele für nachhaltige Immobilieninvestments LÖWER, S. (1999), S. 202 ff.

Abbildung 2: Idealtypische Unternehmens- und Finanzierungsphasen



Quelle: Betsch, O./Groh, A./Lohmann, L. (2000), S. 311.

Venture Capital ist eine entscheidende Finanzierungshilfe für Unternehmen in der Early Stage-Phase.⁶⁴ Hier benötigen junge Unternehmen für einen erfolgreichen Start in besonderem Maße ausreichend Wagniskapital. In der sich bei einer idealtypischen Entwicklung daran anschließenden Late Stage-Phase benötigen Unternehmen spezielle Eigenkapitalfinanzierungen wie z.B. Wachstums- oder Börsenvorbereitungsfinanzierungen.⁶⁵

Plant eine Unternehmung eine weitere Expansion der Geschäftstätigkeit durch Aktienemissionen zu finanzieren, so muss dieser Schritt im Vorfeld finanziell unterstützt werden.⁶⁶ In dem Kontext von Initial Public Offerings (IPOs) oder auch weiteren Kapitalerhöhungen, sogenannten Secondary Offerings (SPOs), spielen die konsortialführenden Banken insbesondere bei der Festlegung der Bookbuildingspanne eine entscheidende Rolle.⁶⁷ Bei eventuellen Unternehmensübernahmen oder -fusionen benötigen die Akteure fast immer zusätzliche

⁶⁴ Vgl. ROSS, S.A./WESTERFIELD, R.W./JAFFE, J. (1996), S. 542. Die unterschiedlichen Ausprägungen und Einsatzformen von Corporate Venture Capital beschreibt MCNALLY, K. (1997), S. 33 ff.

⁶⁵ Vgl. BETSCH, O./GROH, A./LOHMANN, L. (2000), S. 312 f.

⁶⁶ Vgl. BREALEY, R.A./MYERS, S.C. (1996), S. 386.

⁶⁷ Vgl. ausführlich zu den Verfahren NELLES, M./ROJAHN, J./BERNER, C. (2001), S. 322 ff.

Akquisitionsfinanzierungen, wozu sämtliche Buyout-Verfahren gezählt werden.⁶⁸ Unter Corporate Finance wird analysiert, inwiefern eine Bank nachhaltig wirtschaftende Unternehmen gezielt in den einzelnen Phasen finanziert.

Unter Project Finance wird die gezielte Finanzierung selbständiger wirtschaftlicher Einheiten wie Projekte oder Betriebsanlagen durch eine Bank verstanden.⁶⁹ Charakteristisch ist dabei, dass der Kapitaldienst aus zukünftigen Cash Flows bestritten wird. Das Projekt- bzw. Anlagevermögen dient als einzige Sicherheit für die Bank, somit besteht keine Rückgriffsmöglichkeit auf das oder die am Projekt beteiligten Unternehmen.⁷⁰ Klassische Anwendungsbeispiele, die häufig mit erheblichen Umweltauswirkungen und sozialen Problemen in Verbindung stehen, sind Investitionen in die Ver- und Entsorgungsinfrastruktur sowie in die Rohstoff- und Energiegewinnung.⁷¹

Neben der Bedeutung der Banken bei inländischen Finanzierungen wird die Verantwortung und die Steuerungsmöglichkeit des Banksektors insbesondere bei ausländischen Direktinvestitionen deutlich: „*The International Financial Institutions have been in the forefront of assuming a share of responsibility by setting in place procedures to assess the environmental impacts of their project development and lending activities.*“⁷²

Insbesondere auf der internationalen Ebene existieren bei Projektfinanzierungen eine Reihe von Anknüpfungspunkten zu Nachhaltigkeitskriterien.⁷³ So ist entlang der Supply-Chain eine Reihe von Faktoren zu beachten, welche einen Einfluss auf den Erfolg eines Projekts bzw. den Fortbestand einer Unternehmung haben können.⁷⁴ Hieraus ableitbare Risiken nehmen in der Regel mit dem Verflechtungsgrad der Unternehmung zu, insbesondere bei multinationalen Konzernen mit Zulieferbetrieben in Entwicklungsländern.⁷⁵

Stand der Umsetzung

Für den gesamten Bereich des Corporate und Project Finance lässt sich unterstellen, dass noch große Optimierungspotenziale bestehen. Vereinzelt lassen sich Informationen über eine Integration in diesen Bereichen finden. So schreibt

⁶⁸ Zwei Ausprägungen sind z.B. das Management Buyout, eine Unternehmensübernahme, bei der die Geschäftsführer Anteile erwerben, oder das Leveraged Buyout, bei dem die Übernahme mehrheitlich durch Fremdkapital finanziert wird. Vgl. zu Voraussetzungen, Umständen und zu weiteren Ausprägungen sowie Sonderformen von Buyout-Finanzierungen O'BRIEN, V. (1995), S. 14 ff. sowie BETSCH, O./GROH, A./LOHMANN, L. (2000), S. 325 ff.

⁶⁹ Vgl. BETSCH, O./GROH, A./LOHMANN, L. (2000), S. 307.

⁷⁰ Vgl. PRIEWASSER, E. (2001), S. 428.

⁷¹ Vgl. RAUCH, E. (1997), S. 49.

⁷² GOLDENMAN, G. (1999), S. 85.

⁷³ Vgl. zu den Einflüssen von ausländischen Direktinvestitionen GARDINER, R. (2000), S. 5 ff. Hierzu haben die UN einen ausführlichen Diskussionsbeitrag veröffentlicht: UNITED NATIONS DEPARTMENT FOR COORDINATION AND SUSTAINABLE DEVELOPMENT [Hrsg.] (1997).

⁷⁴ Vgl. JEUCKEN, M. (2001), S. 118 ff.

⁷⁵ Vgl. SUSTAINABILITY / INTERNATIONAL FINANCE CORPORATION (2002).

beispielsweise die DEUTSCHE BANK, dass sie für die Start-up-Förderung ein spezielles Kompetenzteam Energie- und Umwelttechnik gegründet hat.⁷⁶

Für den Bereich der Unternehmensgründungen lässt sich grundsätzlich feststellen, dass „[...] für ökologisch ausgerichtete kleine und mittlere Unternehmen der Zugang zu diesem (Venture Capital) Markt bisher weitestgehend versperrt“⁷⁷ ist.

Insbesondere für Vergabeverfahren von Auslandsdirektinvestitionen kann unterstellt werden, dass die derzeit gängigen Risikobewertungsverfahren nicht immer ausreichend sind, um die damit in Verbindung stehenden, globalen sozialen und ökologischen Auswirkungen abzubilden. So hat beispielsweise 2001 die DEUTSCHE BANK die Finanzierung eines Pipelineprojektes durch den Regenwald von Ecuador in einer offiziellen Erklärung aufgrund von Umweltproblemen abgelehnt. Demgegenüber ist die WESTDEUTSCHE LANDESBANK als größte deutsche öffentlich-rechtliche Bank von diesem Vorhaben nicht abgerückt.⁷⁸

Relevanz

Aufgrund des großen Finanzierungsvolumens kann für diesen Aspekt unterstellt werden, dass er ein immenses Potenzial hat, Investitionen und Projekte in eine nachhaltige Richtung zu steuern. Dementsprechend wichtig ist eine intensive Auswertung der in diesem Bereich vergebenen finanziellen Mittel. Der Aspekt sollte bei der Bewertung eine starke Gewichtung erfahren.

3.3.4 Kreditgeschäft

Beschreibung des Aspekts

Im Kreditgeschäft spielen Nachhaltigkeitskriterien vor allem bei der Kreditwürdigkeitsprüfung eine Rolle. Die Kreditwürdigkeitsprüfung erstreckt sich dabei auf die Bereiche *Finanzierungschancen und Kreditrisiken* des Kreditnehmers, *Risiko auf Besicherungen* sowie auf *Haftungs- und Reputationsrisiken*.

Unter Finanzierungschancen und Kreditrisiken werden einerseits vergangenheitsbezogene, monetäre Aspekte des Kreditnehmers analysiert. Dabei wird nach Unternehmensleistung (Produktion und Absatz), Liquidität (Vermögens- und Kapitalstruktur sowie Finanzierungsspielraum), Ertragslage (Selbstfinanzierungskraft und Rentabilität) sowie Personalwesen (Mitarbeiter und Unternehmensführung) differenziert.⁷⁹ Andererseits werden bei dieser Analyse zukunftsbezogene Merkmale über die Entwicklung des Kreditnehmers und der Branche

⁷⁶ Vgl. DEUTSCHE BANK (2001), S. 18.

⁷⁷ ROTH, W. (2001), S. 26.

⁷⁸ Stand dieses Sachverhalts: Februar 2003.

⁷⁹ Vgl. BÜHLER, W. (1987), S. 70.

anhand von Prognoseverfahren bewertet.⁸⁰ Die Kreditvergabeentscheidung basiert somit auf einer umfassenden Bewertung der formalen und materiellen Ausfallrisiken des jeweiligen Engagements.⁸¹

Besicherungen von Krediten haben den Zweck, bei Bonitätsproblemen des Kreditnehmers die Kreditrückzahlung an die Bank sicher zu stellen.⁸² Die Kreditsicherheiten können hinsichtlich ihres Wertes jedoch selber wiederum spezifischen Risiken unterliegen (insbesondere dem Risiko aus bestehenden Altlasten), von denen die Bank direkt betroffen ist. Über einen Totalausfall einer Besicherung hinaus können ursprüngliche Sicherheiten aufgrund von Haftungsverpflichtungen der Bank (z.B. für die Entsorgung der Altlasten) sogar zu zusätzlichen Belastungen führen.

Lassen sich ferner offensichtliche Zusammenhänge zwischen negativen Umweltfolgen und einem kreditierten Unternehmen herstellen, so kann sich durch Kundenboykotte der Umsatz und somit die Bonität des Kreditnehmers deutlich verschlechtern. Entsprechende Reputationsrisiken sollten bei der Kreditvergabeprüfung berücksichtigt werden.

Aus der Nachhaltigkeitsperspektive erscheint der Einbezug der skizzierten Risiken insbesondere bei langfristigen Finanzierungen sinnvoll, somit insbesondere bei Darlehen, Akzept- und Avalkrediten.

Neben diesem rein risiko-orientierten Ansatz geht von Banken eine enorme Lenkungswirkung durch die Bestimmung der Höhe von Risikoprämien aus. So können durch spezielle Preismechanismen gezielte Anreize für Unternehmen geschaffen werden, die zur Verfügung gestellten Gelder nachhaltig zu investieren bzw. zu verwenden. Diese Vergabepolitik stellt einen zusätzlichen Analyseaspekt bei der Bewertung des Kreditgeschäfts dar.

⁸⁰ Um zukünftige Risiken adäquat abzubilden eignet sich z.B. die „Value at Risk“ – Methode. Unter Einbezug der Wahrscheinlichkeitsverteilung zukünftiger Ereignisse wird ein Quantil bestimmt, das zu einem definierten Signifikanzniveau eine Obergrenze – welche höchstens erreicht wird – und eine Untergrenze – welche nicht unterschritten wird – bestimmt. Die Berechnung des „Value at Risk“ kann z.B. mit Hilfe des Korrelationsansatzes, der historischen oder der Monte Carlo Simulation erfolgen. Vgl. hierzu ausführlich JENDRUSCHEWITZ, B. (1999), S. 19 ff.

⁸¹ Vgl. zu einer ausführlichen Diskussion über die Messung des Ausfallrisikos DÖHRING, J. (1996), S. 104 ff.

⁸² PRIEWASSER nennt folgende Formen von Kreditsicherheiten: Bürgschaft (§§ 765 ff. BGB), Abtretung von Forderungen (§§ 398 ff. BGB), Verpfändung von beweglichen Sachen oder Rechten (§§ 1204 ff. BGB), Sicherungsübereignung (§ 930 BGB) und Grundpfandrechte durch Hypothek (§§ 1113 ff. BGB) sowie Grundschuld (§§ 1191 ff. BGB). Vgl. PRIEWASSER, E. (2001), S. 413 ff.

Stand der Umsetzung

Viele Banken haben die Bewertung von Altlastenrisiken in der Kreditwürdigkeitsprüfung (KWP) standardisiert. Ökologische Altlastenrisiken erhöhen das Besicherungsrisiko für eine Bank insbesondere dann, wenn bei Abschluss des Kreditvertrags der Wert der besicherten Vermögensgegenstände durch die Vernachlässigung ökologischer Risiken zu hoch eingestuft wird.⁸³

Eine weiterführende Betrachtung von Umwelt- oder Sozialaspekten bei KWP erfolgt weitestgehend nicht. Dabei können daraus ableitbare Risiken einen entscheidenden Einfluss auf den Erfolg von Banken haben. So ermittelte eine Studie für deutsche Kreditinstitute, dass Umweltaspekte innerhalb eines Jahres Kreditausfälle in Höhe von ca. 8,5 Mio. EUR verursachten.⁸⁴

Spezielle Ansätze, um über eine nachhaltigkeitsorientierte Vergabepolitik zusätzliche Anreize für Kreditnehmer zu schaffen, konnten mit Ausnahme der hierauf fokussierten Förderbanken nicht gefunden werden.⁸⁵

Relevanz

Im Rahmen der Gesamtbewertung sollte der Kreditbereich besonders gewichtet werden. Durch eine Ausweitung der KWP um Nachhaltigkeitsaspekte ergibt sich ein enormes gesamtwirtschaftliches Potenzial. Banken und Kreditnehmer (Unternehmen) müssen daraufhin konkrete Nachhaltigkeitsstrategien entwickeln. In diesem Zusammenhang ist insbesondere noch zu prüfen, inwieweit dies in die Neuerungen für die Bewertungsverfahren von Kreditausfallrisiken nach den Basel II Regelungen eingebunden werden kann.

3.3.5 Leasing und Factoring

Beschreibung des Aspekts

Neben den beschriebenen Finanzierungsformen bieten sich für Unternehmen als Alternative die Mietfinanzierungen von beweglichen und unbeweglichen Wirtschaftsgütern über Leasingverträge an.⁸⁶

⁸³ Vgl. KEIDEL (1997), S. 15f. Darüber hinaus bestehen für Banken auch haftungsrechtliche Risiken, indem der Gesetzgeber eine Bank bspw. nach der Sicherungsübereignung eines kontaminierten Grundstücks als neuen Eigentümer dieses Grundstücks für dessen Sanierung heranziehen kann, vgl. STIEHLE (2001), S. 42f.

⁸⁴ Vgl. KEIDEL (1997), S. 13.

⁸⁵ Vgl. hierzu die Bilanz und Perspektiven der DtA-Umweltschutzförderung: DEUTSCHE AUSGLEICHSBANK (2003).

⁸⁶ Vgl. PRIEWASSER, E. (2001), S 177.

Eine weitere Finanzierungsform für Unternehmen stellt das Factoring dar.⁸⁷ Durch das Verbriefen und anschließende Emittieren von Forderungen kann sich ein Unternehmen über den Kapitalmarkt mit zusätzlichen liquiden Mitteln ausstatten.⁸⁸

Als eine mittelfristige Finanzierungsmöglichkeit werden bei der Forfaitierung ähnlich dem Factoring Geldforderungen aus Warenlieferungen und Dienstleistungen angekauft. Der Unterschied liegt darin, dass die abgetretene Forderung üblicherweise aus einem Exportgeschäft stammt und die Abtretung nicht an die pauschale Andienung eines Forderungsbestandes gebunden ist, sondern einzeln abgetreten werden kann.⁸⁹ Eine weitere mittel- und langfristige Außenhandelsfinanzierung erfolgt im Rahmen der Commodity Trade Finance durch Lieferanten- und Bestellerkredite. Als abschließende Finanzierungsform unter dem Gesichtspunkt Trade Finance, sei die Möglichkeit des Exportleasing genannt.

Sofern eine Bank entsprechende Produkte anbietet, wird analysiert, in wiefern diese um nachhaltigkeitsbezogene Einflussfaktoren erweitert worden sind.

Stand der Umsetzung

Für den Bereich Leasing und Factoring konnten keine nachhaltigkeitsorientierten Praxisbeispiele gefunden werden.

Relevanz

Unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ist dieser Aspekt nur dann interessant, wenn kein reines Finanzleasing vorliegt, d.h. wenn der Leasinggeber auch langfristig Eigentümer des Leasinggegenstandes bleibt und er dadurch einen Anreiz hat, möglichst hochwertige und langlebige Güter zu verleasen. Daher hat dieses Vorgehen bei langfristig geschlossenen Leasingverträgen, verglichen mit relativ kurzfristigen, operationalen Leasingverträgen, die größte Relevanz. Bei der Gesamtbewertung kann dieser Bereich wegen den derzeit vergleichsweise geringen finanziellen Mittel insgesamt als nebensächlich eingestuft werden.

3.3.6 Versicherungen

Beschreibung des Aspekts

Die Sustainability-Performance einer Versicherung wird neben den Kapitalanlagegeschäften weitestgehend durch den versicherungstechnischen Bereich be-

⁸⁷ Hierunter wird die Übertragung, d.h. Abtretung oder Zession, von Forderungen und Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen an einen Factor, z.B. ein Kreditinstitut oder spezielles Finanzierungsinstitut, verstanden. Vgl. HASTEDT, U.-P./MELLWIG, W. (1998), S. 87 sowie BREALEY, R.A./MYERS, S.C. (1996), S. 862.

⁸⁸ Vgl. zu dem Verfahren OLFERT, K. (1992), S. 274 ff. sowie zu den unterschiedlichen Ausprägungen und Erscheinungsformen BETSCH, O./GROH, A./LOHMANN, L. (2000), S. 292 ff.

⁸⁹ Vgl. hierzu und im Folgenden PRIEWASSER, E. (2001), S. 180 f.

stimmt.⁹⁰ Unter diesem Aspekt wird analysiert, inwieweit die Bestimmung von Risikoprämien insbesondere bei Firmenkunden um Nachhaltigkeitsaspekte erweitert wurden. In diesem Zusammenhang bestehen Einflüsse aufgrund von Zufalls- und Irrtumsrisiken sowie den daraus ableitbaren Potenzialen bei einer frühzeitigen Antizipierung dieser Risikofaktoren.⁹¹ Die Analyse erfolgt in den Kategorien *Schadens-/ Prämienversicherungen und Rückversicherungen*.

Schadens- und Prämienversicherungen beschreiben Versicherungen, die in jeglicher Form Risiken von Zustandsänderungen absichern.⁹² Die hierunter zu subsumierenden Umweltrisiken können ganz erhebliche Ausmaße annehmen.⁹³

Für eine adäquate Quantifizierung der Risiken und Bestimmung der notwendigen Deckungssummen ist es für einen Versicherer unerlässlich, „[...] die potenzielle Umweltverträglichkeit aller im Produktionsablauf anfallenden Stoffe abzuschätzen, die Mengen vorauszuberechnen [...] und über Dosis-Wirkungs-Modelle zu verfügen, um deren Schadenspotenzial kalkulieren zu können.“⁹⁴

Nachhaltigkeitsrisiken in der sozialen Dimension ergeben sich beispielsweise bei zivilrechtlichen Haftungsfällen von Unternehmen für die Gesundheit der Mitarbeiter.⁹⁵ Insgesamt müssen bei der Analyse von Schadens- und Prämienversicherungen unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten vor allem die Risiken untersucht werden, die sich durch eine Vernachlässigung von Umwelt- und Sozialaspekten ergeben können.

Rückversicherungen können in zwei Hauptformen differenziert werden.⁹⁶ Bei der obligatorischen Rückversicherung zediert der Erstversicherer alle unter den Vertrag fallenden Risiken an den Rückversicherer und der wiederum muss alle zedierten Risiken seinerseits akzeptieren. Die fakultative Rückversicherung hingegen bezieht sich ausschließlich auf einzelne Risiken. Der Erstversicherer

⁹⁰ Vgl. hierzu und im Folgenden ALBRECHT, P./KORYCIORZ, S. (2000), S. 1107.

⁹¹ Gegenüber dem Zufallsrisiko (process risk) beruht das Irrtumsrisiko (parameter risk) auf unvollständigen Informationen über die Zufallsgesetzmäßigkeit des Schadenseintritts. Vgl. ebenda, S. 1107.

⁹² BALDES/DEVILLE nennen in für diese Gruppe folgende Versicherungstypen: Sach-, Haftpflicht, Betriebsunterbrechungs-, Unfall- und Kreditversicherung sowie alternativer Risikotransfer, vgl. BALDES, A./DEVILLE, V. (2000), S. 1057. Eine darüber hinaus hier nicht weiter behandelte Sonderform der Versicherungen sind die Kreditgarantiegemeinschaften bzw. Bürgschaftsbanken. Diese leisten Kreditgarantien für Unternehmen, deren Ertragskraft zwar die Kreditgewährung rechtfertigt, die aber nicht über entsprechende bankübliche Sicherheiten verfügen. Vgl. PRIEWASSER, E. (2001), S. 183.

⁹³ Ein Beispiel hierfür ist das Sinken eines Öltankers in der Nordsee.

⁹⁴ ENDRES, A./SCHWARZE, R. (1992), S. 101. Auf die allerdings dabei bestehende Monetarisierungsproblematik soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Vgl. zu einer ausführlichen Diskussion dieser Problematik und einem ersten Lösungsansatz ebenda, S. 101 ff.

⁹⁵ Vgl. hierzu BUNDESVERBAND DER DEUTSCHEN INDUSTRIE E.V. [Hrsg.] (1996), S. 55 ff.

⁹⁶ Neben diesen beiden Formen existieren zahlreiche weitere Differenzierungskriterien der Rückversicherung, die nicht näher behandelt werden sollen. Vgl. hierzu sowie zu den folgenden Ausführungen LIEBWEIN, P. (2000), S. 52 ff.

kann ein Risiko der Rückversicherung anbieten, diese wiederum kann die Versicherung des Risikos annehmen oder ablehnen.

Nachhaltigkeitsfaktoren können sich dabei aufgrund einzelner hoher Teilrisiken bei obligatorischen Rückversicherungen und insbesondere bei *außergewöhnlichen* Risiken der fakultativen Rückversicherung entscheidend auswirken. Im verstärkten Ausmaß wird dies bei Schäden aus der Absicherung von Naturkatastrophen deutlich; Rückversicherungen können gleich mehrfach von den Auswirkungen einer Katastrophe betroffen sein.

Neben der Untersuchung, inwiefern ein Versicherer entsprechende Faktoren in die Bewertungsmodelle zur Risikoeinstufung integriert hat, wird ein weiterer Einflussfaktor analysiert. So können Versicherungen mit speziellen Tarifbestimmungen und Vertragskonditionen Verfahren und Techniken, die unter Nachhaltigkeitsaspekten besonders geeignet erscheinen, auf dem Markt günstiger anbieten. Hieraus ergibt sich für Unternehmen (als Kunde der Versicherung) ein zusätzlicher Anreiz, Nachhaltigkeitsaspekte in die Geschäftspolitik zu berücksichtigen.

Stand der Umsetzung

Zahlreiche Versicherer bieten spezielle, umweltorientierte Versicherungen an. So bietet die ALLIANZ Versicherung z.B. eine extra entwickelte Umwelthaftpflicht-Kompaktversicherung oder eine eigene Kaskoversicherung für Firmengrundstücke an.⁹⁷

Eine umfassende Integration von Nachhaltigkeitsaspekten bei der Produktgestaltung von Schadens- und Prämienversicherungen erfolgt derzeit nicht. Dennoch haben viele Versicherer die in dem Bereich bestehenden Risiken bzw. Potenziale erkannt und schreiben in ihren Berichten, dass an der Entwicklung entsprechender Produkte gearbeitet wird.

Einzelne Versicherer verfügen über ein sehr innovatives Produktangebot. Der Versicherungskonzern GERLING hat beispielsweise einen entsprechenden Anreizmechanismus entwickelt und in das Produktangebot integriert: GERLING gewährt EMAS bzw. ISO 14001 ff. zertifizierten mittelständischen Unternehmen einen 10%igen Rabatt in der Haftpflichtversicherung.⁹⁸ Ferner hat die ALLIANZ ein *Ökopaket* entwickelt, das die Mehrkosten bei umweltverträglichen Modernisierungsmaßnahmen in einem Schadensfall mit abdecken.⁹⁹

Die zunehmenden Verluste von Versicherungskonzernen durch steigende Schadenssummen und -häufigkeiten bei sog. *Naturkatastrophen* verdeutlichen, dass das Thema nachhaltige Entwicklung bei Versicherungen in Zukunft schon

⁹⁷ Vgl. ALLIANZ (2001), S. 33.

⁹⁸ Vgl. im Folgenden: GANSE, J. (2001), S. 190.

⁹⁹ Vgl. ALLIANZ (2001), S. 35.

aus rein ökonomischem Kalkül eine stärkere Berücksichtigung finden wird.¹⁰⁰ Dies gilt in verstärktem Maße für Rückversicherungen, die bereits heute ein starkes Engagement in dem Bereich zeigen.

Relevanz

Von einer progressiven Versicherungsvergabepolitik geht eine enorme Lenkungswirkung aus. Dementsprechend sollte eine Bewertung der Sustainability-Performance von Erst- und Rückversicherern auf die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in den dargestellten Bereichen spezielle Gewichtung legen.

3.3.7 Privatkunden

Beschreibung des Aspekts

Dieser letzte Aspekt umfasst alle Bankgeschäfte mit Privatkunden. Dabei wurde der Bereich des Anlagegeschäfts bereits erläutert. Darüber hinaus ergeben sich spezielle Nachhaltigkeitsbezüge bei Kreditgeschäften oder Ansparvorhaben von Privatkunden. Im Bereich der Kreditvergabe an Privatkunden wird analysiert, inwiefern spezielle Anreizverfahren für Raten-(Teilzahlungs-)Kredite, Anschaffungsdarlehen und Dispositionskredite entwickelt wurden.¹⁰¹ So können beispielsweise bessere Kreditkonditionen für die Anschaffung von besonders energie-sparenden Gegenständen (KFZ, Niedrigenergiehaus) eingeräumt werden. Gleiches gilt für Ansparvorhaben der Privatkunden. Beispielsweise können spezielle Tarife für ökologie-orientierte Bausparverträge gewährt werden.

Für das Versicherungsgeschäft mit Privatkunden lassen sich in erster Linie Lebensversicherungen als relevanter Aspekt identifizieren.¹⁰² Lebensversicherungen versichern Risiken, die sich „[...] *aus der Ungewissheit und Unberechenbarkeit des menschlichen Lebens und der sich daraus ergebenden Unsicherheit für den Lebensplan einer Person ergeben.*“¹⁰³

¹⁰⁰ Vgl. MÜNCHENER RÜCK (2001), S. 14.

¹⁰¹ An dieser Stelle soll nicht diskutiert werden, ob sich durch Einzelfallprüfungen Argumente für/wider die Bonität von Einzelpersonen auch unter ökologischen oder sozial-ethischen Aspekten finden ließen bzw. dies vertretbar ist.

¹⁰² SARFI differenziert Lebensversicherungen in die Arten Risikolebens-, Kapitallebens- und Rentenversicherung. Vgl. SARFI, P. (1999). Eine weitergehende Betrachtung von Versicherungsprodukten, die natürliche Personen betreffen, wie z.B. die Kranken- oder Pflegeversicherung, wird nicht vorgenommen. Hier lassen sich allenfalls rudimentäre Anknüpfungspunkte zu ökologischen und sozialen Aspekten finden. Zudem wären Aussagen zu sozial-ethischen Gesichtspunkten in diesem Zusammenhang immer einer Beurteilung unterschiedlicher Lebensstile und sozialer Gruppen unterworfen. Aus den selben Gründen werden auch unter dem Aspekt *Lebensversicherungen* keine kundenspezifischen Argumente für das Für oder Wider eines Abschlusses einer individuellen Personenversicherung erläutert.

¹⁰³ MOSSGRABER, B.C. (1996), S. 57.

Auf die Zusammenhänge zwischen den Ausprägungen der versicherten Risiken¹⁰⁴ und ökologischen oder sozial-ethischen Aspekten soll allerdings nicht eingegangen werden. Vielmehr steht im Vordergrund, inwiefern Versicherungsunternehmen die eingezahlten Beiträge anlegen und entsprechend darüber berichten.¹⁰⁵ Wie die Beiträge angelegt werden, wird per Definition unter dem Gesichtspunkt *Fonds- und Assetmanagement* berücksichtigt. Die Frage, in welchem Ausmaß über nachhaltigkeitsorientierte Versicherungsprodukte berichtet und informiert wird, soll per Definition unter Beratungs- und Informationsdienstleistungen näher analysiert werden.

Für den Versicherungsbereich mit Privatpersonen wird daher ausschließlich analysiert, inwiefern eine Versicherung ihre Produktpalette um spezielle Tarifbestimmungen und Vertragskonditionen erweitert hat. So kann wiederum ein Anreiz für Versicherungsnehmer geschaffen werden, sich nachhaltigkeitsorientierter zu verhalten.

Stand der Umsetzung

Private Kunden des Versicherers Gerling können die Autohaftpflichtversicherung für das *Drei-Liter-Auto* sowie andere umweltfreundlichere Antriebsarten (Wasserstoffzelle, gasbetriebene Motoren) um 10 bis 15% reduzieren. Dies Beispiel veranschaulicht, wie Finanzdienstleister durch eine nachhaltigkeitsorientierte Prämiapolitik einen Einfluss auf Privatkunden nehmen können. Verschiedene andere Versicherer haben ähnliche Produkte entwickelt, so z.B. die RheinLand Versicherung.

Beispiele für vergleichbare Engagements im Bankbereich konnten keine gefunden werden.

Relevanz

Für einzelne Engagements im Privatkundensegment lassen sich vergleichsweise geringe Effekte unterstellen. Aufgrund der Vielzahl an potenziellen, kleinen Engagements kann jedoch auf lange Sicht von diesem Bereich insgesamt eine nicht unerhebliche Wirkung ausgehen. Zusätzliche Bedeutung hat dieser Aspekt, da er zu einer weiteren Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Nachhaltigkeit beiträgt.

¹⁰⁴ Im einzelnen sind dies Todesfall-, Erlebensfall-, Berufsunfähigkeits- und Erwerbsunfähigkeitsrisiko, vgl. MOSSGRABER, B.C. (1996), S. 57 ff.

¹⁰⁵ Vgl. einer Auswahl an Versicherungsbeispielen DEML, M./WEBER, J. (2000), S. 175 ff.

3.4 Externe Kommunikation und Engagement

3.4.1 Beratungs- und Informationsdienstleistungen

Beschreibung des Aspekts

Finanzdienstleister nehmen eine entscheidende Funktion bei Beratungs- und Informationsdienstleistungen von natürlichen und juristischen Personen ein. Diese gilt für alle Geschäftsbereiche der Kategorie *Core Business*. Oftmals wird erst durch eine entsprechende Beratung dem Kunden klar, dass ein alternatives Produktangebot existiert, welche Vorteile dies für ihn bietet oder was mit dem Begriff *Nachhaltigkeit* überhaupt gemeint ist.

Daher wird für den Bereich des Assetmanagements analysiert, ob der Finanzdienstleister über nachhaltigkeitsorientierte Geldanlagen berät und mit welcher Intensität private und institutionelle Investoren informiert werden. Dieses gilt im verstärktem Maße für Versicherungspolice, die nach den Regelungen der Riester-Rente zertifiziert worden sind. So müssen Fonds und Versicherer seit dem 1.1.2002 berücksichtigen, dass im Regelwerk der Rentenreform eine allgemeine jährliche Berichtspflicht über die Verwendung der anzulegenden Gelder verankert wurde. Bezogen auf Nachhaltigkeitsaspekte lautet das Altersvermögensgesetz zur privaten Altersvorsorge im Rahmen der Reform der gesetzlichen Rentenversicherung und zur Förderung eines kapitalgedeckten Altersvermögens im Artikel 6a § 1 Ziffer 9 des Zertifizierungsgesetzes:

„Der Anbieter muss auch darüber schriftlich informieren, ob und wie er ethische, soziale und ökologische Belange bei der Verwendung der eingezahlten Beiträge berücksichtigt.“

Im Rahmen der betrieblichen Altersvorsorge heißt es in der Änderung des Gesetzes zur Verbesserung der betrieblichen Altersvorsorge gemäß Artikel 7 und in der Änderung des Versicherungsaufsichtsgesetzes gemäß Artikel 7 a:

„§ 115 [des Versicherungsaufsichtsgesetzes] wird wie folgt geändert bzw. folgendes wird angefügt: Der Pensionsfond muss die Versorgungsberechtigten schriftlich darüber informieren, ob und wie er ethische, soziale und ökologische Belange bei der Verwendung der eingezahlten Beträge berücksichtigt.“

Für die zugrunde gelegte Anlagestrategie wird ferner analysiert, ob ein gesondertes Research-Bulletin herausgegeben wird. Anleger können auf diese Art stetig über aktuelle Änderungen in der Anlagestrategie und neue Projekte und Anlagemöglichkeiten, aber auch über generelle Markttrends informiert werden.

Neben diesen Beratungsdienstleistungen geht es in punkto Nachhaltigkeit bei Finanzdienstleistern auch um die allgemeine Information der Kunden jenseits der eigenen Produkte. Relevante Bereiche sind hier beispielsweise Informationen über Fördermaßnahmen oder über Energie sparendes Bauen.

Im Rahmen des Firmenkundengeschäfts kommt Banken bei der Beratung und Betreuung bezüglich Förderkrediten aus öffentlichen Sonderkreditprogrammen eine wichtige Rolle zu – auch unter Nachhaltigkeitsaspekten. Im Rahmen der Förderung von umweltschonenden Produktionsverfahren, umweltfreundlichen Produkten oder Verfahren zur Steigerung der Ressourcen- und Energieeffizienz können Unternehmen Vergünstigungen in Form von Investitionszulagen, Investitions- und Kreditkostenzuschüssen, Zinsstützungen, steuerlichen Sonderabschreibungen oder durch die Übernahme von Kapitalbeteiligungen und Bürgschaften nutzen.¹⁰⁶ Entscheidende Programme in diesem Zusammenhang sind das Umweltschutzkreditprogramm des ERP-Sondervermögens, das Ergänzungsprogramm III der Deutschen Ausgleichsbank oder die Umweltprogramme der Europäischen Investitionsbank und der Europäischen Entwicklungsbank.¹⁰⁷ Neben Förderprogrammen, welche ausdrücklich für Umweltschutzinvestitionen vorgesehen sind, existieren spezielle Wirtschaftsförderprogramme der Länder sowie allgemeine Technologieförderprogramme, von denen ein mittelbarer Umweltnutzen ausgeht.¹⁰⁸

Insgesamt sind neben Fragen nach der finanziellen Förderung die Beratungsdienstleistungen bezüglich des Umweltschutzes und sozialer Standards ein wichtiger Bestandteil des Firmenkundengeschäfts – insbesondere unter dem Gesichtspunkt zukünftiger Risiken.¹⁰⁹ Im Rahmen eines aktiven Risikodialogs können diese Aspekte beim Kredit- und Versicherungsgeschäft aber auch beim Corporate und Project Finance berücksichtigt werden.

Bei Versicherungen wird der Risikodialog vor allem potenzielle Schäden aufgrund von Nachhaltigkeitseinflüssen zum Thema haben.¹¹⁰ Durch effektive Information und intensive Aufklärung können Kunden Risiken reduzieren und Versicherungsunternehmen ihre Schadenssummen minimieren.

Stand der Umsetzung

Insbesondere im Bereich des Anlagegeschäfts besteht ein bisweilen ungenutztes Marktpotenzial, da viele Kunden nicht über Informationen und Möglichkeiten bezüglich nachhaltiger Kapitalanlagen (*ethisch-ökologisches Investment*) verfügen. So kommt eine in 2001 für Deutschland veröffentlichte, repräsentative

¹⁰⁶ Vgl. SCHIKORRA, U. (1995), S. 126 f.

¹⁰⁷ Vgl. die Internetseiten der Institute: <http://www.dta.de>, <http://www.kfw.de>, <http://www.eib.org>, <http://www.coebank.org>.

¹⁰⁸ Vgl. WIEANDT, P. (1992), S. 39.

¹⁰⁹ Vgl. NEUBER, F. (1992), S. 72.

¹¹⁰ Vgl. SCHMID-SCHÖNBEIN, O./BRAUNSCHWEIG, A. (2000), S. 35.

Privatanlegerbefragung zum Thema Nachhaltigkeitsfonds zu dem Ergebnis, dass den Anlegern zum großen Teil unbekannt ist, „[...] wo solche Fonds zu bekommen sind und Informationen, die sie in diesem Zusammenhang erhalten, als nicht zuverlässig einschätzen.“¹¹¹ Ferner kommt GRIEBLE für den Anlagebereich zu dem Ergebnis, dass Finanzdienstleister die Beratungsfunktionen hinsichtlich dieser Aspekte nicht erfüllen (können).¹¹² Demnach ist zunächst für das Können ein entsprechendes Know-how der Mitarbeiter gefragt.¹¹³ Dieses ist in der Regel jedoch nicht vorhanden.¹¹⁴

Grundsätzlich lassen sich kaum Informationen darüber finden, ob und wie Finanzdienstleister über das Thema Nachhaltigkeit und über damit in Verbindung stehende Risiken informieren. Eine der Ausnahmen ist die HYPOVEREINSBANK, die unter dem Stichwort Nachhaltigkeits-Implikationen für das Portfolio der Bankprodukte schreibt, dass Gespräche mit dem Kunden über Umweltrisiken Bewusstsein hierfür schaffen und durch Beratungsgespräche umweltfreundliche Alternativen aufzeigt werden können.¹¹⁵

Ferner schreibt die LANDESBANK BADEN-WÜRTTEMBERG, dass durch die Beratung von Kunden über öffentliche Fördermittel aus Umweltprogrammen ein konkreter Beitrag der Bank zur nachhaltigen Entwicklung geleistet wird.¹¹⁶ Dennoch kann unterstellt werden, dass die Informationsweitergabe über nachhaltigkeitsbezogene Sonderkonditionen, Finanzierungsmöglichkeiten, Förderprogrammen aber auch hinsichtlich einer grundsätzlichen Beratung über zukünftige Risiken und Marktschancen nur auf Kundenanfrage erfolgt.

Hinweise auf proaktive Informationskampagnen und Werbemaßnahmen konnten kaum gefunden werden. Hier ist die HYPOVEREINSBANK ein Best-Practise-Beispiel:¹¹⁷ Sie hat den ImmoPass entwickelt, der eine Art Immobilien-Gütesiegel darstellt, mit dem Kunden bei Neubauten und Sanierungsarbeiten an Gebäuden sicherstellen können, dass die Anforderungen einer nachhaltigen Bauweise erfüllt werden. Ferner hat die BAYERISCHE LANDESBANK die Ausstellung *Preiswert Bauen und modernisieren* initiiert, welche Kunden ganz konkret über ökologische Baustandards informiert.¹¹⁸

Abgesehen von explizit nachhaltig ausgerichteten Instituten und unabhängigen Berichterstattern kann insgesamt für diesen wichtigen Bereich sowohl für Privat-

¹¹¹ KLAFFKE, K./PÄTZOLD, R./FRANCK, K./SCHOENHEIT, I./GEISLER, S./BORNEMANN, D./HENNING-THURAU, T./HANSEN, U. (2001), S. 45.

¹¹² Vgl. GRIEBLE, P. (2001), S. 272 ff.

¹¹³ Vgl. Aspekt *Mitarbeiterqualifikation und -qualifizierung*.

¹¹⁴ Vgl. BALZ, B.-C. (1999), S. 185 ff.

¹¹⁵ Vgl. BAYERISCHE HYPO- UND VEREINSBANK AG (2002), S. 23.

¹¹⁶ Vgl. LANDESBANK BADEN-WÜRTTEMBERG (2000), S. 10.

¹¹⁷ Vgl. BAYERISCHE HYPO- UND VEREINSBANK AG (2001) sowie BAYERISCHE HYPO- UND VEREINSBANK AG (2000).

¹¹⁸ Vgl. BAYERISCHE LANDESBANK (2002), S. 23.

als auch für Unternehmenskunden ein Beratungs- und Informationsdefizit konstatiert werden.

Relevanz

Dieser Aspekt ist insgesamt von zentraler Bedeutung. Vor dem Hintergrund, dass es sich hierbei um eine Grundvoraussetzung für die Nutzung der Potenziale des *Core Business* handelt, kann der derzeitige Stand der Umsetzung als absolut unzureichend bezeichnet werden. Während in anderen Bereichen eine Weiterentwicklung bzw. Ergänzung der bestehenden Verfahren mit einem gewissen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden ist, können hier mit relativ einfachen Mitteln schon große Fortschritte erzielt werden.

Für das Anlagegeschäft kommt aufgrund der derzeitigen Ausprägung der Berichtspflicht nach der *Riester-Rente* der aktiven Informationsweitergabe besondere Bedeutung zu: Der Anbieter muss nämlich nur dann über ein nachhaltiges Screening berichten, falls er dieses überhaupt durchführt. Da somit keine automatische Informationsweitergabe an den Anleger erfolgt, ist eine aktive Beratung durch die Mitarbeiter notwendig.

3.4.2 Corporate Communications

Beschreibung des Aspekts

Ein entscheidendes Argument für das Nachhaltigkeitsengagement eines Finanzdienstleisters sind Image-Effekte.¹¹⁹ Die wesentliche Voraussetzung hierfür ist aber eine effektive Unternehmenskommunikation: „*Professionell gestaltete Kommunikationsprozesse zwischen den beteiligten Akteuren in Wirtschaft und Finanzmarkt sind ein wichtiger Schlüssel zur Realisierung einer nachhaltigen Finanzwirtschaft.*“¹²⁰

Unter dem Begriff *Corporate Communications* sollen alle Wege und Möglichkeiten betrachtet werden, mit denen Finanzdienstleister Informationen über die Nachhaltigkeitsleistung des eigenen Unternehmens und über ihre Produktpalette an die Öffentlichkeit geben.

Als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Ergebniskommunikation des Engagements wird analysiert, ob die Finanzdienstleister regelmäßig über ihre Leistungen z.B. in Form eines Sustainability-Reports berichten.¹²¹ Neben der Validität und Reliabilität der Informationen orientiert sich die Bewertung an den folgenden Charakteristika:

¹¹⁹ Vgl. hierzu JEUCKEN, M. (2001), S. 139 ff.

¹²⁰ MÜNZING, T./ZOLLINGER, P. (2001), S. 33.

¹²¹ Einen aktuellen und praxistauglichen Ansatz zur Erstellung eines Sustainability-Reports liefern CLAUSEN, J./LOEW, T./KLAFFKE, K./RAUPACH, M./SCHOENHEIT, I. (2001).

- Werden neben der Performance in der Berichtszeit klare Ziele definiert und wird berichtet, ob und wie bestehende Ziele erreicht wurden?
- Werden die wesentlichen Geschäftsbereiche vollständig wiedergegeben?
- Werden die Informationen transparent und zeitnah aufbereitet?
- Sind Quellen angegeben?
- Sind die Informationen so dargestellt, dass der Kunde von der Umsetzung der skizzierten Inhalte überzeugt wird und dieses auch als sinnvoll erachtet?

Neben diesen Formen der Berichterstattung wird bewertet, ob der Finanzdienstleister kontinuierlich erreichbar (Internetauftritt, Callcenter) und in der Lage ist, entsprechende Informationen über die eigenen Aktivitäten und Produkte weiterzugeben.

Ferner wird bei der Bewertung der Corporate Communications die Integration von Sustainability-Aspekten in die klassische Firmenwerbung, z.B. in Form von Zeitungsannoncen oder Fernsehwerbespots analysiert. In diesem Bereich können Finanzdienstleister durch regelmäßige Hinweise auf ihre nachhaltigkeitsorientierten Finanzprodukte einen wesentlichen Beitrag zum Bekanntheitsgrad entsprechender Produkte beitragen.

Stand der Umsetzung

Ein Großteil der überregionalen Banken und Versicherungen veröffentlichen neben dem obligatorischen Jahresabschlussbericht einen Umwelt- oder Nachhaltigkeitsbericht. Die meisten Institutionen verweisen ferner auf ihren Internetseiten auf entsprechende Links oder haben eigenständige Seiten, die über ihr nachhaltiges Engagement Auskunft geben.

Allerdings divergieren die Inhalte und Qualität der Informationen erheblich. Die darin weitergegebenen Informationen sind meist fokussiert auf die interne Performance oder Maßnahmen des gesellschaftlichen Engagements. Eine ausführliche Beschreibung der Produktpalette unter Nachhaltigkeitsaspekten ist nur selten zu finden.

Die Nutzung weiterer Informationswege und -medien, welche über die Information spezieller Zielgruppen hinausgeht (z.B. reguläre Reklame), ist nicht sonderlich ausgeprägt.

Relevanz

Die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die alltägliche Kommunikation nach außen ist wichtig, um das Thema Nachhaltigkeit für Privat- und Firmenkunden aus dem Bereich der Randthemen in eine neue, zentrale Position zu stellen. Hier kommt Finanzdienstleistern eine wichtige Funktion im Bereich der öffentlichen Bewusstseins- und Meinungsbildung zu.

Somit soll für diesen Punkt unterstellt werden, dass durch eine progressive Informationspolitik zwar keine unmittelbare Wirkung im Sinne der Zieldefinition ausgeht, es sich aber dennoch aufgrund der Sensibilisierungsfunktion um einen zentralen Aspekt handelt.

3.4.3 Gesellschaftliches Engagement

Beschreibung des Aspekts

Bei einer Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung im Bereich des gesellschaftlichen Engagements eines Finanzdienstleisters steht im Vordergrund, wie dieser sich in dem jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld aktiv z.B. als Sponsor gemeinnütziger Aktivitäten einbindet. Hierbei ist die Intensität (d.h. Gesamtvolumen) und die inhaltliche Ausgestaltung dieser Engagements ein wichtiger Bewertungsaspekt. Dieser Aspekt hat nicht nur eine nationale, d.h. lokal begrenzte Dimension, sondern kann durchweg in einem internationalen Kontext gesehen werden.

Stand der Umsetzung

Banken und Versicherungen haben in dem Bereich *gesellschaftliches Engagement* im Vergleich zu anderen Branchen eine überdurchschnittliche Leistung. Insbesondere betätigen sich vor allem lokal angesiedelte Banken und Sparkassen als Sponsoren gemeinnütziger Aktivitäten.

Informationen darüber, ob Finanzdienstleister neben der finanziellen Unterstützung versuchen, die Projekte und Aktivitäten nachhaltig zu gestalten bzw. diese positiv zu beeinflussen, konnten nicht gefunden werden.

Relevanz

Die heute zu beobachtenden Aktivitäten von Finanzdienstleistern in diesem Bereich spielen zwar eine wichtige Rolle bei lokalen, gesellschaftspolitischen Vorgängen. Im Vergleich zu anderen Aspekten kann ihnen allerdings ein relativ geringer Einfluss auf eine gesamtgesellschaftlich nachhaltige Entwicklung unterstellt werden. Daher können diese Engagements im Rahmen der Gesamtbewertung als weniger relevant eingestuft werden.

3.4.4 Shareholder Activism

Beschreibung des Aspekts

Beim Aspekt *Shareholder Activism* wird untersucht, wie ein Finanzdienstleister auf Jahreshauptversammlungen von Aktiengesellschaften seine Stimmrechte ausübt. Die Analyse umfasst dabei, inwiefern dies sowohl für eigene Aktien als auch als Mandatsträger von privaten und institutionellen Investoren erfolgt.

Ferner wird bei diesem Aspekt untersucht, ob ein Finanzdienstleister konkrete Verpflichtungen (z.B. eine Selbstverpflichtung, keine klimaschädlichen Investitionen zu unterstützen) eingegangen ist, Nachhaltigkeitsaspekte bei der Anlagestrategie zu berücksichtigen und wie er dies in seiner Funktion als Shareholder von Unternehmen versucht umzusetzen.

Stand der Umsetzung

Im Rahmen der Status-quo-Analyse konnten keine Angaben von Banken und Versicherungen gefunden werden, die ihre Stimmrechte bei Aktionärsversammlungen aktiv nutzen, um Unternehmen zu einer stärkeren Integration von Nachhaltigkeitsaspekten zu bewegen.

Ein erstes Beispiel in diesem Bereich ist das *Carbon Disclosure Project*: Eine Gruppe institutioneller Investoren hat sich zwecks einer gemeinsamen Aktion zusammengeschlossen: Sie verlangt von 500 Unternehmen weltweit Informationen über ihre CO₂-Emissionen und wie das Management gedenkt, dieser Problematik entgegenzutreten.¹²² Unter den Investoren sind u.a. die MÜNCHENER RÜCKVERSICHERUNG, die ALLIANZ/DRESDNER und die UBS ASSET MANAGEMENT zu finden.

Eine darüber hinaus gehende Selbstverpflichtung oder ähnliche Erklärung konnte nicht gefunden werden. Allerdings existiert hierfür auch noch kein Konzept bzw. keine Initiative im deutschsprachigen Raum. Ein entsprechendes Projekt wird derzeit von GERMANWATCH, dem WUPPERTAL INSTITUT und dem VERBAND FÜR UMWELTBERATUNG NRW durchgeführt.¹²³

Relevanz

Dieser Aspekt hat aufgrund der enormen Lenkungswirkung von Shareholdern eine hohe Relevanz. Da Finanzdienstleister Mandatsträger für viele Kleinaktionäre sind, wird ihnen hier eine besondere Funktion und Verantwortung zuteil. Daher sollte der Aspekt bei der Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung einer Bank oder Versicherung stark gewichtet werden.

¹²² Vgl. hierzu www.cdproject.net.

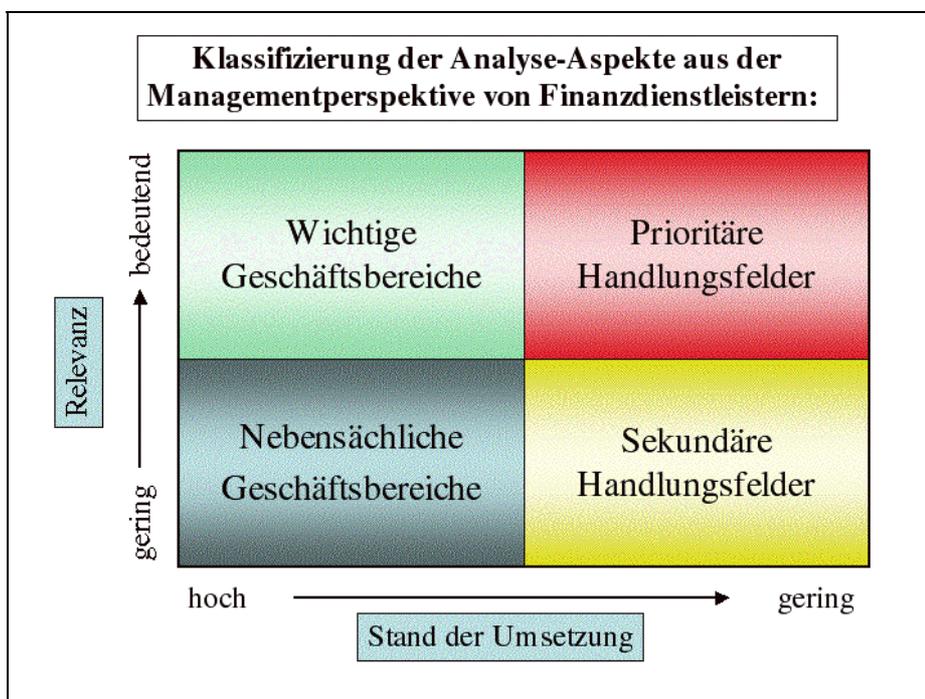
¹²³ Vgl. hierzu *Institutionelle Investoren für Klimaschutz*, <http://www.germanwatch.org/rio/siagenda.htm>.

4 Prioritäre Handlungsfelder für das Management

In Kapitel 3 wurde eine Einschätzung über den derzeitigen Stand der Umsetzung der einzelnen Aspekte bei Finanzdienstleistern gegeben. Danach wurde die Relevanz dieser Aspekte bzw. ihr Beitrag zu einer gesamtgesellschaftlich nachhaltigen Entwicklung dargestellt. Als Zusammenfassung der bisherigen Untersuchungen sollen nun im 4. Kapitel Handlungsempfehlungen für das Management abgeleitet und weiterführende Forschungsbedarfe aufgezeigt werden.

Die einzelnen Analyseaspekte werden in die Felder prioritäre und sekundäre Handlungsfelder sowie wichtige und nebensächliche Geschäftsbereiche klassifiziert. Aspekte, die als prioritäre Handlungsfelder eingeordnet werden, verdeutlichen einen bedeutenden Handlungsbedarf für das Management. Diese Bereiche sollten Banken und Versicherungen zukünftig stärker – d.h. *nachhaltiger* – berücksichtigen. Die folgende Graphik veranschaulicht den methodischen Ansatz.

Abbildung 3: Bestimmung der prioritären Handlungsfelder für das Management



In der folgenden Tabelle ist der Stand der Umsetzung, die Einschätzung der Relevanz und die daraus ableitbaren Handlungsfelder für die einzelnen Analyseaspekte dargestellt.

Tabelle 3: Prioritäre Handlungsfelder für das Management

	<i>Analyseaspekte</i>	<i>Stand der Umsetzung</i>	<i>Einschätzung der Relevanz</i>	<i>Handlungsfeld</i>
Strategisches Management	Definition normativer Ziele & Strategien	++	++	O
	Managementsystem & Zertifizierung	+	++	++
	Guidelines an Businesspartner	O	O	O
Operatives Management	Interne Abläufe & Prozesse	++	O	O
	Portfoliomanagement & Risikosteuerung	+	++	++
	Mitarbeiterqualifikation & qualifizierung	O	++	++
	Interne Kommunikation & Wissensmanagement	O	+	+
	Anreizsysteme	O	++	++
Core Business	Fond- & Assetmanagement	+	++	+
	Immobilieninvestments	+	+	+
	Corporate & Project Finance	O	++	++
	Kreditgeschäft	+	++	++
	Leasing & Factoring	O	+	+
	Versicherungsgeschäft	+	++	++
	Privatkundengeschäft	O	+	+
Externe Kommunikation / Engagement	Beratungs- & Informationsdienstleistungen	O	++	++
	Corporate Communications	+	++	+
	Gesellschaftliches Engagement	++	+	O
	Shareholder Activism	O	++	++

O niedrig/gering + bedingt/mittelmäßig ++ bedeutend/adäquat/prioritär

Die Tabelle veranschaulicht, dass die Kategorie Core Business insgesamt ein prioritäres Handlungsfeld für das Management darstellt; der Stand der derzeitigen Integration von Nachhaltigkeitsaspekten bei Finanzdienstleistern kann als nicht ausreichend bezeichnet werden. Ferner können für den gesamten Bereich der Außendarstellung und der externen Kommunikation Optimierungspotenziale identifiziert werden. Hiervon sind mittelbar die Aspekte wie Qualifikation und Qualifizierung der Mitarbeiter und der internen Kommunikation betroffen, da sie die Basis für eine effektive Beratung und Information von Kunden und der Öffentlichkeit sind. Ferner haben die beiden Aspekte Anreizsysteme und Shareholder Activism eine zentrale Funktion bei der breitenwirksamen Umsetzung einer nachhaltigen Strategie. Demgegenüber ist die Umweltwirkung des eigenen Geschäftsbetriebs der Finanzdienstleister oder das Vorhandensein eines guten externen Engagements nicht prioritär; eine weitere Intensivierung der Aktivitäten in dem Bereich erscheint nur bedingt angezeigt.

Allerdings existiert an verschiedenen Stellen das Problem, dass in weiten Teilen noch völlig unklar ist, wie eine Integration erfolgen kann/soll und warum dieses aus der Perspektive eines Finanzdienstleisters sinnvoll erscheint. Auch ist noch zu klären, welche Instrumente genutzt werden können und welche neu zu entwickeln sind (z.B. Modelle zur Bestimmung der Risikoprämien oder Ausfallwahrscheinlichkeiten).

So existieren noch keinerlei Verfahren zur monetären Erfassung der zumeist qualitativen Nachhaltigkeitsrisiken. In diesem Bereich fehlt es bei Banken und Versicherungen insgesamt noch an Basiswissen. An dieser Stelle sollen abschließend für diesen Punkt offene Forschungsaspekte definiert werden, deren nähere Betrachtung nicht Gegenstand der weiteren Untersuchung dieser Studie ist:

- Bestimmung von zukunftsorientierten Risiken und Potenzialen für Unternehmen aus der Nachhaltigkeitsperspektive, nach branchenspezifischen Kriterien (vgl. S. 58).
- Ermittlung der derzeitigen *Lücke* bei den bestehenden Risiko-/Potentialbewertungsverfahren (Kreditvergabe; Investmententscheidungen; Versicherungsgeschäfte) unter Einbezug dieser Kriterien.
- Untersuchung, inwieweit bestehende Bewertungsverfahren genutzt werden können, qualitative Nachhaltigkeitsrisiken von Unternehmen (als Kunden der Finanzdienstleister) abzubilden.
- Entwicklung von Modellen, wie diese Risiken in standardisierte und individuelle Risikobewertungen integriert werden können.
- Darstellung, wie die skizzierten Aspekte normiert in das strategische Management integriert werden können.

Exkurs 1: Branchenspezifische Implikationen

Eine zentrale Forderung des Kapitels 4 ist die stärkere Berücksichtigung von nachhaltigkeitsrelevanten Unternehmensrisiken und -potenzialen im Rahmen der Produktpolitik von Finanzdienstleistern. Um dies zu gewährleisten, müssen die entsprechenden Analysten zunächst Kenntnis über relevante Einflussfaktoren haben. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Faktoren, für die schon heute erkennbar ist, dass sie den Unternehmenswert bzw. die Risikoposition beeinflussen und Faktoren, die unter bestimmten Bedingungen bzw. mit einer abschätzbaren Wahrscheinlichkeit zukünftig einen Einfluss haben werden.

So stellt sich als zentrale Aufgabe zu definieren, was unter nachhaltigkeitsrelevanten Risikogesichtspunkten wichtige und eher nebensächliche Faktoren für ein Unternehmen oder Projekt sind. Insbesondere muss dabei geklärt werden, ob diese individuell bestimmt werden müssen bzw. können oder eine Clusterung von Risiko-/Potenzialklassen möglich ist.

Abgesehen von einzelnen Großinvestitionen und -projekten, bei denen eine individuelle Risikoprüfung zweckmäßig ist, scheint es sinnvoll, sich bei der Risikoanalyse und -bewertung von nachhaltigkeitsrelevanten Einflussfaktoren auf Unternehmen an zwei Strängen zu orientieren: Zunächst existieren branchenspezifische Implikationen für jede Branche des produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors. Darüber hinaus ergeben sich für jedes Unternehmen und Projekt kundenindividuelle Aspekte, die ggf. einzeln bewertet werden müssen.

Die Entwicklung von kundenindividuellen Risikoprüfverfahren wie z.B. bei der Kreditvergabe obliegt jeder einzelnen Bank und Versicherung. Im Bereich der branchenspezifischen Risiken stellt sich aber eine noch zu lösende Aufgabe für Wissenschaft, Forschung und Praxis. Die Darstellung von systematischen Branchenrisiken und -potenzialen wäre ein erster Schritt und eine zentrale Voraussetzung, um darauf aufbauend Risikobewertungsmodelle zu entwickeln bzw. bestehende zu erweitern. Dies erscheint insbesondere unter den Vorgaben durch *Basel-II* für den Bankensektor ein sinnvoller und zukunftsweisender Weg zu sein.

Als Ausgangsbasis kann beispielsweise das FERI BRANCHENRATING dienen (Quelle: www.everling.de). Nach diesem Verfahren werden zum Zweck der Bonitätsbeurteilung einerseits die Daten der letzten beiden Jahre untersucht, um den aktuellen Zustand der Branchen zu erfassen. Daneben wird die Entwicklung der nächsten fünf Jahre eingeschätzt, um die weiteren Aussichten der Branchen bewerten zu können. Dieses Verfahren müsste um nachhaltigkeitsrelevante Branchenindikatoren erweitert werden.

An einem Konzept zur branchenspezifischen Berichterstattung wird bereits im Rahmen der GLOBAL REPORTING INITIATIVE (www.globalreporting.org) gearbeitet: Ziel ist es, innerhalb der nächsten fünf Jahre ein Guideline-Konzept für insgesamt 25 Branchen zu entwickeln. Darüber hinaus arbeitet die EUROPEAN BUSINESS SCHOOL an der Konzeption von branchenspezifischen Einflussfaktoren (Branchen: Auto, Chemie, Finanz, Pharma, vgl. <http://www.instoec.de>).

5 Bestehende Verfahren zur Bewertung der Nachhaltigkeit von Finanzdienstleistern

Mit diesem Kapitel erfolgt ein Perspektivwechsel hin zu bestehenden Verfahren, welche Nachhaltigkeitsaspekte von Finanzdienstleistern bewerten und konkrete Ratings erstellen. Dabei wurde der Frage nachgegangen, in welchem Umfang diese Ansätze die zuvor als relevant identifizierten Aspekte berücksichtigen. Ferner wurde untersucht, ob von den Verfahren für Finanzdienstleister ein Anreiz zur Verbesserung ausgeht.

5.1 Empirische Bewertungs- und Ratingverfahren

Die im Rahmen dieser Untersuchung betrachteten, empirischen Bewertungsverfahren haben verschiedene Analyseansätze, Untersuchungsgegenstände und -ziele, die jeweils von der Zielgruppe und dem Untersuchungsauftrag abhängen und dementsprechend stark in ihrer Ausprägung und Methodik variieren. Die unterschiedlichen Ansätze verfolgen das Ziel, ein Rating von Fonds, Bewertungsverfahren, Finanzdienstleistern oder deren Nachhaltigkeitsberichten zu erstellen. Als Folge ist ein Vergleich der unterschiedlichen Vorgehensweisen kaum möglich. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über das inhaltliche Profil und den Anwendungsbereich der einzelnen Verfahren.

Tabelle 4: Empirische Bewertungs- und Ratingverfahren¹²⁴

Ansatz/Autor	Titel/Definition	Beschreibung des inhaltlichen Profils und Anwendungsbereich
Sarasin (www.sarasin.ch)	Sustainable Investment In-house-Rating von Unternehmen (somit auch Finanzdienstleister)	Die Bank Sarasin & Cie AG ist eine Privatbank, die sich auf Vermögensverwaltung, Anlageberatung und Wertschriftenhandel spezialisiert hat. Die Bewertung von Unternehmen erfolgt ausschließlich nach eigenem Research. Die Bewertung von Unternehmen erfolgt nach den folgenden Gesichtspunkten: <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmensrating: Nachhaltigkeit des Unternehmens im Vergleich zu anderen Unternehmen der selben Branche - Branchenrating: Nachhaltigkeit der Branche bzw. der Technologie und Produkte - Länderrating: verschiedene ökologische und soziale Indikatoren zur Länderanalyse
Oekom research: (www.oekom.de)	Corporate Responsibility Rating Spezielles Ranking von Banken und Versicherungen	Oekom ist ein unabhängiges Researchinstitut, das Informationen über die ökologische und soziale Performance von Unternehmen, Branchen und Staaten erhebt. 2002 hat Oekom ein Ranking der Finanzdienstleister nach branchenindividuellen Bewertungskriterien durchgeführt. Das Analyseverfahren teilt sich in zwei Bereiche auf: <p>Environmental Rating</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umweltmanagement - Produkte / Dienstleistungen - Umweltdaten/Ökoeffizienz <p>Social Cultural Rating</p> <ul style="list-style-type: none"> - Management - Mitarbeiter - Externe Stakeholder <p>Für jeden Ratingbereich gibt es je 100 Untersuchungskriterien in 20 Untersuchungsfeldern und zusätzlich ein Negativ-Screening. Für das Rating wurden insgesamt 93 der weltweit führenden Banken und Finanzdienstleister untersucht. Eine besondere Gewichtung der Untersuchung lag auf dem Produktbereich.</p> <p>Als ein zentrales Ergebnis wurde herausgestellt, dass die Mehrheit der Finanzdienstleister sich so intransparent zeigte, dass eine tiefgehende Analyse der Umwelt- und Sozialaktivitäten nicht möglich war.</p>

¹²⁴ Vgl. zu einen Überblick über die Ratingverfahren der fünf im deutschsprachigen Raum tätigen Agenturen auch www.nachhaltiges-investment.org.

<p>Scoris (www.scoris.de)</p>	<p>Sustainable Investment Research Agentur</p> <p>Rating von Unternehmen (somit auch Finanzdienstleister)</p>	<p>Scoris ist der Repräsentant der Sustainable Investment Research International (SiRi) Group auf dem deutschen und österreichischem Markt. Die SiRi Group ist ein weltweiter Zusammenschluss von nachhaltigkeitsorientierten Research-Organisationen. Das Angebot von Scoris umfasst Informationen und Bewertungen zur Nachhaltigkeit von Aktien und Anleihen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Corporate Sustainability Profiles (über die derzeit 500 größten internationalen AG's) - Sustainable Performance Ratings - Bond Ratings <p>Alle Ratings basieren auf Daten, die mit der globalen SiRi Group Methodik und lokaler SiRi Recherche erhoben wurden. Dabei werden individuelle unternehmens- und branchenspezifische Risiken durch eine unterschiedliche Gewichtung der Untersuchungsfelder berücksichtigt.</p>
<p>SAM (www.sam-group.com)</p>	<p>Corporate Sustainability Assessment</p> <p>Rating von Unternehmen (somit auch Finanzdienstleister)</p>	<p>SAM ist eine unabhängige Vermögensverwaltungsgesellschaft. In Kooperation mit Dow Jones & Company lancierte SAM den Dow Jones Sustainability Index. Der Index misst die Aktienperformance führender Sustainability Unternehmen basierend auf dem Corporate Sustainability Assessment (CSA)-Prozess. Diese Berechnung einer entsprechenden Performance-Kennzahl für ein Unternehmen lässt sich in drei Bewertungsschritte aufteilen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fragebogenanalyse - Qualität und öffentliche Zugänglichkeit der Dokumente - Verifizierung (Glaubwürdigkeit und Prüfung möglicher kritischer Verwicklungen) <p>Die im Fragebogen getroffenen Aussagen werden zusammen mit den anderen Ergebnissen auf Basis spezieller Bewertungs- und Gewichtungsstrukturen bewertet. Das Ergebnis (Corporate Sustainability Score) beschreibt eine kundenindividuelle Kennzahl für die betriebliche Sustainability-Performance.</p> <p>Im Rahmen der bereits erstellten Unternehmensbiographien und Kennzahlen wurden sowohl Banken als auch Versicherungen bewertet.</p>
<p>Imug Institut (www.imug.de)</p>	<p>Investorenentscheidungen als Determinanten nachhaltiger Unternehmensführung</p> <p>Projekt: Rating der Nachhaltigkeitsfonds</p>	<p>Imug ist ein praxisorientiertes Forschungsinstitut, dass neben eigenen Grundlagenforschungen auch Projekte mit praxisbezogenen Forschungsfragen durchführt.</p> <p>Im Rahmen des Projekts werden genaue Kenntnisse über Interessen, Einstellungen und Motive von Anlegern im Bereich der nachhaltigen Geldanlagen erforscht. Neben einer Marktpotenzialanalyse wird eine detaillierte Analyse der Kommunikationswege durchgeführt. Ein Arbeitspaket verfolgt das Ziel, die existierenden Bewertungs- und Auswahlverfahren der derzeitigen Nachhaltigkeitsfonds zu bewerten und ein Ranking zu erstellen.</p>

<p>Euronatur (www.euronatur.org)</p>	<p>Banken und Umwelt Bankenumfrage</p>	<p>Die Stiftung Europäisches Naturerbe (Euronatur) ist eine international tätige, selbständige deutsche Naturschutzstiftung. Die durchgeführte Untersuchung überprüft, ob und inwieweit Banken die Verantwortung für die von ihnen ausgehende Umweltbelastung übernehmen und gibt einen allgemeinen Überblick über die Aktivitäten von Banken im Umweltschutzbereich. Betrachtet wurden Aspekte auf der strategischen und operationalen Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umweltleitlinien und Umweltziele - Organisation und Zuständigkeiten - Produktbezogene Umweltaktivitäten - Interne und externe Kommunikation <p>Die Ergebnisse wurden ausschließlich auf Basis von Fragebögen ermittelt. Eine erste Befragung fand 1999 statt, die zweite 2001.</p>
<p>MISTRA (www.mistra.org)</p>	<p>Screening of Screening Companies Analyse der Ratingagenturen für Nachhaltigkeitsfonds</p>	<p>Die Foundation for Strategic Environmental Research (MISTRA) erstellt Studien über Umweltwirkungen und Lösungsansätze. Ein Bericht analysiert und bewertet existierende Analyse- und Screening-Agenturen bzw. deren Erhebungsverfahren. Zur Beurteilung der bestehenden Produkte und Fonds wurden die Strategien, die Organisation und das Managementsystem betrachtet. Ziel der Untersuchung war es, Best-Practise-Beispiele nach den folgenden Kriterien zu definieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Tripple-bottom-line-approach - Best-in-class-Ansatz - Evaluation von Nachhaltigkeitsrisiken und -potenzialen - Qualitative und Quantitative Analysemodelle - Qualifizierung der Research-Teams - Transparenz und Offenheit des Verfahrens
<p>ISIS Asset Management (www.isisam.com)</p>	<p>Environmental credit risk factors in the pan-european banking sector Rating der Verfahren zur Bestimmung von Kreditrisiken</p>	<p>ISIS ist eine private Vermögensverwaltung die eine Studie über Kreditrisiken veröffentlicht hat. Diese Studie beschreibt ein Benchmarking der Kreditrisikobewertungsverfahren (ECRA) von 10 Banken. Ziel dieser Studie ist die Bewertung der möglichen Auswirkungen von Umweltrisikofaktoren. Die 10 Banken wurden in drei Gruppen kategorisiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> - On the Starting Grid (Diese Banken haben die Relevanz von ECRA grundsätzlich erkannt und überprüfen ihre Möglichkeiten einer Integration.) - The Chasing Pack (Diese Banken können auf eine konkrete ECRA-Strategie verweisen und wenden diese in Betriebsprozessen an.) - The Race Leaders (Diese Banken sind weiter fortgeschritten und arbeiten schon länger mit konkreten ECRA-Ansätzen.)

IÖW/Future (www.ranking- umweltberichte.de)	Ranking der Umweltberichte Bewertung von Unternehmen (somit auch Banken und Versicherungen)	Das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung hat zusammen mit der Umweltinitiative Future ein Ranking der Umweltberichte von Unternehmen erstellt. Dadurch sollten Defizite und Handlungsoptionen für die Unternehmen sichtbar werden und der Beitrag von Unternehmen zur einer Nachhaltigen Entwicklung beurteilt werden. Bei der Bewertung wurden folgende Faktoren berücksichtigt: <ul style="list-style-type: none"> - Umweltpolitik/Umweltleitlinien - Umweltmanagementsystem - Daten zu Stoff- und Energieflüssen - Ökologische Aspekte der Produkte/Dienstl. - Ökologische Problemfelder - Kommunikation mit Anspruchsgruppen Das Bewertungsraster unterteilt sich in drei Ebenen: 14 Hauptkriterien, 41 Unterkriterien sowie eine detaillierte Bewertungsskala für die Vergabe von Punkten bei den Unterkriterien. Für ein Unterkriterium werden jeweils 5, 3, 1 oder 0 Punkte vergeben. Das Gesamtergebnis wird durch eine Endpunktzahl beschrieben.
---	--	--

5.2 Grundsätzliche Bewertungsproblematik

Die Tabelle hat veranschaulicht, dass die Bewertungs- und Ratingverfahren unterschiedliche Ziele und dementsprechend unterschiedliche Untersuchungsschwerpunkte und Ergebnisse haben.

So existiert für den Bereich der nachhaltigen Kapitalanlagen ein eigenständiger und stetig wachsender Markt mit entsprechender Nachfrage nach Ratings und Bewertungen von Unternehmen (inkl. Banken und Versicherungen). Einige Anbieter von Ratings verfolgen daher das Ziel, Informationen für nachhaltigkeitsorientierte Investoren und Anleger zu ermitteln. Andere Verfahren verfolgen das Ziel, durch eine Befragung umweltrelevante Grunddaten für die interessierte Öffentlichkeit zu ermitteln oder die Aussagekraft der Umweltberichte zu bewerten.

Dabei variieren die angewandten Verfahren entsprechend ihrer Zieldefinition bei der Generierung der Analysedaten stark. So werden z.B. standardisierte Fragebögen, offene und geschlossene Interviews, Internetrecherchen, Unternehmensberichte etc. genutzt. Eine qualitative Bewertung der einzelnen Verfahren und ihrer Vorgehensweise soll daher an dieser Stelle nicht erfolgen.

Es existiert eine Vielfalt an Ansätzen und Bewertungsmethoden, welche einerseits ein breites Spektrum an Informationen und Ergebnissen für die Zielgruppe bietet, andererseits zu dem Resultat führt, dass sich für den Nutzer der Ratings ein schnell unüberschaubares Marktangebot ergibt.

Um dieser Folge vorzubeugen und um die Anreize für eine Nachfrage zu erhöhen, wurde von der EUROPEAN BUSINESS SCHOOL eine Internetplattform für nachhaltige Kapitalanlagen entwickelt, die helfen soll, die Transparenz des nachhaltigen Anlagemarktes zu erhöhen und die Kunden entsprechend ihrer Interessenslage zum Ziel zu führen. So verschafft die Plattform einen guten Überblick, welche Finanzdienstleister entsprechende Produkte überhaupt anbieten und welche Unternehmen entsprechend der jeweiligen Bewertung dann aufgenommen werden.¹²⁵

Ferner ist es für Anleger und Investoren kaum nachvollziehbar, welche Aussagen und Bewertungen auf welchen (Unternehmens-) Daten beruhen und inwiefern von einer spezifischen Anlagemöglichkeit nun mehr oder weniger ein nachhaltiger Effekt ausgeht. Um dieses zu verbessern, untersucht die GESELLSCHAFT FÜR ORGANISATION UND ENTSCHEIDUNG aus Zürich in einem aktuellen Projekt die Nachhaltigkeitswirkung von Investmentfonds.¹²⁶

Die existierenden Verfahren geben wichtige Hilfestellung, wie ein Ratingverfahren zur Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung für den Finanzsektor (weiter) entwickelt werden kann. So haben sie bewiesen, dass nachhaltigkeitsorientierte Ratingverfahren markttauglich sind und für die Ratingergebnisse eine Nachfrage auf dem Investment- bzw. Anlegermarkt vorhanden ist. Es stellt sich die Frage, wie dieser Markt auch für einen Wettbewerb unter Finanzdienstleistern in Richtung Nachhaltigkeit genutzt werden kann.

Allerdings lässt die Breitenwirksamkeit in der Nachfrage (ausgedrückt z.B. durch den Anteil nachhaltiger Investments an dem gesamten Anlagevolumen) genauso wie in anderen Bereichen des nachhaltigen Wirtschaftens (z.B. die Anzahl der durch ein Umweltmanagementsystem zertifizierten Unternehmen an den Gesamtunternehmen) zu wünschen übrig. Als ein Ansatzpunkt, wie die Nachfrage und Marktakzeptanz ausgeweitet werden kann, untersucht diese Studie die Nachhaltigkeitsleistung von Banken und Versicherungen. Als zentrales Element bei der Analyse der Nachhaltigkeitsleistung steht dabei die katalytischen Wirkung des *core business* von Finanzdienstleistern im Mittelpunkt. Ziel ist es, durch den Einbezug dieser Zusammenhänge einen Wettbewerb unter Finanzdienstleistern um die beste Nachhaltigkeit zu erreichen.

Für ein Verfahren, das entsprechend den Zielen der Studie diese grundsätzliche Bewertungsproblematik berücksichtigt, lassen sich folgende Forderungen aufstellen:

¹²⁵ Vgl. <http://www.nachhaltiges-investment.org>.

¹²⁶ vgl. <http://www.goe.ch>.

- Für die Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung eines Finanzdienstleisters muss die Erhebung des *umweltrelevanten* Anteils an den Gesamtkrediten, Investitionen oder Assets optimiert werden. Eine spezifische Differenzierung und Auswertung, was sich hinter dem Begriff *Nachhaltigkeitsrelevanz* qualitativ verbirgt, ist dringend erforderlich.
- Die Berücksichtigung der so genannten Altlastenproblematik beispielsweise bei der Kreditvergabeprüfung einer Bank ist sicherlich sinnvoll, aus ökologischen wie aus ökonomischen Gründen. Dennoch kann unterstellt werden, dass bei anderen Faktoren im Rahmen des Kreditgeschäfts große Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung liegen – denkbar ist z.B. die explizite Betrachtung von Kohlenstoffrisiken bei der Bestimmung von Risikoprämien.
- Gleiches gilt für Fragestellungen aus dem sozialen und ethischen Bereich: Bei der qualitativen Bewertung von unterschiedlichen Aktivitäten ergeben sich teilweise erhebliche Differenzen. Beispielsweise stellt sich im Rahmen von Projektfinanzierungen die Frage, wie der Unterschied zwischen der Finanzierung einer städtischen Maßnahme zum sozialen Wohnungsbau und der Finanzierung eines Projektes in Mittelamerika im Bereich des Fair-Trade-Handels bewertet werden soll. Eine gleichgewichtete Bewertung beider Engagements kommt der Forderung nach einer Beachtung der Wirkungszusammenhänge zumindest nicht nach.
- Ein Bewertungsverfahren, das die dargestellten Punkte berücksichtigt und entsprechend gewichtet, erfordert eine Ausweitung der Datenbasis. Dabei ergibt sich grundsätzlich die Problematik, dass hierfür spezifische Daten und Informationen benötigt werden, die nicht ohne weiteres für externe Analysten zugänglich sind. Vor allem müssen bestehende und potenzielle Informationsasymmetrien (hidden intentions, – actions und – characteristics) zwischen „Principals“ (z.B. Analyst) und „Agents“ (z.B. Bankmanagement) berücksichtigt werden.

Es zeigt sich, dass für die Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung zahlreiche, offene Fragen und Bewertungsprobleme existieren. Die bestehenden, qualitativen Unterschiede bei der Nachhaltigkeitsrelevanz einzelner Engagements und Aktivitäten müssen adäquat erfasst werden, um zu einer Abbildung der katalytischen Funktion zu gelangen. Dies kann eine zentrale Aufgabe für ein auf dieser Machbarkeitsstudie aufbauenden Projekts sein. Für ein entsprechendes Vorgehen muss eine Definition der unterschiedlichen Wirkungen und Einflüsse auf Indikatorenebene erfolgen. Hier stellt sich die Aufgabe, ein Verfahren zu entwickeln, das die qualitativen Faktoren der einzelnen Aspekte einheitlich und möglichst objektiv bewertet, ohne dass sich dabei eine Intransparenz des Gesamtverfahrens ergibt.

5.3 „Stakeholder-Legitimität“ als Wettbewerbsfaktor

Das Ziel einer Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung ist es, einen Anreiz für Finanzdienstleister zur Verbesserung zu schaffen. Als Ausgangsthese dieser Untersuchung wird davon ausgegangen, dass durch einen Wettbewerb um die beste Nachhaltigkeitsperformance ein stetiger Verbesserungsprozess bei Banken und Versicherungen induziert werden kann. Dies ist der Fall, wenn das Ergebnis der Bewertung von Finanzdienstleistern als relevant eingestuft wird.

Das Ergebnis einer Bewertung ist dann für ein Unternehmen relevant, wenn es einen konkreten Einfluss auf die Geschäftstätigkeit haben kann bzw. hat. Ist dies der Fall, so wird sich das Management diesen Fragestellungen annehmen und Schritte zur Verbesserung der Nachhaltigkeitsperformance einleiten. Somit muss ein Fokus auf der Einbeziehung der Stakeholder einer Unternehmung liegen, die diese Geschäftsprozesse beeinflussen und steuern:

„A company’s success is then no longer a consequence of its market success alone, it also depends on other, non-market factors. If, for instance, the company finds out that a stakeholder group, due to external effects [...], no longer provides certain services important for the firm’s existence, the company has to deal with this effects [...], as it does with factors relevant for its market position.”¹²⁷

Ein vergleichbarer Stakeholderprozess wurde z.B. von der E2 Management Consulting AG in Zusammenarbeit mit der Global Reporting Initiative (GRI) gewählt: Für die Entwicklung der in Kapitel 2 dargestellten Managementkennzahlen von SPI-Finance wurde ein Schwerpunkt auf den Einbezug von Stakeholdergruppen gelegt.

Ebenso wurde im Rahmen des ebs-Projekts „Umwelt- und Nachhaltigkeits-transparenz für Finanzmärkte“ die Integration der Stakeholder in verschiedenen Ebenen berücksichtigt. So wurden u.a. im Rahmen des Projekts 100 Verbände und Institutionen zur Wahrnehmung und Bewertung der Nachhaltigkeit vier ausgewählter Branchen befragt. Ziel ist es, für Finanzdienstleister Transparenz bezüglich der Nachhaltigkeit in den einzelnen Branchen zu erzeugen.¹²⁸

Aufgabe ist es daher, ein Verfahren zu generieren, an dem sich die Entscheidungen der für eine Bank bzw. Versicherung kritischen Stakeholder orientieren, also z.B. Privat- oder Firmenkunden die Wahl ihres Kreditinstituts vom Bewertungsergebnis abhängig machen. Ist dieses gewährleistet, so stellt das Ergebnis einen relevanten Tatbestand für die strategische und operative Ausrichtung des Finanzdienstleisters dar.

¹²⁷ FICHTER, K. (1999), S. 4.

¹²⁸ Vgl. VON FLOTOW, P./HÄBLER, R./SCHMIDT, J. (O.J.).

Die bestehenden Verfahren beleuchten jedoch hauptsächlich die Frage, inwiefern Finanzdienstleister selbst als nachhaltige Kapitalanlage in Betracht kommen. Sie besitzen damit primär Relevanz für das derzeit noch kleine Segment nachhaltig orientierte Anleger. Die Ansprüche anderer Stakeholder wurden bislang kaum berücksichtigt, eine Legitimation durch kritische Stakeholder fehlt also. Für den Erfolg einer Bewertung nach dem Analyseansatz dieser Studie ist eine Stakeholder-Legitimität zwingend erforderlich.

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass die bestehenden Verfahren primär nicht das Ziel verfolgen, ein an Stakeholdern orientiertes Ergebnis zu generieren. Dadurch haben diese Verfahren nur einen sehr begrenzten Einfluss auf Strategieentscheidungen von Banken und Versicherungen. Als Folge ist das Thema Nachhaltigkeit bislang noch kein Wettbewerbsfaktor in der Finanzbranche.

Exkurs 2: Stakeholder-Legitimität

Unter dem Begriff Stakeholder-Legitimität soll die „*Sicherstellung der Akzeptanz unternehmerischen Handelns bei Schlüsselanspruchgruppen*“ (SCHALTEGGER/DYLLICK, 2002) verstanden werden. Der Ausdruck *Legitimität* beschreibt in diesem Zusammenhang dabei nicht primär, ob sich ein Verfahren an bestehenden Gesetzen, Richtlinien oder Rahmenbedingungen orientiert.

Ein durch Stakeholder legitimierter Ansatz verfolgt das Ziel, die Ansprüche und Bedürfnisse der entscheidenden Anspruchsgruppen einer Unternehmung zu ermitteln, um daraus Forderungen an die Unternehmensführung abzuleiten. Da diese Forderungen in Übereinstimmung mit den Erwartungen der Stakeholder stehen, werden sich zukünftige Entscheidungsprozesse der Anspruchsgruppen an den Ergebnissen orientieren.

Wird die Entwicklung eines Bewertungsverfahrens für Finanzdienstleister in der Form durch Stakeholder legitimiert, ist dies ein effektiver Weg, die Forderungen und Erwartungen der Anspruchsgruppen hinsichtlich eines nachhaltigen Finanzmarktes an Banken und Versicherungen heranzutragen. Als Folge müssen Finanzdienstleister dann die Faktoren genauer betrachten, die zu einem positiven oder negativen Abschneiden bei der Bewertung führen.

In dem Zusammenhang kam u.a. im Rahmen des am WUPPERTAL INSTITUTS durchgeführten Workshops die Frage auf, wer die kritischen Anspruchsgruppen für Finanzdienstleister im einzelnen sind und ob diese motiviert werden können, an der Erstellung eines Bewertungsverfahrens in der Form mitzuarbeiten. Diese Frage soll hier nicht abschließend behandelt werden, sondern vielmehr kritisch anhand von zwei Aspekten diskutiert werden.

Eine entscheidende Stakeholdergruppe von Finanzdienstleistern sind ihre Kunden. Ausgangsthese ist, dass sich zukünftige Entscheidungsprozesse an den Bewertungsergebnissen orientieren. Im viel zitierten *Brent Spar* Beispiel ist dieses auch schlüssig: Durch die beabsichtigte Versenkung der Ölplattform erlitt SHELL einen enormen Imageschaden, der letztlich dazu führte, dass Autofahrer bei der Konkurrenz tankten.

Für Kunden von Banken und Versicherungen lässt sich aber hier ein Grundproblem skizzieren: Die Kundenbeziehungen sind grundsätzlich eher von mittel- und langfristiger Natur (z.B. bei Versicherungsverträgen, Bankkonten, Krediten). Ein Wechsel zur Konkurrenz erfordert in Abhängigkeit des jeweiligen Kontraktes unterschiedliche finanzielle und zeitliche Kapazitäten; er ist mit höheren Transaktionskosten verbunden als ein Wechsel der Tankstelle.

Eine Beeinflussung der Entscheidungsprozesse kann somit ebenfalls nur ein langfristig ausgelegter Prozess sein, unmittelbare Verhaltensänderungen sind nur im geringen Ausmaß zu erwarten. Dementsprechend schwer fällt es, einen kurzfristigen Druck auf das Management aufzubauen.

Im Rahmen des Workshops wurde ferner berichtet, dass vergangene Stakeholderprozesse im Finanzmarkt oftmals sehr *zäh* waren und die Motivation der Beteiligten als eher gering einzustufen ist.

Ebenso hat auch die Stakeholderuntersuchung für den Finanzmarkt der ebs gezeigt, dass der idealtypisch wünschbare Einbezug möglichst vieler Stakeholder in der Umsetzung nicht unproblematisch ist. Insbesondere wird auf die mangelnde Kapazität bei den Stakeholdern hingewiesen sowie auf das Problem der Sicherstellung der Qualität der Aussagen (vgl. FLOTOW, P./HÄBLER, R./SCHMIDT, J., o.J.).

Dies deutet darauf hin, dass die Wirkungszusammenhänge und Beeinflussungspotenziale auf dem Finanzmarkt insgesamt transparenter dargestellt werden müssen und es bei Stakeholdern des Finanzmarkts insgesamt noch einen Bedarf zur Awareness-Bildung gibt: Es gilt deutlicher herauszustellen, in welchen Bereichen der Finanzmarkt seine Steuerungsmöglichkeiten hat und wie diese genutzt werden.

Stakeholder haben somit sehr wohl die Möglichkeit, die Ausrichtung der Steuerungsfunktionen von Banken und Versicherungen zu beeinflussen, auch wenn die damit verbundenen Änderungs- und Anpassungsprozesse von langfristiger Natur sind.

6 Fazit und Schlussfolgerungen

Zentrales Ergebnis der Studie ist, dass eine Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung von Banken und Versicherungen unter Beachtung der herausgearbeiteten Eckpunkte möglich und sinnvoll ist. Die Status-quo-Analyse hat aufgezeigt, welche unternehmensinternen wie -externen Faktoren für die Analyse der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzdienstleistern in Wissenschaft und Praxis diskutiert bzw. angewendet werden.

Beispiele von Großbanken und -versicherungen verdeutlichen, dass im Bereich der internen Aspekte (innerbetriebliches Umweltmanagement, Mitarbeiterbeteiligung, etc.) bereits viel erreicht worden ist. Die Resultate und Verbesserungen werden in der Regel auch anhand eines Umwelt- und Sozial- oder Nachhaltigkeitsberichts nach außen kommuniziert.

Diese Aspekte sind jedoch nicht als die zentralen, relevanten Zielgrößen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung anzusehen. Statt dessen werden die katalytische Funktion der Finanzprodukte und die damit in Verbindung stehenden Dienstleistungen als die zentralen Einflussgrößen von Finanzdienstleistern auf eine nachhaltige Entwicklung identifiziert.

Dabei stellt die Kategorie *Core Business* ein prioritäres Handlungsfeld für das Management dar. So wurde gezeigt, dass bei Banken und Versicherungen das größte Potenzial bei Produkten wie Krediten, Versicherungspolicen, Investmentzertifikaten etc. liegt. Der Stand der derzeitigen Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in diesen Bereichen erscheint noch unzureichend. Ein Grund hierfür sind noch ungelöste methodische und technische Fragen. Hier existiert konkreter Forschungsbedarf.

Aufgrund dieser hohen Relevanz sollte ein Bewertungsverfahren zur Bestimmung der Gesamtperformance den Schwerpunkt auf das *Core Business* und die hierauf ausgerichtete *Informationspolitik und Beratungsqualität* der Institute legen. Ferner sind alle Aspekte wichtig, die unmittelbar mit der Außendarstellung und externer Kommunikation zusammenhängen.

Als Voraussetzung für eine gute Performance in diesen Bereichen wurde dargestellt, dass die *Qualifikation und Qualifizierung der Mitarbeiter* sowie die *interne Kommunikation* entscheidend sind. Sie sind die Basis für eine effektive Beratung und Information von Kunden und der Öffentlichkeit. In diesen Bereichen haben Banken und Versicherungen eine bedeutende Funktion, die noch

stark verbesserungswürdig ist. Daher sollten auch diese Aspekte bei der Bewertung der Gesamtperformance stark gewichtet werden.

Gleiches gilt für die Aspekte *Anreizsysteme* und *Shareholder Activism*. Beide nehmen eine Schlüsselfunktion bei der Umsetzung einer nachhaltigen Strategie ein und sollten daher bei der Analyse entsprechend berücksichtigt werden.

Die anschließende Betrachtung der in der Praxis angewandten Ratingverfahren hat dargestellt, dass die einzelnen Ansätze unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen und somit aus verschiedenen Perspektiven Nachhaltigkeitsaspekte von Finanzdienstleistern analysieren und bewerten. Sie haben unterschiedliche Schwerpunkte, Detailtiefen, Methoden und Gewichtungsverfahren und können daher nur eingeschränkt miteinander verglichen werden.

Hier sind bereits entscheidende Grundlagen und gute Ansätze geschaffen worden, auf die in der Folge unbedingt zurück gegriffen werden sollte. Keiner der betrachteten Ansätze verfolgt allerdings das hier beschriebene Ziel, einen Wettbewerb um die beste Nachhaltigkeitsperformance zu initiieren. Daher haben es existierende Ratingansätze bislang nicht vermocht, einen Wettbewerb um die beste Nachhaltigkeitsperformance in der Finanzbranche zu induzieren. Von ihnen geht kaum ein Anreiz aus, Nachhaltigkeit als strategischen Wettbewerbsfaktor in die Geschäftspolitik zu integrieren.

Erste Ansätze eines Wettbewerbs verschiedener Bewertungskonzepte sowie unter den Finanzdienstleistern erzeugt die Plattform www.nachhaltiges-investment.org. Diese Wirkung gilt es zu verstärken, um den intendierten Wettbewerb zu erreichen. Dies ist nach den vorliegenden Erfahrungen dann zu erwarten, wenn ein solches Ratingverfahren durch relevante Stakeholder der Finanzbranche legitimiert ist. Denn für Banken und Versicherungen ist es wie für jede Unternehmung aus rein wirtschaftlichen Gründen zunehmend wichtig, die Ansprüche der Stakeholdergruppen zu berücksichtigen.

Für die Generierung eines Bewertungsverfahrens im Sinne des Ansatzes dieser Studie ist es daher elementar, die kritischen Stakeholder zu identifizieren und in den Prozess einzubinden. So kann gewährleistet werden, dass sich ein für Finanzdienstleister und deren Kerngeschäft relevantes Ergebnis ergibt: Entscheidende Akteure würden sich mit dem Bewertungsverfahren identifizieren und entsprechend ihre Entscheidungen und Handlungen daran orientieren. Als Folge würden Finanzdienstleister versuchen ein möglichst positives Bewertungsergebnis zu erzielen und daher verstärkt mit Analysten kooperieren und die nötigen Informationen für eine Bewertung im eigenen Interesse zur Verfügung stellen.

Durch die Institutionalisierung eines entsprechend transparenten und durch Stakeholder legitimierten Bewertungsverfahrens kann ein Wettbewerb unter Finanzdienstleistern initiiert werden, der eine nachhaltige Wirtschaftsweise insgesamt fördert.

Abschließend für diese Untersuchung und als notwendige erste Schritte zur für ein Bewertungssystem zur Bestimmung der Nachhaltigkeitsleistung von Banken und Versicherungen lassen sich folgende Forschungsfragen formulieren:

- Mit Hilfe welcher Indikatoren lässt sich die Nachhaltigkeitsleistung von Finanzdienstleistern (unter Berücksichtigung der in Abschnitt 5.2 aufgezeigten Bewertungsproblematik) richtungssicher in den als relevant dargestellten Aspekten abbilden ?
- Wie können die bestehenden Konzepte zur branchenspezifischen Klassifizierung von Nachhaltigkeitsgesichtspunkten für Unternehmen weiterentwickelt werden (als notwendige Voraussetzung für eine anschließende Bewertung des *Core Business*),
- Welches sind die für den Finanzsektor kritischen Stakeholdergruppen?
- Wie können diese Stakeholder in den Prozess eingebunden und motiviert werden, an der Entwicklung eines entsprechenden Verfahrens mitzuwirken?
- In welchem Umfang ist der hier vorgestellte Einbezug der Stakeholder sinnvoll und praktikabel?
- Welche Institutionen sind für die Ausgestaltung, Durchführung und Kommunikation des Ratings notwendig? Was kann von der Branche selbst geleistet werden, wofür sind unabhängige Institutionen notwendig?

Der daran anschließende Stakeholder-Prozesses muss dabei die folgenden Aufgaben erfüllen:

- Weiterentwicklung und Evaluation des Bewertungsrasters,
- Bestimmung und Gewichtung der Indikatoren für die hier ermittelten Analyseaspekte,
- Ermittlung eines Screening-Rasters, das eine standardisierte Analyse der Nachhaltigkeitsleistung von Finanzdienstleistern ermöglicht und ein transparentes Bewertungsergebnis liefert,
- Institutionalisierung des Bewertungsprozesses und laufende Evaluation des Verfahrens.

7 Literatur

- ALBRECHT, P./KORYCIORZ, S. (2000): Value-at-Risk für Versicherungsunternehmen – Konzeptionelle Grundlagen und Anwendungen, in: JOHANNING, L./RUDOLPH, B. [Hrsg.] (2000): Handbuch Risikomanagement – Risikomanagement in Banken, Asset Management-Gesellschaften, Versicherungs- und Industrieunternehmen, Bad Solden, S. 1105–1130.
- ALLIANZ (2001): Umwelt Report 4 – Innovatives Umweltmanagement, München.
- ASSOCIATION OF BRITISH INSURERS (2001): Investing in Social Responsibility – Risks and Opportunities.
- BACKHAUS, J. (1996): Weiterbildung – ein Teil der Geschäftspolitik in der Sparkassenorganisation, in: MEIER, H./SCHINDLER, U. [Hrsg.] (1996): Human Resources Management in Banken – Strategien, Instrumente und Grundsatzfragen, Wiesbaden, S. 195 ff.
- BALDES, A./DEVILLE, V. (2000): Risikocontrolling im Bereich der Kapitalanlagen einer globalen Versicherungsgruppe, in: JOHANNING, L./RUDOLPH, B. [Hrsg.] (2000): Handbuch Risikomanagement – Risikomanagement in Banken, Asset Management-Gesellschaften, Versicherungs- und Industrieunternehmen, Bad Solden, S. 1051–1072.
- BALS, C./BUSCH, T./ROSTOCK, S. (2003): Klimawandel als Risikofaktor bei Kapitalanlagen – eine Herausforderung für das Risiko- und Portfoliomanagement institutioneller Investoren und Anleger, Wuppertal.
- BALZ, B.-C. (1999): Ethisch-ökologische Geldanlage – eine kapitalmarktorientierte Analyse, Frankfurt.
- BAUMERT, A. (1992): Ökologische Aspekte der Unternehmenskultur und der betrieblichen Bildung in Kreditinstituten, in: SCHIERENBECK, H./SEIDEL, E. [Hrsg.] (1992): Banken und Ökologie – Konzepte für die Umwelt, Wiesbaden, S. 51–68.
- BAYERISCHE HYPO- UND VEREINSBANK AG [Hrsg.] (2002): Vom Umweltbericht zum Nachhaltigkeitsbericht – Nachhaltigkeit bewegt, München.
- BAYERISCHE HYPO- UND VEREINSBANK AG [Hrsg.] (2001): Sanierung von Wohnbauten – Leitfaden zum ImmoPass für die nachhaltige Sanierung von Wohnbauten, München.
- BAYERISCHE HYPO- UND VEREINSBANK AG [Hrsg.] (2000): ImmoPass-Leitfaden – Leitfaden zu den Beurteilungskriterien des ImmoPass für Wohngebäude, München.
- BAYERISCHE LANDESBANK (2002): Umwelterklärung 2002, München.
- BETSCH, O./GROH, A./LOHMANN, L. (2000): Corporate finance – Unternehmensbewertung, M & A und innovative Kapitalmarktfinanzierung, München.
- BLEISCHWITZ, R. (1998): Ressourcenproduktivität – Innovationen für Umwelt und Beschäftigung, Berlin/Heidelberg.
- BOLLENBERG, R. (2001): EMAS II – eine Chance für Unternehmen, in: INITIATIVE QUALITÄTSSICHERUNG NRW [Hrsg.] (2001): IOS-Aktiv, Nr. 22, Mai 2001, o.O., S. 8–9.
- BOUMA, J.J./JEUCKEN, M. (2001): The Changing Environment of Banks, in: BOUMA, J.J./JEUCKEN, M./KLINKERS, L. [Hrsg.] (2001): Sustainable Banking, Sheffield, S. 24 ff.

- BREALEY, R.A./MYERS, S.C. (1996): Principles of Corporate Finance, New York u.a.O.
- BRENDEL, G. (2001): Zur Macht der Banken in Deutschland: Eine empirisch-historische Untersuchung, Münster.
- BRUHNS, P./GLASEMANN, H.-G. (1994): Ökologischer Leitfaden für Kreditinstitute, Wiesbaden.
- BÜHLER, W. (1987): Bonitätsprüfung und ihre ungenutzten Informationsressourcen, in: BÜHLER, W./SCHMOLL, A. [Hrsg.] (1987): Kreditmanagement – Rechtliche und betriebswirtschaftliche Instrumente zur Risikoreduzierung in der Kreditpraxis, Wien, S. 69-116.
- BUNDESUMWELTMINISTERIUM [Hrsg.] (o.J.): Umweltschutz und Finanzdienstleistungen – Positionen und Aktivitäten des Bundesumweltministeriums, o.O.
- BUNDESUMWELTMINISTERIUM, VEREIN FÜR UMWELTMANAGEMENT IN BANKEN, SPARKASSEN UND VERSICHERUNGEN [Hrsg.] (1997): Umwelt und Finanzdienstleistungen – Verantwortung für eine nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung, München.
- BUNDESVERBAND DER DEUTSCHEN INDUSTRIE E.V. [Hrsg.] (1996): Umwelthaftung und Versicherung – Das neue Deckungskonzept, Köln.
- CLAUSEN, J./LOEW, T./KLAFFKE, K./RAUPACH, M./SCHOENHEIT, I. (2001): Der Nachhaltigkeitsbericht – ein Leitfaden zur Praxis glaubwürdiger Kommunikation für zukunftsfähige Unternehmen, Berlin.
- CLAUSEN, J./MATHES, M. (1999): Goals for the Sustainable Company, in: HITCHENS, D.M.W.N./ CLAUSEN, J./FICHTER, K. [Hrsg.] (1999): International Environmental Management Benchmarks – Best Practise Experience from America, Japan and Europe, Berlin u.a.O., S. 23-38.
- CLUB OF ROME [Hrsg.] (1992): Die neuen Grenzen des Wachstums, Stuttgart.
- COUNCIL ON ECONOMIC PRIORITIES ACCREDITATION AGENCY [Hrsg.] (2000): Codes of Conduct – and the need for International Standards, o.O.
- CREDIT SUISSE GROUP (2002): Nachhaltigkeitsbericht 2001, Zürich.
- DELPHI INTERNATIONAL/ECOLOGIC [Hrsg.] (1997): The Role of financial institutions in achieving sustainable development. Report to the EUROPEAN COMMISSION, o.O.
- DEML, M./WEBER, J. (2000): Grünes Geld – Jahrbuch für ethisch-ökologische Geldanlagen 2000/2001, München.
- DEUTSCHE AUSGLEICHSBANK [Hrsg.] (2003): Bilanz und Perspektiven der DtA-Umweltschutzförderung – Eine Analyse auf Basis der DtA-Förderdaten, Bonn/Berlin.
- DEUTSCHE AUSGLEICHSBANK [Hrsg.] (2001): Umweltbericht 2001, Bonn.
- DEUTSCHE BANK [Hrsg.] (2001): Sustainability – Ökonomie, Ökologie, gesellschaftliche Verantwortung, Frankfurt a.M.
- DEUTSCHE BUNDESBANK [Hrsg.] (2001): Monatsbericht April 2001, 53. Jahrgang Nr. 4, Frankfurt a.M.
- DRESDNER BANK [Hrsg.] (2000): Nachhaltiges Handeln für Umwelt und Gesellschaft, Bericht 1999 der Dresdner Bank AG, Frankfurt a.M.
- DÖHRING, J. (1996): Gesamtrisiko-Management von Banken, München/Wien/Oldenburg.
- DYLICK, T./HAMSCHMIDT, J. (2000): Wirksamkeit und Leistung von Umweltmanagementsystemen – Eine Untersuchung von ISO 14001-zertifizierten Unternehmen in der Schweiz, Zürich.

- EMBLEMSVAG, J./BRAS, B. (2001): Activity based cost and environmental management: a different approach to ISO 14000 compliance, Boston/Dordrecht/London.
- ENDRES, A./SCHWARZE, R. (1992): Gibt es Grenzen der Versicherbarkeit von Umwelt-
risiken? Eine ökonomisch-technische Analyse der Besonderheiten einer Umwelthaft-
pflicht-Versicherung, in: ENDRES, A./REHBINDER, E./SCHWARZE, R. (1992): Haftung
und Versicherung für Umweltschäden aus ökonomischer und juristischer Sicht, Berlin/
Heidelberg/New York, S. 58-82.
- EUROPEAN ENVIRONMENTAL BUREAU/FRIENDS OF NATURE INTERNATIONAL/FRIENDS
OF THE EARTH EUROPE/ HEINRICH BÖLL FOUNDATION [Hrsg.] (2001): EU Strategy
for Sustainable Development - Stakeholders' View, o.O.
- FICHTER, K. (1999): Steps Towards the Sustainable Company – Requirements and
Strategic Starting Points, in: HITCHENS, D.M.W.N./CLAUSEN, J./FICHTER, K. [Hrsg.]
(1999): International Environmental Management Benchmarks – Best Practise
Experience from America, Japan and Europe, Berlin u.a.O., S. 3-22.
- FLOTOW VON, P./HÄBLER, R./SCHMIDT, J. (o.J.): Umwelt- und Nachhaltigkeitstrans-
parenz für Finanzmärkte – Stand und Perspektiven, Institut für Ökologie und
Unternehmensführung an der EUROPEAN BUSINESS SCHOOL e.V., Download
unter <http://www.instoec.de>.
- FRIEDRICH, P. (1996): Bankstrategie und Personalmanagement im Umbruch, in: MEIER,
H./SCHINDLER, U. [Hrsg.] (1996): Human Resources Management in Banken –
Strategien, Instrumente und Grundsatzfragen, Wiesbaden, S. 21-44
- GANSE, J. (2001): Nachhaltige Entwicklung, strategische Bedeutung für einen inter-
nationalen Finanzdienstleister, in: VON WEIZSÄCKER, E.U./STIGSON, B./SEILER-
HAUSMANN, J.-D. [Hrsg.] (2001): Von Ökoeffizienz zu nachhaltiger Entwicklung in
Unternehmen, Wuppertal, S. 187-192.
- GARDINER, R. (2000): Foreign Direct Investment – A Lead Driver for Sustainable
Development, Towards Earth Summit 2002, Economic Briefing Series No. 1, London.
- GARZ, H. / VOLK, C. / GILLES, M. (2002): Von Economics zu Sustainomics, WESTLB
PANMURE [Hrsg.], London.
- GOLDENMAN, G. (1999): The Environmental Implications of Foreign Direct Investments
– Policy and Institutional Issues, in: OECD PROCEEDINGS (1999): Foreign Direct
Investment and the Environment, Paris, S. 75-91.
- GRIEBLE, P. (2001): Ethisch-ökologische Geldanlage – Einflussmöglichkeiten durch
Beachtung von ethisch-ökologischen Gesichtspunkten bei der Anlage von Geld,
Frankfurt a.M., London.
- HAIPETER, T./VOSS-DAHM, D. (2002): Nachhaltige Dienstleistungsarbeit? „Front-Line-
Work“ in der IT-Branche und in Banken, in: BOSCH, G./HENNICKE, P./HILBERT,
J./KRISTOF, K./SCHERHORN, G. [Hrsg.] (2002): Die Zukunft von Dienstleistungen –
Ihre Auswirkungen auf Arbeit, Umwelt und Lebensqualität, Frankfurt/New York,
S. 214–234.
- HASTEDT, U.-P./MELLWIG, W. (1998): Leasing – rechtliche und ökonomische Grund-
lagen, Heidelberg.
- HAUFF, V. (1987): Unsere gemeinsame Zukunft: Der Brundtland-Bericht, Greven/
Eggenkamp.
- HOFFMANN, J./OTT, K./SCHERHORN, G. (1997): Ethische Kriterien für die Bewertung
von Unternehmen – Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden, Frankfurt a.M., S. 27–106.
- HOFFMANN, J./SCHERHORN, G. (2002): Saubere Gewinne, Freiburg.

- JENDRUSCHEWITZ, B. (1999): Value at Risk – ein Ansatz zum Management von Marktrisiken in Banken, Frankfurt a.M.
- JEUCKEN, M. (2001): Sustainable Finance and Banking – The Financial Sector and the Future of the Planet, Sterling.
- JORBERG, T. (2001): Für eine Resolidarisierung der Partnerschaft in Unternehmen und Banken, in: UNTERNEHMENSGRÜN [Hrsg.] (2001): Geld für den Umbau – Finanzierungskonzepte für „zukunftsfähige“ Unternehmen, Stuttgart, S. 73–78.
- KEIDEL, T. (1997): Ökologische Risiken im Kreditgeschäft, Wiesbaden.
- KLAFFKE, K./PÄTZOLD, R./FRANCK, K./SCHOENHEIT, I./GEISLER, S./BORNEMANN, D./HENNING-THURAU, T./HANSEN, U. (2001): Der Markt für sozial-ökologische Geldanlagen in Deutschland – Ergebnisse einer repräsentativen Privatanlegerbefragung, imug-muk-Arbeitspapier 13/2001, Hannover.
- KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN [Hrsg.] (2001): Entscheidung der Kommission vom 7. September 2001, Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften L 247/24, Brüssel.
- KUHNDT, M./GEIBLER, J.V., LIEDTKE, C. (2002): Towards a Sustainable Aluminium Industry – Stakeholder Expectations and Core Indicators, Wuppertal.
- LANDESBANK BADEN-WÜRTTEMBERG [Hrsg.] (2000): Umweltbericht 2000 mit Umwelterklärung, Stuttgart.
- LIEBWEIN, P. (2000): Klassische und moderne Formen der Rückversicherung, Karlsruhe.
- LÖWER, S. (1999): Geschlossene Fonds, in: JANSEN, D.E. [Hrsg.] (1999): Finanzen, Geld und Vermögen, Neuwied, S. 416–419.
- LUHMANN, H.-J. (2001): Die Blindheit der Gesellschaft – Filter der Risikowahrnehmung, Gerling Akademie Verlag, München.
- MCNALLY, K. (1997): Corporate Venture Capital – Bridging the equity gap in small business sector, London/New York.
- MOSSGRABER, B.C. (1996): Versicherung als Bestandteil der Risikopolitik privater Haushalte: Grundlagen der Risikopolitik – Individualisierung Kreditkarten-Versicherung, Wiesbaden.
- MÜNCHENER RÜCK (2001): topics – Jahresrückblick Naturkatastrophen 2000, München.
- MÜNZING, T./ZOLLINGER, P. (2001): Kritische Stakeholder einbinden, in: SCHÖNBORN, G./STEINERT, A. [Hrsg.] (2001): Sustainability Agenda – Nachhaltigkeitskommunikation für Unternehmen und Institutionen, Neuwied, S. 23–33.
- NELLES, M./ROJAHN, J./BERNER, C. (2001): Unternehmensbewertungsverfahren im Rahmen von Börsengängen am neuen Markt – Eine empirische Untersuchung und kritische Würdigung der gängigen Verfahren, in: Finanzbetrieb 5/2001, Zeitschrift für Unternehmensfinanzierung und Finanzmanagement, Düsseldorf/ Frankfurt a.M., S. 322–327.
- NEUBER, F. (1992): Die geschäftspolitische Bedeutung neuer ökologieorientierter Bankprodukte, S. 72, in: SCHIERENBECK, H./SEIDEL, E. [Hrsg.] (1992): Banken und Ökologie – Konzepte für die Umwelt, Wiesbaden, S. 69–84
- OEKOM (2002): Ist Geld schmutzig? Corporate Responsibility bei Banken und Finanzdienstleistern, Presseerklärung vom 01. August 2002.
- O'BRIEN, V. (1995): Buy-outs, London.
- OLFERT, K. (1992): Finanzierung, Ludwigshafen.

- PLINKE E. (2002): Aktienperformance und Nachhaltigkeit, SARASIN SUSTAINABLE INVESTMENT [Hrsg.].
- PRIEWASSER, E. (2001): Bankbetriebslehre, München/Wien/Oldenburg.
- PROBST, G./RAUB, S. (1997): Vom Human Resource Management zum Knowledge Resource Management? – Möglichkeiten und Grenzen des Personalmanagements bei der Gestaltung von organisationalem Wissen, in: SIEGWART, H. ET AL. [Hrsg.] (1997): Human Resource Management, Meilensteine im Management, Stuttgart, S. 6 ff.
- RAMPL, D. (2001): Die Integrierte Corporate Finance-Bank – ein Ansatz für das Firmenkundengeschäft der Zukunft, in: Die Bank 6/2001, Berlin, S. 398–405.
- RAUCH, E. (1997): Das Aktivgeschäft von Banken unter Umweltgesichtspunkten, in: BUNDESUMWELTMINISTERIUM, VEREIN FÜR UMWELTMANAGEMENT IN BANKEN, SPARKASSEN UND VERSICHERUNGEN [Hrsg.] (1997): Umwelt und Finanzdienstleistungen – Verantwortung für eine nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung, München, S. 41–52.
- ROSS, S.A./WESTERFIELD, R.W./JAFJE, J.F. (1996): Corporate Finance, Chicago u.a.O.
- ROTH, W. (2001): Die Banken und die Politik, in: UNTERNEHMENSGRÜN [Hrsg.] (2001): Geld für den Umbau – Finanzierungskonzepte für „zukunftsfähige“ Unternehmen, Stuttgart, S. 23–28.
- SARFI, P. (1999): Die Lebensversicherung – ein vielseitiges Vorsorgeinstrument, in: JANSEN, D.E. [Hrsg.] (1999): Finanzen, Geld und Vermögen, Neuwied.
- SCHALTEGGER, S./DYLLICK, T. (2002): Nachhaltig managen mit der Balance Scorecard – Konzept und Fallstudien, Wiesbaden.
- SCHIKORRA, U. (1995): Umweltmanagement in Banken, Wiesbaden.
- SCHLEEF, M./RICHTER, T. (1999): Grundlagen und Arten von Investmentfonds, in: JANSEN, D.E. [Hrsg.] (1999): Finanzen, Geld und Vermögen, Neuwied, S. 171–192.
- SCHMIDHEINY, S. (1992): Kurswechsel, München.
- SCHMID-SCHÖNBEIN, O./BRAUNSCHWEIG, A. (2000): EPI-Finance 2000 – Umweltleistungskennzahlen für Finanzdienstleister, Zürich.
- SCHRÖDER, U./SCHRADER, A. (1997): Corporate Governance in Deutschland: Die Rolle der Banken im Wandel, in: HIPPE, C./ET AL. [Hrsg.] (1997): Geld, Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen, Karlsruhe, S. 681–698.
- SCHUSTER, L. (2001): The societal responsibility of commercial and savings banks, in: GUENE, C./MAYO, E. [Hrsg.] (2001): Banking and Social Cohesion – Alternative responses to a global market, Charlbury, S. 159–163.
- SEIDEL, E. (1999): Bankbetriebliches Umweltmanagement mit Kennzahlen, Montabaur.
- SEIFERT, K. (2000): Banken und Umwelt – Hintergrundinformation. Informationsschrift der Stiftung Europäisches Naturerbe (EURONATUR), Info 17/2000, Rheinbach.
- SEIFERT, K. (1999): Banken und Umwelt – Ergebnisse einer Umfrage. Informationsschrift der Stiftung Europäisches Naturerbe (EURONATUR), Info 15/1999, Rheinbach.
- STIEHLE, J. (2001): Berücksichtigung von Umweltschäden im Rahmen der Kreditwürdigkeitsprüfung, Beuren/Stuttgart.
- STREMLAU, S. (2002): Ethisches Investment in Deutschland – eine empirische Marktanalyse, IMUG-Institut. Vortrag im Rahmen des DAI-Seminars „Ethisch orientierte Aktienanlage“, Download unter <http://www.ethisches-investment.de>.

- SUSTAINABILITY/INTERNATIONAL FINANCE CORPORATION [Hrsg.] (2002): Developing Value – The business case for sustainability in emerging markets, London.
- UBS AG (1999a): Unser Umweltmanagement – Auszug aus dem UBS-Umweltbericht 1998/99, Zürich.
- UBS AG (1999b): Statusbericht Integration 1998, Zürich/Basel.
- ULRICH, P./JÄGER, U./WAXENBERGER, B. (1998): Prinzipiengeleitetes Investment I – Kritische Analyse der gegenwärtigen Praxis bei ethisch-ökologischen Geldanlagen, INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSETHIK DER UNIVERSITÄT ST. GALLEN, St. Gallen.
- UNITED NATIONS DEPARTMENT FOR COORDINATION AND SUSTAINABLE DEVELOPMENT [Hrsg.] (1997): Finance for Sustainable Development – The Road Ahead, New York.
- VOLK, S. (2001): Motivation der Wirtschaft für Nachhaltigkeit im Finanzwesen, Rede auf der Konferenz von GERMANWATCH/MINISTERIUM FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (22.11.2001): Meine Rente – Unsere Zukunft, nachhaltig investieren, Düsseldorf.
- WALLBAUM, H./HANKE, T./LANGROCK, T./LECHTENBÖHMER, ST./ORBACH, T./RITTHOFF, M./ LIEDTKE, C. (1999): Gebäudesanierung – Eine Chance für Klima und Arbeitsmarkt, Studie im Auftrag der IG Bauen-Agrar-Umwelt und Greenpeace e.V., Wuppertal.
- WAGNER, B. (1997): Neue Strategien der Finanzdienstleister im Umweltschutz, in: BUNDESUMWELTMINISTERIUM, VEREIN FÜR UMWELTMANAGEMENT IN BANKEN, SPARKASSEN UND VERSICHERUNGEN [Hrsg.] (1997): Umwelt und Finanzdienstleistungen – Verantwortung für eine nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung, München, S. 129–148.
- WASCHKOWSKI, H. (1997): Umweltschutz als Managementprozess bei der Landesgirokasse, in: BUNDESUMWELTMINISTERIUM, VEREIN FÜR UMWELTMANAGEMENT IN BANKEN, SPARKASSEN UND VERSICHERUNGEN [Hrsg.] (1997): Umwelt und Finanzdienstleistungen – Verantwortung für eine nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung, München, S. 67–78.
- WAXENBERGER, B. (2001): Prinzipiengeleitetes Investment – Orientierung und kritische Bemerkung, in: INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSETHIK DER UNIVERSITÄT ST. GALLEN [HRSG.] (2001): Grünes Geld – Texte zur Tagung in Boldern 2000, St. Gallen, S. 9–24.
- WIEANDT, P. (1992): Investitionen in den Umweltschutz – Herausforderungen und Chancen für Unternehmen und Kreditinstitute, in: SCHIERENBECK, H./SEIDEL, E. [Hrsg.] (1992): Banken und Ökologie – Konzepte für die Umwelt, Wiesbaden, S. 27–50.
- WÖBKING, F. (1997): Umweltbewusstes Verhalten von Versicherungen – Umweltbilanzierung und Umweltsponsoring, in: BUNDESUMWELTMINISTERIUM, VEREIN FÜR UMWELTMANAGEMENT IN BANKEN, SPARKASSEN UND VERSICHERUNGEN [Hrsg.] (1997): Umwelt und Finanzdienstleistungen – Verantwortung für eine nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung, München, S. 93–100.
- WORLD BANK/OXFORD UNIVERSITY PRESS (2003): Worlddevelopmentreport 2003. Sustainable Development in a Dynamic World – Transforming Institutions, Growth, and Quality of Life, New York.